Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 219 **Montag, den 17. September** **1928**

Schluß mit Kompromiß

Letzte Besprechung in Genf / Die Räumungsverhandlungen sollen beginnen / Endgültige Reparationsregelung in Aussicht?

(Privatmeldung.)

Genf, 17. Sept. **Die letzte diesmalige Räumungsbesprechung, an der Lord Cushendun, Briand (der Sonnabend zurückgekehrt war), Scialoja, Hymans, Adatschi, Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert teilnahmen, begann gestern vormittag um ½11 Uhr im Hotel „Beau Rivage" und dauerte bis ¼2 Uhr.** Die deutsche, englische und französische Delegation haben folgende übereinstimmende Verlautbarung ausgegeben: „Am Schluß der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, die Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren. Eine Einigung **ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen: 1. Ueber die Eröffnung einer öffiziellen Verhandlung, über die vom deutschen Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung. 2. über die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen, 3. über den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammensetzung, das Funktionieren, das Arbeitsgebiet und die Dauer dieser Kommission werden Gegenstand weiterer Verhandlungen zwischen den Regierungen bilden."** Man scheint nach dem Wortlaut des Kommuniqués als Ergebnis der 3 Genfer Konferenzen der 6 Mächte lediglich zu einer Feststellung der bestehenden Fragen gelangt zu sein, das heißt, man erkennt die Notwendigkeit gleichzeitiger Verhandlungen über das Reparationsproblem und über die Einsetzung einer sogenannten Feststellungs- und Vergleichskommission im Rheinland an. **Die vorzeitige Gesamträumung des Rheinlandes wird zweifellos erst als das Ergebnis abgeschlossener Verhandlungen über die beiden jetzt zur offiziellen Erörterung gestellten Fragen angesehen.**

Das Kommuniqué stellt lediglich fest, daß eine Einigung über die Eröffnung offizieller Räumungsverhandlungen erzielt sei, erwähnt jedoch mit keinem Wort, unter welchen Bedingungen und zu welchem Zeitpunkt die Räumung des Rheinlandes als denkbar angesehen wird. Hervorzuheben ist jedoch, daß somit der Rechtsanspruch der deutschen Regierung auf Räumung des Rheinlandes anerkannt worden ist. Die Aufrechterhaltung dieses Rechts wird auch für die weiteren Verhandlungen die entscheidende Frage für die deutsche Regierung bilden müssen.

Punkt 3 des Kommuniqués stellt ausdrücklich fest, daß über die Dauer der künftigen Rheinlandkommission verhandelt werden soll. Punkt 3 bedeutet somit eine Ergänzung zu Punkt 4 des bekannten Investigationsprotokolls vom 11. Dezember 1926, in dem der Völkerbundsrat feststellt, daß in der entmilitarisierten Rheinlandzone eine Kontrolle (die berüchtigten „éléments stables et permanentes"), die über die Bestimmungen des Art 213 des Versailler Vertrages hinausgeht, nur durch eine Uebereinkunft zwischen den interessierten Regierungen geschaffen werden kann.

Es ist zu befürchten, daß die ausdrückliche Erwähnung der Bereitschaft, über die Dauer der Rheinlandkommission zu verhandeln, von der alliierten Seite als ein Abrücken vom bisherigen deutschen Standpunkt aufgefaßt werden wird. Ohne Zweifel wird dieser Absatz des amtlichen Kommuniqués dahin ausgelegt werden, daß Deutschland jetzt bereit sei, über eine Ausdehnung der Kontrolle über das Jahr 1935 zu verhandeln. Eine Gegenleistung für diese jedenfalls scheinbare Vorleistung ist in dem Kommuniqué jedoch nicht zu finden.

Das wesentliche Ergebnis der Genfer Räumungsverhandlungen ist jedenfalls dahin zu kennzeichnen, daß mit den Pariser und Genfer Verhandlungen nunmehr die Erörterung von neuem auf diplomatische Aussprachen verschoben worden ist. Ob es tatsächlich gelingen wird, da weiterzugelangen, als in den direkten persönlichen Verhandlungen der Minister in Paris und Genf, muß zunächst abgewartet werden.

Aus Kreisen der deutschen Delegation wird erklärt, die Verhandlungen in Genf müßten jetzt als abgeschlossen angesehen werden. **Der Reichskanzler, der Sonntag abend Genf verließ und am heutigen Montag in Baden-Baden mit Stresemann Fühlung nehmen wird, wird in Berlin dem Kabinett über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen Bericht erstatten.** Den Ausgangspunkt der Verhandlungen in Genf bildete der Antrag der deutschen Regierung bei den alliierten Mächten auf Räumung des Rheinlandes an sich, nicht irgend einer Zone.

Die Räumung der zweiten Zone hat in den Debatten in Genf eine gewisse Rolle gespielt, jedoch ist von deutscher Seite ausschließlich das Problem der Gesamträumung des Rheinlandes zur Diskussion gestellt worden. In den Debatten in Genf ist nun mehrfach auf die Verhandlungen in Thoiry Bezug genommen worden, wo gewisse wirtschaftliche Lösungen in Aussicht genommen wurden. Ohne Deutschlands Verschulden sind diese Lösungen jedoch nicht verwirklicht worden. Hauptsächlich deswegen nicht, weil der amerikanische Markt für diese Pläne nicht zu gewinnen war, und auch die Ratifizierung des Mellon-Berenger Abkommens nicht eingetreten ist.

Bei den Besprechungen mit den alliierten Hauptmächten in Genf ist nun von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage ist, in der Reparationsfrage neue Vorschläge zu machen, solange nicht die Gesamtschuld Deutschlands und der Tilgungsmodus festgesetzt worden ist. Positive Vorschläge vorzubringen, ist daher von deutscher Seite nicht möglich. Diese können nur in gemeinsamen Verhandlungen der interessierten Mächte gefunden werden. Die deutsche Regierung lehnt es jedoch ab, die Räumungsfrage von der Regelung der Reparationsfrage abhängig zu machen, ist aber grundsätzlich zu Parallelverhandlungen bereit." **Später wurde uns mitgeteilt, daß keine sachliche Einigung erzielt sei, dies vielmehr Sache der weiteren Verhandlungen sein würde.**

Heute Zeppelin-Start

Das Reichsverkehrsministerium hatte noch keine Erlaubnis erteilt

(Privatmeldung.)

Enttäuschung am Samstag

z Friedrichshafen, 17. September. **Das große Ereignis ist noch nicht vonstatten gegangen. „Graf Zeppelin" verblieb Samstag in stoischer Ruhe in seiner Halle, und das einzige, was die Welt von ihm zu sehen bekam, war die Nasenspitze, die man durch den geöffneten Spalt des Hallentores wahrnehmen konnte.** Noch zwischen 10 und 11 Uhr herrschte großer Optimismus. Dr. Eckener persönlich sprach sich in zuversichtlichem Sinne aus, und es schien, als ob alles programmmäßig verlaufen sollte. Ein großes Kommando Schutzpolizei rückte an, ein Teil der Leute nahm Aufstellung am Haltentor und andere verteilten sich längs des Zaunes, der das Startfeld umschließt. Schlachtenbummler, die in diesem Falle Zaungäste waren, da der Platz nur mit besonderem Ausweis betreten werden durfte, hatten sich ebenfalls zahlreich eingefunden. Was in erster Linie die Aufmerksamkeit der Wartenden auf sich zog, war der blaue Wimpel oberhalb des Hallentores, der als Künder der Windrichtung fungierte. Man konnte hoffen, daß der Start vor sich gehen werde, da der Wimpel in der ungefähren Richtung der Startbahn flatterte. Unterdes trippelte man auf dem Flugfeld hin und her, man saß auf den Laufschienen, und Phantasiebegabte begannen bereits ihre Berichte. **Da kam plötzlich die Sensation: Um ½12 Uhr tat es einen krachenden Ruck, und das Hallentor schloß sich, selbst den kleinen, hoffnungsvollen Ausblick auf das Luftschiff verschließend.** Der Schupo-Offizier winkte Sammeln, Filmstative, die seit einer Stunde aufgebaut waren, wurden zusammengeklappt, und langsam räumte man das Feld mit erstaunten Gesichtern. **Der Grund zu dem plötzlichen Abbruch der Vorbereitungen liegt einmal in der immer noch nicht ganz günstigen Windrichtung, dann aber auch daran, daß die amtliche Stelle, das heißt das Verkehrsministerium, die Genehmigung zum Start noch nicht erteilt hatte.** Vor vierzehn Tagen war schon um die Genehmigung nachgesucht und verschiedentlich auch darum nochmals angefragt worden. **Kurz nachdem der Aufstieg für heute abgesetzt war, traf vom Reichsverkehrsministerium telephonisch die Mitteilung ein, daß Eckener die Genehmigung für Fahrten über dem Bodensee habe.** Auch die Erlaubnis für Fahrten über bewohntem Gebiet werde sofort erteilt werden, wenn gewisse Rückfragen beantwortet seien, auf die die deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt noch Wert lege. **Offenbar haben bei diesen Dingen also Mißverständnisse mitgespielt, die nun behoben sind, so daß der Aufstieg für Montag früh erwartet werden kann, wenn nicht außergewöhnlich schlechte Windverhältnisse eintreten.**

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

Ergebnis der Kabinettssitzung

(Privatmeldung.)

Müllers Haltung gebilligt

✶ Berlin, 17. Oktober. **Gegenstand der eingehenden Beratung des Kabinetts am Samstag bildete die Lage in Genf, wie sie sich auf Grund der Berichte der Abordnung darstellt. Die Haltung der Abordnungen in Genf fand einmütige Billigung. Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den in Frage stehenden Problemen wurde der Abordnung telegraphisch übermittelt.** Dieser von amtlicher Stelle über diese Sitzung ausgegebene Bericht ist, wie stets in solchen Fällen, unter besonderer Berücksichtigung der Genfer Verhandlungstaktik

nicht gerade aufschlußreich.

Eine vorsichtige Auslegung, die sich noch dazu auf den bisherigen wohlbekannten Tatbestand stützt, wird vielleicht in allgemeinen Zügen die Rätsel auch dieses amtlichen Berichts etwas entschleiern können. Dem Reichskabinett war — nachdem man davon abgesehen hatte, einen Abgesandten der Genfer Abordnung zur Berichterstattung nach Berlin reisen zu lassen —

eine ausführliche Darlegung

des in Genf weilenden Reichskanzlers Müller zugegangen, die, wie in solchen Fällen üblich, zunächst den allgemeinen Tatbestand skizzierte, dann die Forderungen der Gegenseite aufzählte und, wie man weiter vermuten kann, daran die von deutscher Seite notwendige Kritik knüpfte, wobei zu bemerken ist, daß sich in dieser Kritik wohl nicht nur die persönliche Auffassung des Reichskanzlers, sondern auch die bekannten

Strömungen innerhalb der Abordnungen

widergespiegelt haben. **Welcher Art die in diesem Bericht behandelten Gegenstände sind, bedarf keiner längeren Betrachtung: Entschädigung, Kontrollkommission und Rheinlandräumung sind die drei Kernpunkte, die in Genf zur Erörterung stehen, und zu denen sich das Reichskabinett zu äußern hatte.** Wenn man den amtlichen Bericht über die Kabinettssitzung daraufhin prüft, welche Stellung die Reichsminister zu den oben erwähnten Verhandlungspunkten eingenommen haben, so ergibt sich zweierlei:

> die Haltung der Genfer Abordnung fand „einmütige Billigung", und zu den in Frage stehenden Problemen hat das Reichskabinett „Stellung genommen".

Man kann annehmen, daß der Verfasser dieses Berichtes andeuten wollte, daß das bisherige taktische Vorgehen der Genfer Abordnung die Billigung des Kabinetts gefunden habe, daß dagegen die in dem Bericht des Reichskanzlers enthaltene Darlegung zu Kritik und eigener Meinungsäußerung Anlaß gegeben hat. Diese Kritik wird sich ohne Zweifel weniger auf die Entschädigungsangelegenheiten bezogen haben, die ja bisher mehr in verschwommenen Umrissen zur Erörterung **gestanden haben.**

Der deutsche Standpunkt

in dieser Beziehung ist bekannt: **Deutschland ist bereit, mit seinen Entschädigungsgläubigern über eine Neuregelung seiner Verpflichtungen zu verhandeln.** Die Hauptschwierigkeiten, denen die Genfer Abordnung in ihren Verhandlungen ausgesetzt ist, sind also kaum auf diesem Gebiet zu suchen. Um so gefährlicher erweisen sich die Verhandlungen über die von Frankreich

geforderten neuen Kontrolleinrichtungen,

die die Gegenseite als Entschädigung für eine frühere Räumung des Rheinlandes von Deutschland herauszuholen sucht. In französischen Aeußerungen der letzten Zeit konnte man gelegentlich die zur Beschwichtigung Deutschlands dienende Deutung lesen, daß es sich bei der in Aussicht genommenen Kommission nicht um eine Kontrollinstanz handele, sondern um einen Ausschuß, der im Sinne des Rheinpaktes und in seiner Ausführung

ein paritätisches Gremium

zur Beobachtung der Vorgänge auf beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze darstelle. Hinter diesem französischen Deutungsversuch verbirgt sich die Absicht, die neue Kontrollinstanz zeitlich nicht zu befristen, wie ja auch der Vertrag von Locarno, dem sie entspringen soll, nicht befristet ist, sie also zu einer Dauereinrichtung zu machen. Daß sie sich nur gegen Deutschland auswirken würde, steht fest, da sie den französischen Vorschlägen entsprechend

ihre Beschlüsse mit Mehrheit fassen soll

und anderseits es für sie auf französischer Seite nichts zu kontrollieren gibt, aus dem einfachen Grunde, da Deutschland Frankreich gegenüber keine Rechtsansprüche hinsichtlich einer entmilitarisierten Zone hat, für deren Innehaltung eine Kontrollinstanz zu sorgen hätte. Was das Verhältnis der Kommission zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages betrifft, so ist dort nirgend, weder in dem allgemein gehaltenen Artikel 213

über das Investigationsverfahren

noch in den Artikeln 42 bis 43, die von der Entmilitarisierung des Rheinlandes sprechen, irgendeine Andeutung einer besonderen Ueberwachungskommission dienen könnte. Lediglich französische Auslegungskunst kann die erwähnten Artikel zum Ausgangspunkt eines Rechtfertigungsversuchs für besondere Kontrollmaßnahmen machen. Daß das Kabinett

in einem gewissen Gegensatz

zu bestimmten Persönlichkeiten der Genfer Abordnung und den ihr nahestehenden Gefolgsleuten, die hier wiedergegebene französische Auffassung ablehnt erscheint als eine Selbstverständlichkeit und kann auch bei vorsichtiger Auslegung aus dem Bericht geschlossen werden, der ja von einer eigenen Stellungnahme des Reichskabinetts spricht. Das Kabinett fand, da es sich von Einflüssen der Genfer Atmosphäre frei wußte, auch im Falle der **Rheinlandkontrolle eine**

Bei den deutschen Faltbootmeisterschaften über die lange Strecke bei Regensburg (4565 Meter) wurde der Bergführer Hermann Perren in 125 mal auf das Matterhorn (4565 Meter) Ausübung seines Berufes. Das ist eine Leistung, deren Ausmaß wohl nur der Hochtourist beurteilen kann

Zweier gegen Sieger im Einer. Den Preise-Photo wann Tibelle und Weber von Hanseat-Germania, Hamburg Atlantic

einfache und wohldurchdachte Grundlage

zu eigener Stellungnahme vor. Es ist dies die in der letzten Zeit wiederholt erwähnte Rede des Ministers des Aeußern Stresemann vom 30. Januar dieses Jahres bei der Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. **In diesen Ausführungen des Ministers des Aeußern ist klar festgestellt, daß eine Beobachtungsinstanz spätestens mit dem Jahre 1935 zu verschwinden hätte, und**

daß Deutschland es ablehnt,

für eine Verkürzung der Besetzung dauernde über Versailles hinausgehende Lasten auf sich zu nehmen. Es ist kein Geheimnis, daß in Genf bis in die Abordnung hinein Kräfte am Werk sind, die versuchen, den vom Minister des Aeußern abgesteckten Weg zu verwischen und sich für Zugeständnisse einsetzen, die schwerste Gefahren in sich bergen. **Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird voraussichtlich für diese Woche einberufen werden.**

*

Das „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß eine Räumung ihren Wert verliere, wenn sie unter Bedingungen erfolge, die in Deutschland nur unwillig hingenommen werden. Dann wollte man lieber auf eine Räumung verzichten. Unter Hinweis auf die Fallstricke, des französischen Kontrollvorschlages betont das Blatt, daß niemand daran denken könne, auch nur ein kleines und lokales Ja zu sagen, ehe er nicht genau wisse und sehe, was er dafür bekomme. Auch der „Vorwärts" ist jetzt der Meinung, daß es vielleicht gar nicht so eilig wäre, über die neue Kommission mit dem schönen Namen einig zu werden. Er wiegt sich aber in der Hoffnung, daß auch ohne die Einigung wenigstens die zweite Zone geräumt wird, da sich Frankreich sonst schwer ins Unrecht setzen würde.

Mitte Oktober Mächtekonferenz in Paris?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s Paris, 17. Sept. **Wie „Journal" meldet, rechnet man in Paris mit dem 16. oder 20. Oktober als Beginn der neuen Mächtekonferenz in Paris, zu der Deutschland zugezogen werde.**

*

Briand hat seine Befriedigung über den Ausgang der Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die allgemeine Liquidation der alten Streitfragen erlauben würden. **Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die aufgeworfenen Fragen erzielt sein werde, aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen die bei der Beratung herrschten.** Die Tatsache, daß dieser Beratung ein Frühstück bei Lord Cushendun folgte, an dem alle Vertreter der interessierten Mächte teilnahmen, sei ein Zeichen dafür, daß der Charakter dieser Besprechungen der gleiche gebieben sei.

Umschwenken Deutschlands in Genf?

(Von unserem Korrespondenten)

s London, 17. Sept. **Der Genfer Korrespondent der „Times" konstatiert „ein bedeutendes Umschwenken der bisher eingenommenen deutschen Haltung".** Das wichtigste Ergebnis sei die Annahme der französischen Vorschläge, wonach keine vorzeitige Räumung ohne Regelung der finanziellen und der Sicherheitsfrage erfolge. Müllers scharfe Attacke sei nicht nötig gewesen. Laut Reuter ist die deutsche Zustimmung zu einem modus vivendi in Genf immer noch an Vorbehalte geknüpft. **Reuter berichtet weiter, eine sofortige Räumung komme nicht in Frage, wohl aber eine Räumungsmöglichkeit bis 1930.**

*

Die „Deutsche Tageszeitung" sagt, nachdem sich gezeigt habe, daß Frankreich nun auch die zweite Zone ausspielen wolle, um damit die Dauerkontrolle am Rhein und vielleicht auch schon eine teilweise Mobilisation der Dawesobligationen zu erpressen, sei es noch offenkundiger geworden, daß die Zeit in jedem Falle für uns arbeiten müsse und daß nichts falscher wäre, als es jetzt schon zu entscheidenden Verhandlungen über grundsätzliche Fragen kommen zu lassen. Unsere zukünftige Verhandlungsposition werde durch nichts mehr gestärkt werden, als durch ein einziges deutsches Nein.

Deutsch und Englisch in Argentinien

△ Rotterdam, 1„ Sept. (Von unserem Vertr.) Der „Courant" meldet aus Buenos Aires: **„Der argentinische Senat hat der Einführung des fakultativen deutschen und englischen Sprachunterrichts in den mittleren und höheren Schulen der Bundesrepublik zugestimmt."**

9000 Verhaftungen in Spanien

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Der König gegen Primo

s Zürich, 17. September. **Ein hiesiges Blatt bringt erschütternde Berichte aus Spanien. Die Zahl der Verhafteten sei viel größer, als bisher angenommen wurde. 8000 bis 9000 Menschen seien in Haft. Schulen und behördliche Räume wurden zu Gefängnissen gemacht.**

*

Das „Journal des Débats" weiß zu berichten, daß sich König Alfons XIII. bei der Eröffnung der transpyrenäischen Tunnels von Canfranc gegen die unbegrenzte Dauer der Diktatur ausgesprochen habe, um zu einem normalen Regime zurückzukehren. Es wird als bezeichnend hingestellt, daß König Alfons XIII. seine Schwedenreise gerade in dem Augenblick angetreten habe, als Primo de Rivera den 5. Jahrestag seines Staatsstreiches festlich begehen wollte. Im übrigen habe sich Primo de Rivera schon seit längerer Zeit nicht sicher gefühlt, wofür auch der Umstand spreche, daß schon vor längerer Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden seien. Die jüngsten Ereignisse bewiesen, daß seine Macht nur eine scheinbare und oberflächliche sei. Er werde die Diktatur nicht mehr lange Zeit ohne Aenderungen aufrechterhalten können. Auch wenn die Verschwörung gegen die Diktatur wirklich gescheitert sein soll, wie das offizielle Communiqué der Madrider Regierung behauptet, so beweisen die jüngsten Ereignisse zur Genüge, daß die Ruhe in Spanien nur eine scheinbar oberflächliche ist. Jedenfalls wird Primo de Rivera die Diktatur nicht mehr lange ohne Aenderung aufrechterhalten können. In irgendeiner Form und zwar mit Primo de Rivera oder gegen ihn, scheint sich eine bedeutsame Entwicklung in Spanien für einen relativ nahegelegenen Zeitpunkt anzukündigen.

Spanische Flüchtlinge in Genua

s Mailand, 17. Sept. **In Genua wurden eingetroffene spanische Flüchtlinge polizeilich festgenommen.** Sie sollen an die spanische Regierung ausgeliefert werden.

Der Raubmörder Hopp noch nicht gefaßt

z. Hamburg, 17. Sept. (Eigenb.) Ueber den Raubmörder Hopp wird weiter gemeldet, daß er, nachdem er das Haus seiner Verwandten am Dienstag verlassen hatte, bei einem Bäckermeister in Hamburg ein möbliertes Zimmer mietete und sich für einen Sportlehrer namens „Bredow" ausgab. In diesem Zimmer blieb er bis zum Donnerstag. **Seinem Wirt schenkte er zum Abschied eine braune Zigarrentasche, die inzwischen als die dem Direktor Nordmann geraubte erkannt worden ist.** Auch den Koffer mit dem grünen Lodenmantel und der Mütze ließ er zurück. Nach Lichtbildern ist Hopp einwandfrei als der Mann erkannt worden, der durch das Abteil des Eilzuges ging, und vorher mit dem ermordeten Direktor beim Essen zusammensaß. Somit ist auch der letzte Zweifel an seiner Täterschaft geschwunden. **Wohin der Verbrecher sich von Hamburg aus gewandt hat, ließ sich noch nicht feststellen.**

Die 3 Toten von Blankenese gefunden

z Altona, 17. Sept. (Eigenbericht.) **Die 3 bei dem Schiffsunglück vor Blankenese vermißten Personen wurden als Leichen aus der Elbe geborgen.** Es handelt sich um einen Hamburger Prokuristen, einen Kontoristen aus Elmshorn und ein Dienstmädchen aus Blankenese, die die Fahrt aus dem gerammten Dampfer „Königin Luise" mitgemacht hatten.

Einstellung des Flugdienstes über Sachsen

z Halle, 17. Sept. (Eigenbericht.) Die Deutsche Lufthansa will schon in dieser Woche ihren Flugdienst über dem Freistaat einstellen.

Um Brockdorff-Rantzaus Nachfolger

s Berlin, 17. Sept. (Von unserem Vertreter.) Die Beratungen im Reichskabinett über Brockdorff-Rantzaus Nachfolgerschaft haben, entgegen anderslautenden Berichten, noch nicht begonnen. Zunächst wird Stresemanns Rückkehr aus Baden-Baden abgewartet. **Sicher ist, daß Wirth nicht auf der Liste der Kandidaten steht.**

Aenderung des Ehescheidungsrechtes

z Salzburg, 17. Sept. (Eigenbericht.) Vom Deutschen Juristentag wurden für das Verfahren in Ehescheidungssachen folgende Aenderungen empfohlen: „Die Mitwirkung der Staatsanwaltschaft soll beseitigt und die Stellung des Einzelrichters ausgebaut werden. Bei Einverständnis beider Parteien kann der Einzelrichter an Stelle des Prozeßgerichts entscheiden. Das amtsgerichtliche Sühneverfahren fällt fort. Die Beeidigung der Zeugen und Sachverständigen steht im freien Ermessen des Gerichts. Der Beweis durch Eid findet nicht statt. Die Oberlandesgerichtssenate sind als Berufungsgerichte in Ehesachen, sofern nicht der Einzelrichter entscheidet, mit fünf Richtern zu besetzen. Eine Spruchrevision in Ehesachen ist in allen Fällen ausgeschlossen. Die Einrichtung besonderer Ehe-Schöffengerichte empfiehlt sich nicht. Ein Verbot von Veröffentlichungen in Ehestreitsachen ist anzustreben. Richter und Rechtsanwälte sollen es als ihre besondere Amts- und Standespflicht ansehen, jeder vermeidbaren Verschärfung des Ehestreits, insbesondere jeder durch Tatbestand und Rechtslage nicht gebotenen persönlichen Verunglimpfung und Bloßstellung der Beteiligten entgegenzutreten. Weiterhin erscheint es als Pflicht aller, im Dienste der Rechtspflege tätigen Organe in denjenigen Fällen, wo die Unhaltbarkeit der Ehe offensichtlich ist, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die mit der zu erwartenden Trennung der Ehe eintretenden Rechtsfolgen vermögens-, familien- und personenrechtlicher Art gütlich geregelt werden."

Knebelung der Minderheiten durch Polen

s Lodz, 17. Sept. (Von unserem Vertreter.) Nachdem der größte Teil der Lehrkräfte an den deutschen höheren Schulen abgebaut worden ist, **wird dieser Abbau jetzt auch in den Minderheitsvolksschulen systematisch durchgeführt.**

Tagung des Kyffhäuserbundes

z. Kyffhäuser, 17. Sept. **Im Burghof zu Kyffhäuser begann unter dem Vorsitz des 1. Bundespräsidenten, General d. Art. a. D. von Horn, die 27. Vertretertagung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", der Zentralorganisation aller deutschen Kriegervereine. In einer längeren Eröffnungsrede legte der Präsident das nationale überparteiliche Arbeitsgebiet des Kyffhäuserbundes dar und entwickelte die nächsten Bundesaufgaben auf sozialpolitischem, ethischem und wirtschaftlichem Gebiet.**

In ein paar Zeilen

)(In Düsseldorf fand eine Rheinlandkundgebung des Stahlhelms statt, in deren Verlauf Bundesführer Seldte sprach.

)(Die beiden Flieger von Winterfeld und Eichler sind Samstag vormittag 11,25 Uhr auf dem Tempelhofer Feld zu einem Langstreckenflug nach dem Osten gestartet. Die erste Zwischenlandung ist in Königsberg erfolgt.

s Zu den deutschpolnischen Wirtschaftsverhandlungen schreibt der Warschauer „Kurier", daß die Kohlenkommission in 2tägiger Beratung zu keiner Einigung gekommen ist.

)(Das Ergebnis der dänischen Wahlen hat im großen und ganzen den Wahlausgang von 1926 bestätigt: die gute Situation der Linksparteien.

)(Die „Cita di Milano" hat hat Sonnabend Kingsbay in Richtung Norwegen verlassen.

)(Dem „Journal" zufolge beschloß der Ministerrat, die Kammer auf den 13. November einzuberufen.

)(In einem Pariser Vorort wütete Sonnabend ein Riesenbrand, der für über 5 Millionen Mark Schaden angerichtet hat.

)(Die dritte Völkerbundskommission befaßte sich Sonnabend mit der Frage der Kontrolle der privaten Waffenherstellung.

s. Lord Cushendun hat beim Empfang der englischen Presse gesagt: „In Genf ist niemand Sieger und niemand Besieger. Nach Locarno und dem Kelloggpakt ist Genf die dritte Großtat für den Frieden."

)(In Bukarest wird erneut die Möglichkeit eines Rücktritts des Kabinetts Bratianu erörtert.

)(Nunmehr hat auch die südslawische Regierung die Monarchie in Albanien anerkannt.

)(In Südafrika wird eine Volksabstimmung über die Frage der Einführung der Republik veranstaltet.

)(Der Salsburger Juristentag hat den aufgestellten Richtlinien zugestimmt und seine Beratungen abgeschlossen.

Drohende Wolken über Oesterreich

(Drahtung unseres Vertreteres)

Der Marsch auf Wien

s Salzburg, 17. September. **Von Salzburg aus marschieren am 5. Oktober 7000 Heimwehrmitglieder auf Wien. Aus Innsbruck und Tirol wird eine Beteiligung von 11,000 Mann gemeldet. In Salzburg üben seit Tagen die Heimwehren militärisch, doch wird das Vorhandensein von Waffen verneint.**

*

Oesterreich steht, wenn nicht alle Anzeichen trügen, am Vorabend entscheidender und vielleicht blutiger Ereignisse. Der Führer der Heimatwehren, Dr. Steidle, hat für den 7. Oktober einen Marsch nach Wiener Neustadt, dem Vorort des niederösterreichischen Industriegebietes, eine Stunde von Wien entfernt, anberaumt. Die Leitung hat durch ihr Zentralorgan mitgeteilt, daß es sich für die Heimatwehren um eine Art Generalprobe des Marsches auf Wien handele. In den Kreisen der Wiener Arbeiterschaft herrscht eine noch nie dagewesene Erregung. Man steht auf dem Standpunkt, daß es sich um eine Entscheidung zwischen der Arbeiterklasse und der „Reaktion" handele. Die Sozialdemokratische Partei des Bezirkes Wiener Neustadt hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, die „offenkundige Provokation" nicht ruhig hinzunehmen. Die sozialdemokratischen Organisationen haben alle für den 7. Oktober vorgesehenen Veranstaltungen abgesagt und werden bis auf den letzten Mann an der Gegenkundgebung teilnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß nicht weniger als 300 000 Arbeiter am 7. Oktober sich in Wiener Neustadt versammeln werden. Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange, beide Veranstaltungen verbieten zu lassen, weil sich die zuständigen Bezirksverwaltungen vollständig darüber klar sind, daß es im Falle der Durchführung dieser beiden Aufmärsche zu schweren Zusammenstößen kommen muß. Inzwischen ist bekannt geworden, daß die Wiener Polizeidirektion, die als Bundespolizei kompetent ist, ihre sämtlichen schweren Waffen für den Straßenkampf wie Panzerautos, Maschinengewehre und Minenwerfer mit ihrer wohlausgebildeten Sturmtruppe bereits für den 6. Oktober nach Wiener Neustadt beordert hat.

Einberufung einer Weltkohlenkonferenz

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Bochum, 17. Sept. Auf Ersuchen des Internationalen Bergarbeiterverbandes wird am heutigen Montag im Büro des Internationalen Arbeitsamtes in Genf eine Kommission zur Besprechung der Ergebnisse der vom Internationalen Arbeitsamte veranstalteten Bergbauenquête zusammentreten. Diese Kommission besteht aus je zwei Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer der im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes vertretenen Nationen, denen eine Anzahl Sachverständige zur Seite stehen werden. **Der Internationale Bergarbeiterverband hat seinen Vorsitzenden Herbert Smith-England, seinen Generalsekretär Delattre-Belgien, sowie den Wirtschaftler des deutschen Bergarbeiterverbandes Dr. Berger-Bochum als Sachverständige hinzugezogen. Die Besprechung wird in erster Linie die internationale Vereinheitlichung der bergbaulichen Arbeitsbedingungen, namentlich der Arbeitszeit, zum Gegenstand haben. Darüber hinaus wird die Frage der vom Internationalen Bergarbeiterkongreß gewünschten Einberufung einer Weltkohlenkonferenz zwecks Anbahnung einer internationalen Kohlenverständigung geprüft werden. Die Internationale Bergarbeiterexekutive ist zum 20. September nach Köln einberufen, um zu der Genfer Aussprache Stellung zu nehmen.**

*

)(Die Hafenarbeiter der Ostseehafenstädte haben die Lohntarife zum 30. September gekündigt.

Wer andern eine Grube gräbt . . .

Eine wahre Begebenheit.

Der leidende Held dieser „Tragikomödie", geschehen in Paris anno 1928, ist der Sohn eines längst verstorbenen kleinen k. u. k. Militärkapellmeisters, aus dem allerdings etwas geworden ist. Er heißt — Franz Lehár! Seines Zeichens, wie im Wiener Telephonbuch zu lesen ist, Komponist und Kapellmeister. Unseres Wissens hingegen der ungekrönte König der modernen Operette, ein Künstler von Gottes Gnaden, der niemals ein Handwerker seines Berufes geworden ist.

Meister Lehár, dessen fünfundzwanzigjähriges Komponistenjubiläum vor wenigen Wochen in Wien feierlichst begangen wurde, arbeitete den Sommer hindurch an der Instrumentierung seines groß angelegten Goethe-Singspiels, das demnächst die Uraufführung in Berlin erleben wird. Zwischendurch mußte aber der Maestro zu seinem größten Leidwesen die schöpferische Arbeit des öfteren unterbrechen, um den Jubiläumsaufführungen seiner in allen europäischen Ländern gespielten Werke durch sein Erscheinen sowie durch persönliches Dirigieren eine besonders festliche Note zu verleihen.

So führte ihn auch der Weg nach Paris, wo im Théâtre Gaeté sein vorletztes Werk, das in Deutschland hinlänglich bekannte reizende Singspiel „Paganini" der hundertfünfzigsten Vorstellung entgegen steuerte. Große Künstler haben mitunter ihre kleinen Marotten, und so beschloß denn der Meister, der hundertneunundvierzigsten Aufführung seiner Operette unerkannt als einfacher Theaterbesucher beizuwohnen. Er kaufte also eine Eintrittskarte und beobachtete nicht so sehr die Bühne als eher sein Publikum. Die Stimmung desselben ließ nichts zu wünschen übrig. Insbesondere schien des Meisters unmittelbarer Nachbar, ein typischer Pariser Gent, ein regelrechter Lehár-Schwärmer zu sein. Dieser junge Mann war in Gesellschaft einer Dame und hielt seiner Begleiterin ganze Vorträge über die Vorzüge der Musik. Das Pärchen war völlig hingerissen.

Der Maestro lächelte still vergnügt vor sich hin und wollte seinem unbekannten Verehrer gern einen kleinen Streich spielen. Da er fließend französisch spricht, fiel es dem Pariser nicht auf, daß ihn der nebenan sitzende Herr mit grauem Haar und jugendfrischem Gesicht in der großen Pause anredete. Lehár behauptete, geradeswegs aus Marsaille gekommen zu sein, um die neueste Wiener Operette zu hören, und gestand, er sei etwas enttäuscht. Er wollte auf diese Weise die Ehrlichkeit des Schwärmers auf die Probe stellen.

„Ganz gewiß ist die Musik", begann Lehár mit einem todernsten Gesicht sein eigenes Werk zu kritisieren, „ganz nett geraten. Ein Meisterwerk, wie Sie die Operette vorhin nannten, ist sie auf keinen Fall. Im Gegenteil, meines Erachtens handelt es sich um das bisher schwächste Stück des Komponisten. Ich darf das wohl ruhig behaupten, da ich selbst ein Musiker bin!"

Der Pariser war sichtlich erstaunt, nahm aber die „Sondermeinung" des Herrn aus Marsaille ohne Widerspruch zur Kenntis. Sein Schweigen reizte nur den Meister, und er fuhr hastig fort: „Das große Duett im zweiten Akt ist zum Beispiel originell, der große Liebeswalzer stellt einen geschickt modernisierten Offenbach dar, und die Eingangspartie vom Finale" — Lehár begann das Motiv zu summen — „mutet wie eine mäßig gelungene Verdi-Nachahmung an! Wie denken Sie darüber, mein Herr?"

Der Pariser und seine Dame lächelten zwar recht sonderbar, meinten aber, daß Monsieur, da doch zugestandenerweise selbst Musiker, wohl Recht haben müßte, und verabschiedeten sich höflich dankend für die freundliche Belehrung. Der Komponist war etwas verstimmt, daß die Leutchen so schnell die Meinung über seine Musik revidierten, machte sich aber nicht viel aus der Sache, bis . . .

Bis am nächsten Morgen die führende Pariser Theater-Zeitung folgenden sensationellen Leitartikel veröffentlichte: „Franz Lehárs ehrliche Meinung über „Paganini".

Die zahlreichen, fett gedruckten Unterüberschriften des Aufsatzes waren nicht minder schlagkräftig: „Der Meister gibt zu, seine Musik aus Werken von Offenbach und Verdi zusammengestohlen zu haben. Er lehnt es entschieden ab, originelle Musik zu schreiben!"

Der Maestro war sprachlos; das war nun eine hübsche Bescherung für den Tag der Jubiläumsaufführung! Erst konnte er den Angriff gar nicht begreifen. Dann ging ihm aber plötzlich ein Licht auf: er erinnerte sich an das sonderbare Lächeln des freundlichen Herrn im Theater!

Der Pariser „Jüngling", den Lehár für einen biederen Bankbeamten hielt, war eben — der Chefredakteur der größten Pariser Theaterzeitung! . . .

Lehár soll geschworen haben, die — Ehrlichkeit der Lehár-Schwärmer nie wieder auf die Probe zu stellen.

Eine Künstlerstiftung

Vorige Woche wurde die Tagung des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands in Nürnberg eröffnet. Ministerialrat Henschel überbrachte die Grüße und Wünsche der bayrischen Unterrichtsministers Goldenberger und des Ministerpräsidenten Dr. Held. Namens des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Kultusministeriums wurde die Versammlung vom Ministerialrat Dr. Gall begrüßt. Zwei Referate behandelten das Urheberrecht und den Begriff des geistigen Eigentums vom Künstler aus gesehen. Am Abend gab die Stadt Nürnberg den Tagungsteilnehmern und Gästen ein Essen im althistorischen Rathaussaale. Oberbürgermeister Dr. Luppe gab Mitteilungen über die durch die Initiative der Stadt Nürnberg geschaffene „Deutsche Albrecht Dürer-Stiftung", an der sich auch das Reich, der Staat Bayern und die preußische Staatsregierung beteiligt haben. Der Stiftung liegt bis jetzt ein Grundkapital von 120 000 Mark zu grunde. 50 000 Mark davon hat die Stadt Nürnberg aus gemeindlichen Mitteln aufgebracht, während der Rest auf Reich, Bayern und Preußen entfällt. Aus den Erträgnissen der Stiftung werden an hervorragend begabte Maler und Graphiker — in besonderen Fällen auch an Bildhauer und Architekten — Stipendien zur Förderung ihrer künstlerischen Entwicklung gewährt werden. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der bildenden Künstler Deutschlands dankte mit bewegten Worten namens der gesamten deutschen Künstlerschaft allen denen, die an dem Zustandekommen dieses Werkes mitgearbeitet haben.

*

Ein verschollener Ausspruch Friedrich d. Gr.

Bei einer der freundschaftlichen Zusammenkünfte, die der König mit seinen gelehrten Lieblingen hatte, sagte jemand, „das Jahrhundert Friedrichs sei das Jahrhundert der Revolutionen". (Uebrigens: Diese Anekdote ist schon 1788 gedruckt!) „Es sind", so erwiderte Friedrich, „die kleinen Leidenschaften, die sie erzeugen; sie fachen den Geist an, und so nähern sie einander und berühren sich. Gott allein kann die unermeßliche Kette berechnen. So, wie" — er hatte eben die Flöte in der Hand — „die Musik nur aus sieben Grundtönen besteht, ebenso wird das Rad des harmonischen Systems der Ursachen und Wirkungen im menschlichen Leben von sieben oder acht Leidenschaften getrieben, die sich ins Unendliche abändern und modulieren und welche die kalte menschliche Vernunft nicht zu entwickeln vermag."

*

Schlagfertig

Zur Zeit, da Voltaire in England war, waren die Franzosen nicht gerade populär in London. Sie waren damals der Erbfeind, und Voltaire spürte den Haß am eigenen Leibe. Auf einem Spaziergang drängte sich der Mob um ihn: „Schlagt ihn tot, den frenchman! An die Laterne mit dem Aas!"

Voltaire rettete sich auf ebenso kluge wie menschliche Weise. Er stieg auf einen Prellstein und hielt eine kleine Ansprache: „Engländer! Ihr wollt mich töten, weil ich Franzose bin! Bin ich nicht schon gestraft genug, kein Engländer zu sein?"

Man ließ ihn hochleben und führte ihn im Triumph nach Hause.

Das 5. Westfälische Sängerbundesfest

soll im kommenden Jahre etwa 30 000 Sänger aus Westfalen und Lippe in Gelsenkirchen vereinen.

Zweites Blatt. Nr. 219

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, den 17. Septbr. 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 17. September 1928.

Jahnfeier

veranstaltet von der Jugendpflege der Stadt Lünen.

Unter starker Beteiligung der Lüner Turn- und Sportvereine veranstaltete gestern die Jugendpflege der Stadt Lünen eine Jahnfeier und nahm die Veranstaltung einen würdigen Verlauf. Um 13 Uhr erfolgte die Aufstellung zum Festzuge und Abmarsch zum Schützenhof unter Vorantritt der Kapelle Demkosky. Um 2 Uhr begannen die Wettkämpfe, bestehend aus Drei-, Vier- und Sechskampf, denen die Bevölkerung der Stadt großes Interesse entgegenbrachte. Nach Beendigung der Kämpfe richtete der Obmann des Ausschusses, Reimann, Worte an die Erschienenen. Er gab einen kurzen Ueberblick über Jahns Leben und feierte ihn als Führer, der auch in unserer Zeit mit seinem Gedanken und Ideen recht behalten habe. Mit einem dreifachen „Gut Heil" grüßte er das Vaterland. Darauf spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von der Menge begeistert mitgesungen wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit erfolgte die Siegerverkündigung im großen Saal des Schützenhofes. Den Siegern wurden Diplome und Plaketten durch den Obmann Reimann überreicht.

Die Ergebnisse aus den Wettkämpfen waren folgende:

Sechskampf: (Reck Pflicht, Reck Kür, Barren Pflicht, Barren Kür, 100 m Lauf, Kugelstoßen 7,25 kg) Jugendklasse: 1. Willy Adams, T. u. B. V. 62 Lünen, 100 Punkte, Altersklasse: H. Rosenboom, T. u. B. V. 62 Lünen, 86 Punkte;

Vierkampf (100 m Lauf, Kugelstoßen 7,25 kg, Weitsprung, Hochsprung): Altersklasse: W. Pfeiffer, T. u. B. V. 62 Lünen.

Dreikampf (75 m Lauf, Weitsprung, Ballweitwurf): 1. Altersstufe: 1. Walter Kümper, D.J.K. Brambauer, 65 Punkte, 2. Altersstufe: 1. Franz Hendrich, T. u. B. V. 62 Lünen 67 Punkte, 3. Altersstufe: 1. Aug. Störmer, Evgl. J.-V. Lünen-Stadt, 64 Punkte. 4. Altersstufe: 1. Willi Ammer, T. u. B. V 62 Lünen, 70 Punkte.

Damen: Fünfkampf (Barren Pflicht, Pferd Pflicht, Freiübungen, 75 m Lauf, Kugelstoßen): 1. Altersklasse: 1. Helene Zipf, T. u. B. V. 62 Lünen, 88 Punkte, 2. Altersklasse: 1. Lydia Gremme, T. u. B. V. 62 Lünen, 45 Punkte.

4 mal 100 m Staffel: 1. Turn- u. Ballspielvereinigung v. 1862 Lünen, 47,2 Sek.,

Jugendstaffel: 4 mal 100 m: 1. T.V. „Eintracht" Brambauer, 50,3 Sek.

Vom alten und neuen Bahnhof Preußen.

Am 25. November 1874 wurde die erste Teilstrecke Dortmund—Lünen der neuen Eisenbahnlinie Dortmund—Gronau, die eine direkte Verbindung aus dem Ruhrkohlenrevier nach Holland herstellt, dem öffentlichen Verkehr übergben. Ein Bahnhof Preußen existierte damals an dieser Strecke noch nicht. Er ist etwa 20 Jahre später gekommen und verdankt sein Entstehen dem Aufblühen der hiesigen Bergindustrie, die einen neuen und mächtigen Aufschwung erfuhr, als in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Harpener Bergbau Akt.-Ges. auf den Zechen Preußen 1 und 2 in Gahmen und Horstmar mit der Kohlenförderung begann. Gleichzeitig erbaute die genannte Gesellschaft an der Bahnstrecke Dortmund—Lünen in der südlichen Gemarkung der Stadt Lünen einen Bahnhof, der in Anlehnung an die betreffenden Zechennamen „Bahnhof Preußen" genannt wurde. Da der Bahnhof in erster Linie dem Transport von Kohlen, Holz usw. der genannten Zechenanlagen, die mit ihm durch Anschlußgleise verbunden waren, diente, so war er ursprünglich in wahrem Sinne des Wortes ein Industriebahnhof. Daneben diente der Bahnhof auch dem Personenverkehr, insbesondere für die Bevölkerung von Lünen-Süd, Horstmar und Umgegend. Ein Bahnhof im neuzeitlichen Sinne mit modernen Anlagen war der „Alte Bahnhof Preußen" keineswegs. Sein Mittelpunkt war ein kleines, unansehnliches Bahnhofsgebäude, das gleichzeitig Beamtenwohnungen und Diensträume in kleinstem Umfange enthielt. Es ist heute noch Eigentum der Harpener B.-A.-G. Mit stillem Lächeln gedenkt heute noch mancher der bescheidenen Verkehrseinrichtungen, die dort im Gebrauch waren. Im südlichen Teile des schlichten „Empfangsgebäudes" befand sich die Fahrkartenausgabe, deren Vorraum so klein und beengt war, daß die Fahrgäste auch bei mäßigem Andrang zum Anstehen die Treppe benutzten, die in das Innere des Gebäudes führte. Bei kaltem oder regnerischem Wetter ein Hochgenuß. Neben dem „Empfangsgebäude", in einem schuppenähnlichen Bau, befanden sich zwei getrennte Warteräume, die nichts weniger als komfortabel eingerichtet waren und in ihrer Dürftigkeit namentlich zur Winterzeit eine wenig angenehme Aufenthaltsstätte boten. Eine gedeckte Bahnhofshalle, die Schutz gegen die Witterungsunbilden geboten hätte, gepflasterte Bahnsteige und andere Verkerhserleichterungen kannte der „Alte Bahnhof Preußen" nicht. Trotzdem hat er lange Jahre hindurch seine doppelte Aufgabe treu erfüllt. Als Güterbahnhof hat er die Interessen der Industrie aufs beste wahrgenommen und als Personenbahnhof, wenn auch unter bescheidenen Verhältnissen, seine Pflicht treu erfüllt. Auch zur Verkehrssteigerung der Bahn und dadurch zu deren Rentabilität hat er nach Kräften sein gut Teil beigetragen. Den veränderten Zeitverhältnissen war er aber auf die Dauer nicht gewachsen. Angesichts des Bauprojektes der neuen Bahn Dortmund—Münster wurde in maßgebenden amtlichen Kreisen ein vollständiger Neubau des Bahnhofes Preußen in Erwägung gezogen und gleichzeitig aus Geländerücksichten eine Verlegung des gesamten Bahnhofes nach Süden zu ins Auge gefaßt. So wurde denn der neue Bahnhof Preußen auf Horstmarer Gebiet in nächster Nähe des „Meermannshofes" (Gutspächter Beckmann) errichtet, wobei auf bautechnischem Gebiete die Errungenschaften der Neuzeit überall Anwendung fanden. Der stabile Bau des Empfangsgebäudes mit geräumigen Warteräumen, Fahrkartenausgabe usw. und modernen Fahrsteiganlagen mutet angenehm an. Nach Beendigung des Krieges wurde der neue Bahnhof dem öffentlichen Verkehr übergeben, sehr zur Freude der Horstmarer, denen die Lage des Bahnhofes sehr zusagt, während die Bewohner von Lünen-Süd u. U. sich gern einen gelegeneren Platz für den Bahnhof gewünscht hätten, zum wenigsten einen Zugang dazu von der westlichen Seite — Bebelstraße — aus. Nun, der rührigen Gemeinde Horstmar mit ihren 4000 Seelen war die ihr zuteil gewordene Verkehrserleichterung wohl zu gönnen. Die beteiligten Zechen Preußen 1 und 2 paßten sich den veränderten Eisenbahnverhältnissen alsbald an und schufen ihrerseits neue Anschlußanlagen. Ebenso machten sie sich die Nähe des Lippeseitenkanals zu nutze und ließen an der Bebelstraße in Lünen-Süd einen umfangreichen Kohlenhafen anlegen, der durch Schienenverbindung einen Eisenbahnverkehr mit dem neuen Bahnhof Preußen ermöglicht. Dadurch ist dem Bergbau die Möglichkeit gegeben, sein Absatzgebiet auch mittels des Wasserweges zu erweitern. Gegenwärtig werden im Hinblick auf die bevorstehende Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnlinie Dortmund—Münster am Bahnhof Preußen Erweiterungsarbeiten ausgeführt. An Gleis- und sonstigen technischen Anlagen ist bereits viel Neues geschaffen worden. Das neue Güterabfertigungsgebäude an der Derner Straße, ausgeführt vom Unternehmer Kranold-Lünen, geht mehr und mehr der Fertigstellung entgegen, und ist man z. Zt. damit beschäftigt, die Zufahrstraße zum Güterschuppen, die bereits mit einer Packlage versehen ist, verkehrsmäßig auszubauen. Ueberall sind fleißige Hände tätig, alles für den demnächstigen erweiterten Verkehr, der sich im Bahnhof Preußen in hervorragendem Maße geltend machen wird, vorzubereiten. Denn zweifellos ist der Bahnhof Preußen berufen, demnächst im öffentlichen Eisenbahnverkehr eine wichtige Stelle einzunehmen, wird er doch der Eingangs- bezw. Ausgangspunkt der neuen Linie Lünen—Münster, die sich hier mit der alten Strecke Dortmund—Gronau verbindet. Möge denn der Bahnhof Preußen, für den nun bald eine neue Epoche der Weiterentwicklung beginnt, in der Folgezeit das Seine beitragen zum Wohle seines gesamten Verkehrsgebietes und des reisenden Publikums.

Die Eingabe der Stadt Lünen an den Landwirtschaftsminister betr. der Hochwasserschutzarbeiten.

Der Magistrat der Stadt Lünen hat sich an den Landwirtschaftsminister gewandt betr. der demnächstigen Aufnahme von Arbeiten zur Beseitigung des Hochwassers im Stadtgebiet. In der Eingabe heißt es: „Eine Sanierung unserer unter den ungünstigsten Hochwasserabflußverhältnissen außerordentlich leidenden Stadt ist allein dadurch möglich, daß der vom Lippeverband aufgestellte Entwurf ausgeführt und Lünen dadurch hochwasserfrei gemacht wird. Lünen ist eine am Rande des westf. Steinkohlenbeckens aufstrebende Mittelstadt und hat durch die in letzter Zeit erfolgten Eingemeindungen und noch bevorstehenden Gebietserweiterungen die begründete Hoffnung, ein blühendes Gemeinwesen zu werden. In dieser Entwicklung wird die Stadt durch die fast in jedem Jahre auftretenen Hochwässer aufs äußerste eingeschränkt und behindert.

Nicht allein die in unserer früheren Eingabe erwähnten vielfachen, gewaltigen Ueberflutungen erfordern große pekuniäre Opfer von der Stadt, das Hochwasser überflutet auch weite Flächen, die für die Bebauung äußerst wichtig und für die weitere Entwicklung von Lünen eine Lebensfrage sind. Außerdem war es bisher infolge der Ueberflutungen nicht möglich, eine ordnungsmäßige Kanalisation auszubauen, worunter die sanitären Verhältnisse der Stadt schon seit langem außerordentlich gelitten haben. Auch aus diesem Grunde wäre die Durchführung des Entwurfs für die Stadt eine unbedingte Notwendigkeit.

Der Lippeverband hat uns mitgeteilt, daß die gesamten Kosten für die Hochwasserschutzanlagen auf die Stadt Lünen entfallen und im Wege der Veranlagung von der Stadtverwaltung eingezogen würden. Diese Mehrkosten hatte der Lippeverband in einem Kostenüberschlag mit 800 000 RM ermittelt. Der Verband teilt uns jetzt mit, daß bei genauerer Berechnung sich die Kosten noch erhöhen werden. Gleichzeitig würde nach Angabe des Lippeverbandes die Stadt Lünen für den Ausbau der Seseke im Stadtgebiet veranlagt werden und einen Beitrag zu leisten haben, der einer Kostensumme von etwa 75 000 RM entsprechen würde. Es würden insgesamt an Kosten aufzubringen sein 1 075 000 RM. Die Stadt ist nicht in der Lage, die Verzinsung dieses Betrages ohne Gefährdung ihrer notwendigsten Verpflichtungen zu übernehmen.

Schon jetzt war die Stadt gezwungen, durch baldigst erforderliche Bauten kultureller und siedlungstechnischer Art die Aufnahme einer großen Anleihe zu beschließen.

Wir verkennen nicht, daß der Ausbau in der beabsichtigten Weise der Stadt Lünen große Vorteile bringen wird, doch ist kein Weg gegeben, die entstehenden Kosten schon jetzt auf besondere Kostenträger abzuwälzen. Erst in ferner Zukunft werden sich die Vorteile finanziell realisieren lassen. Die unerträglichen Nachteile auf hygienischem Gebiet, die durch das Projekt beseitigt werden, lassen sich überhaupt nicht auf Einzelheiten abwälzen. Würden die Bauten des Lippeverbandes jetzt nicht zur Ausführung kommen, so würde man für alle Zeiten die Gelegenheit zur Sanierung des Stadtgebietes verpaßt haben."

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am Samstag beging der Stadtamtmann Dieter sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Bei der Eingemeindung von Horstmar wurde er an die hiesige Stadtverwaltung versetzt. Er ist Leiter des polizeilichen Innendienstes und hat bis zur Neubesetzung der Oberinspektorstelle die gesamte Polizei geleitet. Dem pflichttreuen und beliebten Beamten gingen von allen Seiten, besonders von seinen Untergebenen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu, denen wir uns gerne anschließen.

() **Zu Grabe getragen.** Unter starker Beteiligung der Bevölkerung, sowie des Kriegervereins und der Schulkinder wurde gestern nachmittag der allbekannte Konrektor Herr Johannes Middel zu Grabe getragen. Herr Middel war eine Persönlichkeit, der man allgemeine Achtung zollte und wegen seines leutseligen Wesens bei allen sehr beliebt war. Möge ihm die Erde leicht sein.



8. (Nachdruck verboten.)

Schmunzelnd öffnete Karlo eine Stalltür —, — „zwei Schweine, Werner! Zum Schlachtfest des einen im Herbst bist du jetzt schon feierlich eingeladen —"

„Wird dankend angenommen!" lachte Werner. Der Garten entlockte Werner einen Ausruf der Bewunderung. Ein ziemlich großer, gepflegter, mit bunten Blumenbeeten umsäumter Rasen breitete seine saftige dunkelgrüne Fläche vor einer geräumigen, mit Geißblatt bewachsenen Laube aus. Und einen reizvollen Abschluß des Gartens nach dem Felde zu bildete eine dichte blühende Weißdornhecke.

„Dies ist nur fürs Auge und Gemüt, Herr Doktor!" sagte Elisabeth lächelnd auf Werners Bewunderung hin — „man darf darüber das Praktische nicht vergessen, sonst schilt Karlo. Sie glauben nicht, was für ein materieller Mensch er hier geworden ist —! Folgen Sie mir bitte —" sie ging nach der Hecke; durch eine schmale unauffällige Lücke darin gelangte man in den Wirtschaftsgarten — „alles, was das Herz wünscht und der Magen braucht, Herr Doktor — — von den Spargelbeeten dort haben wir heuer schon schön geerntet, ebenso von dem Spinat! Hier habe ich Karotten gesät, Kohl gepflanzt — Blumenkohl wächst dort! Und von den Beerensträuchern und dem Spalierobst verspreche ich mir nach der Blüte — herrlich hat alles geblüht — eine gute Ernte — —"

„Aber wieviel Arbeit macht das alles, Fräulein Elisabeth —"

„— jedoch noch mehr Freude! Unser Mädchen ist tüchtig und wenn mir die Arbeit über den Kopf wächst, so habe ich Hilfe aus dem Dorfe! Müßiggehen darf ich allerdings nicht, und die Hände sind auch nicht mehr die einer Stadtdame —" lächelnd streckte sie ihm die ausgearbeiteten gebräunten Hände entgegen — „die Leute hier sind alle sehr gefällig gegen mich —"

„— — weil du es auch bist, Elisabeth!" sagte Karlo, und zum Freunde gewandt, „sie kann sich nicht verleugnen Werner: wenn im Dorfe einer krank oder sonst ein Anliegen hat; zu Elisabeth geht man eher als zum Doktor; die Leute haben ein unbegrenztes Vertrauen zu ihr! Im Herbst waren im Dorfe eine Anzahl Kinder an Scharlach erkrankt — ungesäumt ging sie zur Pflege trotz meines Widerspruchs und —"

„Es hat mir nichts geschadet, denken Sie, Herr Doktor!" lachte Elisabeth den Bruder unterbrechend, da es ihr peinlich war, daß er sie vor Werner lobte — „ich habe schon viel schwerere Erkrankte gepflegt! Die Epidemie war ziemlich gutartig! Aber wenn die Frauen müde von der Tagesarbeit sind — es war gerade zu der Zeit der Kartoffelernte — und sie sollen dann nachts noch ihre kranken Kinder versorgen, das ist ein bißchen viel — —! und für mich war es nichts Besonderes! nur, daß Karlo ein wenig zu kurz kam! Das hat ihm aber gar nichts geschadet! Sehen Sie nicht, wie er dick geworden ist?"

Mit warmem Blick sah Werner Elisabeth an — das war ganz sie, selbstlos und sich aufopfernd, nicht an sich denkend! Sie hatte in ihrem Haushalt auch gerade genug zu tun, um nicht auch abends rechtschaffen müde zu sein — es war hier doch anders als in der Stadt!

Und er mußte wieder denken, was er sich in verblendeter Kurzsichtigkeit verscherzt. Mit ganz anderen Augen betrachtete er sie jetzt. Nie war ihm aufgefallen, wie schön sie war durch das gütevolle Lächeln ihres Mundes, durch den herzbezwingenden Blick der wundervollen sanften Rehaugen, durch den warmen Klang der vollen dunklen Stimme, ein Ausdruck ihrer inneren, ihrer Seelenschönheit — — das waren unvergängliche Reize, die bis ins höchste Alter blieben!

Werner fühlte sich sehr wohl bei den Geschwistern, rührend waren deren Bemühungen, es ihm so behaglich wie möglich zu machen.

Und Elisabeths Küche war tadellos; beide Herren taten ihr alle Ehre an.

Am ersten Festtag ging Werner mit den Geschwistern in die Kirche, und da hatte er so recht Gelegenheit zu sehen, wie verehrt und beliebt Elisabeth war! Die Kinder umdrängten sie glücklich, wenn sie mit ihr sprechen konnten. Ebenso die Dorfbewohner, und für jeden hatte sie ein gutes, passendes Wort, eine teilnehmende, interessierte Frage!

Für den Nachmittag waren sie vom Fabrikdirektor Linde zu einer Autotour aufgefordert. Elisabeth hatte aber darauf verzichtet, da sie wußte, wie schnell der Direktor fuhr und sie das Rasen im Kraftwagen durch die Landschaft durchaus nicht liebte! Die Stunde stiller Beschaulichkeit allein daheim war ihr gerade recht gekommen!

Nun war es aber allmählich Zeit geworden, daß die Herren sich wieder einfanden!

„Entschuldige, Elisabth, daß wir dich haben warten lassen!" rief Karlo ihr beim Betreten des Gartens entgegen, „die Frau Direktorin hat uns noch aufgehalten."

„Hunger haben wir wieder mitgebracht, daß wir uns beinahe schämen müssen!" lächelte Werner, Elisabeth begrüßend.

„Hoffentlich wird das genügen?" Sie deutete nach dem gedeckten Tisch, an dem die Herren gleich Platz nahmen und sich bedienten.

„Elisabeth, du hast dich wieder einmal selbst übertroffen!" meinte Karlo, indem er Bier eingoß: „Prosit, auf dein Wohl! — —" durstig trank er sein Glas leer — „übrigens, Frau Direktor Linde läßt dich vielmals grüßen! Sie würde es sehr gern sehen, wenn wir nachher noch ein Stündchen zu ihnen kommen — zur Waldmeisterbowle —"

„Du hast doch hoffentlich nicht zugesagt, Karlo?" fragte Elisabeth enttäuscht und bedauernd, denn sie hatte sich zu sehr auf den schönen Abend zu dreien gefreut, als daß sie gern darauf verzichtet hätte — „Waldmeisterbowle brauchen die Herren dennoch nicht zu entbehren! Ich habe schon dafür gesorgt. — —"

„Beinahe dachte ich mir, daß du schon noch irgendeine Ueberraschung im Hintergrund für uns hast, Elisabeth! Beruhige dich, ich habe abgelehnt, mußte aber dafür das Versprechen geben, morgen nachmittag zum Kaffee zu kommen! Werner ist feierlich mit eingeladen! Er hat versprochen, noch einen Tag zu bleiben! Warum sich die Festtage zerreißen! Die Patienten werden ihm am dritten Festtag nicht gleich das Haus einlaufen, und die Frau Gemahlin ist gut in Garmisch-Partenkirchen aufgehoben!

Elisabeth freute sich sehr darüber: war ihr dies doch der sicherste Beweis, daß sich Werner wohl bei ihnen fühlte!

Es dunkelte; Karlo zündete die Lampions an, so daß ein warmes, rotes Licht die Laube erleuchtete und mit breitem Schein auf die Rasenfläche fiel. Das Mädchen deckte den Tisch ab. Elisabeth brachte die Bowle herbei und auf einem Teller allerlei kleines Gebäck.

So mild und warm war der Abend — ein echter Festtagsabend, in Blütenduft und Vollmondglanz getaucht. Das Land lag in breiter behaglicher Ruhe, nur ab und zu hörte man noch Kinderjauchzen und Kinderlachen.

In teils heiterem, teils ernsterem Gespräch saß man um die würzig duftende Bowle.

Werner hatte noch keine rechte Gelegenheit gehabt, nach dem Briefe zu fragen — — eine gewisse Scheu hielt ihm auch den Mund verschlossen; warum vielleicht die einzig schönen, friedlichen Feiertagsstunden dadurch verderben?

Plötzlich hörte man mehrere Male den Hörnerjaghruf des Landgrafen aus Tannhäuser kunstgerecht pfeifen.

Ueberrascht lauschte Werner, indessen Karlo lächelnd auf die Schwester blickte — „Dein Freund, Elisabeth."

Wieder ertönte der Pfiff.

„Willst du nicht antworten, Elisabeth? und zu Werner gewandt — „es ist Dr. Sturm, mein Assistent und Elisabeths ergebenster Freund und Verehrer, mit dem sie musiziert und der sie am liebsten noch heute heiraten würde — —"

„Aber Karlo, was redest du für Unsinn! Dr. Sturm denkt ebenso wenig daran wie ich — er ist doch zwei Jahre jünger als ich —" Elisabeth war dunkelrot geworden; sie wagte nicht nach Dr. Eckardt zu blicken, der sich gerade eine frische Zigarre anzündete, deren bläuliche Rauchwolken sich vor sein Gesicht legten, so daß man den Ausdruck desselben nicht sehen konnte.

„Das tut nichts, Elisabeth! Ihr beide paßt dennoch gut zueinander, und Willi Sturm ist ein ehrlicher und patenter Mensch — er wäre mir der liebste Schwager."

Der gute Karlo war durch die vorzügliche Bowle redselig geworden und plauderte von seinen Wünschen aus, was Elisabeth sehr peinlich war. Denn sie dachte ja nie daran, das stille Werben Dr. Sturms zu verstehen und zu ermutigen, geschweige zu erhören!

Karlo hätte die Schwester gern gut verheiratet in seiner Nähe gewußt. Von dem, was noch still und treu in ihr lebte, hatte er keine Ahnung! Wie er überwunden, so setzte er dies auch bei Elisabeth voraus! Die aber hatte ihr Herz einmal und unwiderruflich verschenkt — es ein zweitesmal zu tun, war ihrer ganzen Veranlagung nach unmöglich; sie war ärgerlich über Karlo, so etwas auszusprechen vor Werner Eckardt!

Er war doch ein geringer Menschenkenner, der in dem Frauenherzen gar schlecht zu lesen verstand und sich durch der Schwester scheinbar so natürliche Heiterkeit darüber hatte hinwegtäuschen lassen, daß ihre Seele wund geblieben war von jener schweren Enttäuschung!

„Doktor Sturm ist sehr musikalisch und da er in seiner Junggesellenwohnung kein Klavier hat, ist er recht dankbar, daß ich ihm das meine zur Verfügung gestellt habe. Zwei Abende in der Woche musiziert er bei uns und zwei bei Direktor Lindes; Frau Linde hat eine schöne Sopranstimme. Dr. Sturm hatte durchaus Opernsänger werden wollen; doch seine Eltern waren damit nicht einverstanden — —"

Elisabeth sprach lebhafter als sonst; sie wollte des Bruders Worte verwischen — — „Da, hören Sie, Doktor, jetzt singt er! Natürlich besingt er den Abendstern."

Durch den Abendfrieden ertönte es eindrucksvoll von einer auffallend schönen warmen Baritonstimme gesungen und auf der Gitarre begleitet — —

„Da scheinest du, ob lieblichster der Sterne,
Dein sanftes Licht entsendest du der Ferne!
Die nächt'ge Dämmerung teilt dein lieber Strahl,
Und freundlich zeigst den Weg du aus dem Tal!
O du mein holder Abendstern, wohl grüßt' ich immer
dich so gern!
Vom Herzen, das sie nie verriet, grüß sie, wenn sie
vorbei dir zieht."

Die letzten Worte wurden bereits dicht vor der Gartenpforte gesungen; dann folgten einige abschließende Akkorde, und eine fröhliche Männerstimme rief —

„Die letzten Zeilen schenke ich mir, weil der Inhalt noch lange nicht eintreffen darf! Im Himmel sind genug Engel — wir brauchen hienieden auch welche — Servus, die Herrschaften —"

* **Evangel. Volksverein Lünen.** In die Bücherei sind folgende Bücher neu eingestellt und zu entleihen:

W. Feur: Der Wanderer zwischen beiden Welten (A. 128).
Arnim-Brentano: Des Knaben Wunderhorn (C 12).
Ernst v. Wildenburg: Die Quitzows (C 13).
Friedrich Lienhard: Die Schildbürger (C 14).
J. Jahn: Andreas Hofer (E 7).

Diese Mitteilung gilt als 4. Nachtrag zum Bücherverzeichnis und sei zur Aufbewahrung empfohlen.

* **Endgültige Eröffnung der Strecke Dortmund—Lünen—Münster am 18. Oktober.** Wie wir von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster zuverlässig erfahren, ist für die Inbetriebnahme der Neubaustrecke der 18. Oktober in Aussicht genommen worden.

* **Der Ostfriesische Schafzuchtverein Lünen-Nord** hielt am 16. ds. Mts. in dem Vereinslokal Aschoff unter zahlreicher Beteiligung die 3. Quartalsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand 1. Zahlung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Zuchtfreunde, 3. Besichtigung des neu zugelegten ostfriesischen Zuchtbocks, 4. Verschiedenes. Punkt 1 wurde glatt erledigt. Zur Aufnahme hatte sich ein Zuchtfreund gemeldet, der einstimmig aufgenommen wurde. Alsdann wurde der neue Zuchtbock besichtigt. Die Zuchtfreunde zeigten reges Interesse für den Bock. Der Vorstand hat weder Mühe noch Geld gescheut und sich auch in diesem Jahre wieder einen erstklassigen ostfriesischen Zuchtbock zugelegt. Von den Zuchtfreunden wurde dieses dankend begrüßt. Der Verein hat es sich bisher nicht nehmen lassen und ist stets nur mit erstklassigem Zuchtmaterial an die Oeffentlichkeit getreten. Gilt es doch, die Innenzucht auszumerzen und den Nachwuchs mit reinem Zuchtblut zu fördern. Dieses dürfte besonders eine Mahnung für die Nichtzüchter sein, die dem Verein noch fernstehen und glauben, sich besser zu stehen, wenn sie für wenig Deckgeld ihre Schafe bezw. den Nachwuchs der Inzucht preisgeben. Ueber kurz oder lang werden auch sie es lernen, was das Richtige ist. Die Beiträge im Verein sind so gering bemessen, daß jeder Schafhalter Mitglied sein kann. Der Zuchtbock steht ab 1. Oktober 1928 für sämtliche Mitglieder und Nichtmitglieder bei dem 1. Vorsitzenden, Zuchtfreund August Wenner, hier, Westfaliastr. 19, zum Decken bereit. Dortselbst wird auch der Deckbreis bekannt gegeben.

* **Ein teurer Hühnerkauf.** Ein Landmann aus der Nachbarschaft hatte sich zum Hühnerkauf bezw. -verkauf nach Dortmund begeben. Am Nachmittag lernte er ein junges Mädchen kennen, mit dem er noch einige Stunden zusammen war. Als das Mädchen fort war, mußte er feststellen, daß es ihm etwa 50 Mark bares Geld entwendet hatte. Auf der Suche nach dem Mädchen geriet er in eine Gesellschaft von Herren, von denen er zum Ausgeben von Runden animiert wurde. Hierbei verlor er fast jede Runde, so daß er „bargeldlos" seinen Heimweg antreten mußte.

* **Die Konditoreien führen keine Kunstsahne.** Die Konditoren-Zwangs-Innung Dortmund-Hörde befaßte sich in ihrer letzten Innungsversammlung mit der Frage, welche Stellung das Konditorenhandwerk zu der neuerdings auf den Markt gebrachten Kunstsahne einzunehmen hat. Man war allgemein der Auffassung, daß die Eigenart der Natursahne, die vor allem in ihrem hohen Nährwert besteht, durch Kunstsahne nicht erreicht werde und deshalb eine Einführung der Kunstsahne in die Konditoreien abgelehnt werden müsse. Die Fernhaltung dieses Ersatzmittels aus den Konditoreien wurde aber auch aus dem Grunde für erforderlich gehalten, daß das Publikum jederzeit die Ueberzeugung haben kann, in den Konditoreien nur naturreine Sahneprodukte zu erhalten.

* **Ein Fahrrad gefunden und zwei Hunde zugelaufen.** Näheres Polizeibüro Lünen, Rathaus, Zimmer 6.

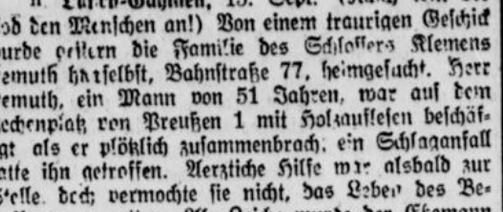
❖

n. **Lünen-Gahmen,** 15. Sept. (Rasch tritt der Tod den Menschen an!) Von einem traurigen Geschick wurde gestern die Familie des Schlossers Klemens Demuth hierselbst, Bahnstraße 77, heimgesucht. Herr Demuth, ein Mann von 51 Jahren, war auf dem Zechenplatz von Preußen 1 mit Holzauflesen beschäftigt als er plötzlich zusammenbrach. Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle, doch vermochte sie nicht, das Leben des Betroffenen zu retten. Als Leiche wurde der Ehemann und Vater den Seinen ins Haus gebracht. Wahrlich, ein erschütterndes Ereignis.

n. **Lünen-Süd,** 17. Sept. (Schützenverein.) Der Vorstand des Vereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen am Sonntag, den 7. Oktober, auf dem Schießstand des Schützenvereins Lünen ein Preisschießen zu veranstalten, wozu 6 Preise ausgesetzt werden. Mit einer zahlreichen Beteiligung wird gerechnet.

* **Lünen-Horstmar,** 17. Sept. (Besserung der Wirtschaftslage in unserem Bezirk.) Nach sehr langer Zeit wurde auf der Anlage der Zeche Preußen 2 infolge weiterer Absatzschwierigkeiten im Laufe der vergangenen Woche eine Feierschicht eingelegt. Auf der Anlage Viktoria wurde nicht gefeiert. Ein Beweis dafür, daß die bergbauliche Lage sich langsam wieder bessert. Wie wir erfahren, soll nunmehr das Ende der vielen Feierschichten erreicht sein.

* **Lünen-Derne,** 17. Sept. Von der hiesigen Ziegelei wurden infolge Betriebseinschränkung 20 Mann gekündigt. Es verbleiben nur noch 13 im Betrieb.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Eröffnung des Cafe Weiner.** Wie wir in der letzten Nummer unserer Zeitung schon andeuteten, wurde am Sonnabend das nach neuestem Stiel eingerichtete Cafe Weiner eröffnet. Gegen 6,30 Uhr wurde Einlaß gewährt und kurze Zeit darauf waren alle Plätze besetzt. Ueber die sinnreiche Einrichtung berichteten wir ja bereits und können heute versichern, daß auch in jeder Hinsicht (erwähnt seien die gute Bedienung, 1a Getränke zu mäßigen Preisen, Konditorwaren vom einfachsten bis zum Feinsten, schmackhaft zubereitete kalte Platten etc.) unsere Erwartungen bei weitem übertroffen wurden. — Eine wahre Freude bereitete den Gästen das Büttner-Trio, das mit einem auserwählten Programm einen Kunstgenuß bot, und somit im Interesse des Unternehmens seine Wirkung nicht verfehlt haben dürfte. Es wäre zu wünschen, daß Herr Weiner seinen Gästen zukünftig häufiger Gelegenheit bietet, einer solchen Kapelle lauschen zu dürfen. Was die Einwohner des hiesigen Stadtteiles Herrn Weiner für die Zukunft wünschten, zeigten am besten die zahlreichen Blumenspenden. Auch persönliche Gratulanten hatten sich in großer Zahl eingefunden. — Wir wünschen Herrn Weiner zunächst eine kurze Ruhepause, Ausspannung von all' den Strapazen, die er hinter sich hat, und dann möge ihm ein ständig guter Besuch seines Lokales beschieden sein.

❖

Dortmund, 17. Sept. (Im Auto gefangen — eine seltsame Geschichte.) Ein eigenartiges Erlebnis hatte ein bekannter Tuchreisender von hier. Er lernte am Samstag abend in einem Lokal im nördlichen Stadtteil mehrere Herren kennen, die eine schwere Limousine auf der Straße stehen hatten. Von diesen wurde er zu einer Fahrt nach Brünninghausen eingeladen. Die Fahrt ging aber nicht dahin, sondern sie führte zum Vorsigplatz. In einer Nebenstraße hatten die Herren angeblich geschäftlich zu tun und sie baten ihn, eine Weile zu warten. Als die Wartezeit zu lange dauerte, wollte der Tuchreisende aussteigen, doch mußte er feststellen, daß der Wagen verschlossen war. Er war wie gefangen, denn auch die Scheiben der Türen waren nicht zu öffnen. Nach längerem Warten nahm er seinen Spazierstock und schlug die Scheibe einer Tür entzwei, um dem Wagen zu entsteigen. Dann ging er zum nächsten Polizeibezirk. Als er mit einem Beamten an Ort und Stelle war, war das Auto mitsamt den „Herren" verschwunden.

❖ **Werne** Bez. Münster, 15. Sept. (Zur Neueröffnung der Bahnstrecke Dortmund—Münster.) Ein Ereignis von größter Bedeutung in der Geschichte unserer Stadt wird die Mitte Oktober stattfindende Eröffnung der Neubaustrecke Dortmund—Münster sein. Voraussichtlich wird sich der Hauptteil der Eröffnungsfeier in Werne abwickeln. Zu der am Dienstag, den 18. September in Münster einberufenen Besprechung über die Abwickelung der Eröffnungsfeier stattete der Magistrat dem Bürgermeister Ohm mit ausreichenden Vollmachten für etwa finanziell zu übernehmende Verpflichtungen aus. Die Aufstellung des Programms der Feier in Werne an der die Teilnahme der ganzen Bevölkerung mit Einschluß der Schulen gedacht ist, bleibt einer späteren Beschlußfassung vorbehalten.

[] **Selm,** 15. Sept. Am Donnerstag, den 20. ds. Mts., findet nachmittags 5 Uhr im Gemeindegasthause in Beisang eine Sitzung der Gemeindevertreter von Selm mit folgender Tagesordnung statt: 1. Errichtung eines neuen, 6-klassigen Volksschulgebäudes, 2. Durchführung einer Winteraktion zu Gunsten der unbemittelten Bevölkerung, 3. Antrag des Kriegervereins Selm auf Erlaß von Lustbarkeitssteuern, 4. Antrag des Elektrikers P. auf Uebernahme der Bürgschaft für ein bei der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthülfeorganisationen Deutschlands beantragtes Darlehn in Höhe von 1000 RM, 5. Antrag des Anstreichergesellen A. auf Bewilligung einer Beihülfe zu den Kosten des Besuches der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, 6. Antrag des Schneidergesellen T. auf Bewilligung einer Beihülfe zum Zwecke der Teilnahme an einem Kursus an der Zuschneideschule in Hannover, 7. Anträge des a) Jugoslaven Michael P., Teichstraße 22, b) Deutschösterreichers Anton P., Teichstraße 10, c) Jugoslaven Lorenz C., Lange Str. 48, auf Einbürgerung, 8. Verschiedenes.

❖ **Selm-Beisang,** 15. Sept. (Freispruch) erzielte in der bekannten Privatklagesache des früheren Prokuristen der Zeche „Hermann" Karl Coesfeld aus Bork, z. Zt. in Hüls wohnhaft, der ehemalige Zechenbeamte Alexander Westenbaum. Der letztere war wegen öffentlicher Beleidigung, begangen durch die Presse, angeklagt und stand diese Sache zu wiederholten Malen bei den Gerichten in Lüdinghausen, Münster und Hamm an. Die Strafkammer in Münster schloß sich den juristischen Ausführungen des Oberlandesgerichts in Hamm vollinhaltlich an, da der Angeklagte den Wahrheitsbeweis für seine Anschuldigungen lückenlos erbracht hat und sprach ihn kostenlos frei. Sämtliche Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt.

❖ **Lüdinghausen,** 15. Sept. (Ausbreitung der Schweinepest.) Die Schweinepest, eine der ärgsten Viehseuchen in der hiesigen Stadt, die unter dem Tierbestand unserer Stadt schon schwere Opfer gefordert hat, hat sich nunmehr auch auf die Landgemeinde ausgebreitet. Insbesondere im benachbarten Seppenrade wütet sie z. Zt. Es sind alle erdenklichen Maßnahmen tierärztlicher und polizeilicherseits getroffen worden, um der weiteren Ausbreitung der Seuche Einhalt zu gebieten.

Soziales.

Heraufsetzung der Werbungskosten und Sonderleistungen für Bergbauangestellte.

Die hohen Knappschaftsbeiträge und der erhöhte Kleiderverbrauch bei den technischen Angestellten ließen den Allgemeinen freien Angestelltenbund bei den verschiedensten Landesfinanzämtern Anträge auf Erhöhung des gesetzlichen Pauschalsatzes von monatlich 40 RM. zur Abgeltung von Werbungskosten und Sonderleistungen stellen. Sie haben dann auch nach eingehenden Verhandlungen, an denen sich dann auch die anderen Angestelltenorganisationen beteiligten, zu einem erfreulichen Ergebnis geführt, und zwar bei den Landesfinanzämtern in Münster, Köln, Düsseldorf, Hannover und Magdeburg. Leider ist es nicht gelungen, überall die gleich günstigen Pauschsätze zu erringen. Allgemein kann gesagt werden, daß es gelungen ist, die Pauschsätze je nach dem monatlichen Einkommen bis 70 und 80 RM. zu erhöhen, was für den hiesigen Bezirk auch infrage kommt.

Der lebensgefährliche Asphalt

Berlin geht zum Teerstraßenbau über.

Die Berliner Presse führt seit langer Zeit einen ununterbrochenen Kampf gegen die Gefahren, die im Verkehrsleben der Reichshauptstadt durch die Schlüpfrigkeit des nassen Asphalts hervorgerufen werden. Jetzt scheint dieser Pressefeldzug den erstrebten Erfolg herbeigeführt zu haben. Die Sprachen der zunehmenden Verkehrsunfälle ist offenbar so deutlich geworden, daß die Tiefbaudeputation der Stadt Berlin sich entschlossen hat, ernsthafte Schritte zur Besserung der unhaltbaren Zustände zu unternehmen. In der Tiergartenstraße hat man bereits an einigen Stellen probeweise den Asphalt mit einem Teerbelag mit eingewalztem Kies belegt. Da diese Maßnahme die gewünschte Wirkung hatte, wurde nach der B. Z. am Mittag beschlossen, die Tiergartenstraße von der Bendlerstraße bis zum Kemperplatz und diesen selbst in einem Umfange von etwa 5000 qm mit einem rauhen Teersplittbelag zu versehen, der sich schon seit langem in Paris zur Unschädlichmachung des Asphalts bewährt hat. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Wie wir hören, hat dieser Beschluß besonders in Kraftfahrer- und Automobilistenkreisen große Genugtuung hervorgerufen, sind sie es doch, die von dem schlüpfrigen Asphalt am meisten bedroht sind. Zweckmäßiger und billiger wäre es natürlich, man würde überall bei Straßenum- und -neubauten von vornherein Teersplittdecken aus rein deutschem Material anlegen, die dem Verkehr volle Sicherheit gewähren und ebenso allen sonstigen Ansprüchen gerecht werden.



31. (Nachdruck verboten.)

„Aber selbstverständlich, Karlo, euer Freund —"

Karlo ging nach der schon verschlossenen Gartenpforte, dem späten Gast Einlaß zu gewähren.

„— — vom Herzen, das sie nie verriet —" wiederholte Werner des Sängers Worte mit einem unbeschreiblichen Tonfall. Elisabeth dabei ernst und traurig ansehend.

Das Herz schlug ihr schwer und ungestüm in der Brust. Wie kam er dazu, das zu sagen! Sie versuchte, unbefangen seinem Blicke zu begegnen — doch sie fühlte ein heißes Erglühen ihrer Wangen. Ach und sie wußte gar nicht, wieviel ihre Augen, ihre wunderschönen sanften Augen, dem Manne verrieten; er las die alte, sehnsüchtige, hingebende Liebe darin, und das verscheuchte mit einem Male die Verstimmung, die sich seiner vorhin bei Karlos Worten seltsamerweise bemächtigt hatte! Erfüllte ihn mit heißer Freude!

Karlo kam mit Dr. Sturm und machte die Herren miteinander bekannt. Im Laufe des Abends beobachtete Werner, wie unbefangen und schwesterlich sie mit dem jungen Kollegen des Bruders verkehrte, wie sie ihn neckte und schalt! Ihre ganze Art gegen ihn hatte etwas Ueberlegenes, Mütterliches — — nein an Dr. Willi Sturm dachte Elisabeth nicht, wenn auch der hübsche junge Chemiker wohl dazu angetan war, einem Mädchen zu gefallen — — aber einer Elisabeth nicht! Neben ihr wirkte er in seiner blonden Schlankheit wie ein Student! Nein, es wäre direkt eine Geschmacklosigkeit gewesen, und Geschmacklosigkeiten beging Elisabeth nicht, dazu war sie zu reif und abwägend und gefühlssicher — — Dr. Sturm mochte seine sehnsüchtigsten, werbendsten Blicke versenden — es hatte keinen Zweck!

„Schön haben Sie wirklich vorhin gesungen, kleiner Doktor —! Herrlich klang es in den Abend hinein", sagte Elisabeth zu ihm.

Er freute sich über ihr Lob.

„Nicht wahr, es ist doch eigentlich jammerschade, daß der Bühne ein so hervorragender Sänger, wie ich's geworden wäre, vorenthalten wird — — —" scherzte er.

„Dafür kann sich aber die Chemie bedanken — im allgemeinen und mein Bruder im besonderen — wo hätte er sonst einen so tüchtigen Assistenten [illegible]"

Launig ging die Unterhaltung hin und her, und die ganz vorzügliche Bowle tat ein übriges.

Willi Sturm spielte Gitarre und sang allerlei lustige Volks- und Studentenlieder, in die Elisabeth oft mit einfiel — gut klangen die warmen Stimmen zusammen.

Werner fühlte sich so recht behaglich und zufrieden wie damals, als er im Hause des Freundes verkehrte, ehe die andere in ihren Kreis gekommen — die andere, durch die eine so verhängnisvolle Aenderung eingetreten!

Wie weit lag doch der kurze leidenschaftliche Glücksrausch der ersten Ehemonate hinter ihm — so weit, daß ihm die Erinnerung daran ganz unwirklich, wie nie gelebt, erschien und er es selbst nicht mehr begriff, daß er sich so von seinen Sinnen hatte leiten lassen — aller Vernunft zum Trotz! Und mußte nun diese Verirrung so bitter büßen! Immer mußte er Elisabeth ansehen — wie wohl ihm doch ihre warme Nähe tat! Sie hatte — — sie mußte immer etwas zum Liebhaben und Betreuen haben — sei es ein Mensch oder ein Tier oder eine Pflanze — sonst war sie nicht glücklich — —! Ein Wesen war sie, wie geschaffen zur Frau und Mutter — und das hatte er sich selbst in unbegreiflicher Verblendung verscherzt.

Von der Kirchenuhr des Dorfes klangen tief und voll elf hallende Schläge durch die Stille der Nacht.

„Schon so spät!" Willi Sturm war erschrocken, „ich habe die Herrschaften so lange gestört! Es ist doch längst Zeit zum Schlafengehen, Fräulein Elisabeth, nach Ihrem Grundsatz: mit den Hühnern aufstehen und mit den Hühnern zu Bette gehen —"

„O, Feiertage gestatten schon eine Ausnahme."

„Leider sind die Feiertage ja so selten!" seufzte Willi, „unser Juniorchef, der Doktor Gerhard Lezius, macht sich dagegen mehr Feiertage als Werktage! Und einer muß hier im Dorfe bleiben, während er sich in Garmisch amüsiert —"

„Sie irren, Doktorchen, er ist in Kissingen —"

Willi Sturm zwinkerte vielsagend mit den Augen.

„Offiziell ja — fürs Geschäft! inoffiziell ist er meistens wo anders! Es ist ja nicht nötig, daß der strenge Bruder, die Firma wissen, wo er wirklich ist. Heute vormittag erzählte man beim Amtmann Lü — ich war dort zum Frühstück — er sei in Garmisch in Begleitung einer sehr feschen, eleganten blonden Dame gesehen worden! Der Bruder des Amtmanns war dort vierzehn Tage zur Erholung und hat Gelegenheit gehabt, das Pärchen zu beobachten! Ein Don Juan ist und bleibt er doch, getreu seinem Rufe! Es scheint dort wieder einmal eine rosenrote Idylle zu verleben — in jedem Jahre wo anders und mit jemand anders! Im vorigen Sommer war er in Norderney! Er ist ganz das Gegenteil von seinem pedantischen Bruder — —! Das Pikante diesmal: die betreffende Dame soll die Frau eines bekannten Arztes aus sein, die aus Liebhaberei im Laboratorium der Fa. in J. mit Dr. Lezius gearbeitet hat! Sie sei früher vor ihrer Verheiratung dort Angestellte gewesen! Ein starkes Stück vom Chef diesmal und ein übles obendrein! An der Frau scheint auch nicht viel zu sein — der Mann tut mir leid — —"

Einen Augenblick lag ein lähmendes Schweigen über den drei Menschen. Was hatte Dr. Sturm eben in seiner Ahnungslosigkeit ausgeplaudert! Vor Schreck stand Elisabeth das Herz beinahe still; sie wagte nicht, zu Werner hinüberzusehen. Das eben Gehörte mußte ihn doch wie ein Blitz getroffen haben; denn jene „fesche, elegante, bildschöne, blonde Dame" war doch niemand anders als Ulla, seine Frau — konnte nach Willis Worten niemand anders sein!

Karlo nahm Werners Glas, um es neu zu füllen; als Werner trinken wollte, schwankte es so bedenklich in seiner Hand, daß die Hälfte verschüttet wurde — ein Zeichen, wie furchtbar erregt er innerlich sein mußte.

„Ach, Sturmchen, es wird so viel geredet und gemutmaßt und geklatscht. Die Welt ist gern geneigt, zufälligen Begegnungen weniger harmlose Beweggründe unterzuschieben — —"

„Nun, in diesem Falle: die Herrschaften haben zusammen Ausflüge gemacht, von denen sie erst am andern Tage wiedergekommen sind — — man kennt doch Dr. Gerhard!" Willi Sturm erzählte ahnungslos weiter, so daß Elisabeth ihn ärgerlich unterbrach:

„— Sturmchen, Sturmchen, ich lerne einen neuen Nachteil an Ihnen kennen — — Sinn und Interesse für Klatsch! Der Bruder des Amtmanns Lücke ist übrigens ein großer Nimrod und überall bekannt und gefürchtet wegen seines Jägerlateins! Niemand bleibt verschont — — —! Warum haben Sie sich eigentlich gestern abend nicht noch den Pfingststrauß, den ich Ihnen versprochen, geholt? Ich hatte Ihnen den schönsten Flieder abgeschnitten —"

„Daran gedacht hatte ich wohl, doch wagte ich nicht mehr zu stören, da Sie Besuch haben."

„Seit wann sind Sie denn so schüchtern, Doktorchen? Dafür nehmen Sie ihn sich heute noch mit — — oder wollen Sie nicht? fragte Elisabeth sich erhebend.

Eifrig sprang Doktor Sturm auf.

„Ach, Fräulein Elisabeth, ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie an mich armen Junggesellen so freundlich denken!" sagte er beglückt.

„Sie wissen, Sturmchen: menschenfreundlich wie ich bin — ich lasse meine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte — —" lachte Elisabeth heiter, „Sie dürfen sich auch ums Vaterland verdient machen und mir die Bowle ins Haus tragen! Ich möchte sie heute abend dem Bruder nicht anvertrauen! So, und diese Kuchen nehmen Sie sich mit —" sie faltete das Papierserviettchen mit dem noch darauf liegenden Gebäck zusammen und steckte es ohne weiteres dem schwach widerstrebenden Willi in die Tasche. Dann gab sie ihm die Kristallbowle in die Hand — — „bitte, recht vorsichtig tragen — nein, Karlo, du bekommst nichts mehr — —"

Karlo seufzte komisch — „so wird über einen bestimmt! Dafür brennen wir uns wenigstens noch eine Festtrübe an!"

Mit einem unbeschreiblichen Blick sah Werner der schlanken Gestalt Elisabeths noch.

Wie er das liebe Mädchen durchschaute! Sie wollte mit ihrer so gut gespielten Unbefangenheit ihm über das Peinvolle und Beschämende dieser letzten Minuten hinweghelfen — über das Schlimmste, was einem Manne widerfahren konnte: daß sein Name, seine Ehre von der angetrauten Frau leichtsinnig in den Schmutz gezogen wurde!

Er sprang auf und trat vor den Eingang der Laube. Ob er Karlos Blick fühlte, der ihm mitleidig gefolgt? Fast schien es so; denn er ging noch einige Schritte zur Seite, daß er ganz im Dunkeln stand.

Schwer und keuchend ging sein Atem; in tief verletztem Mannesstolz ballten sich seine Hände zu Fäusten — kaltblütig hätte er Ulla töten können — ihm das anzutun! Nach dem, was er heute abend erfahren, gab es nur noch eins: Trennung von Ulla! Ihre Untreue war der Lichtstrahl, der ihm den Weg aus dem Dunkel seiner Ehe zeigte — auch äußerlich von ihr loszusagen, nachdem er sich innerlich schon längst von ihr freigemacht!

Nicht einen Tag konnte er noch mit ihr zusammen leben! Aber: wenn Elisabeth recht gehabt, daß diese Begegnung mit Dr. Lezius wirklich nur Zufall und harmlos war? Eine innere Stimme sagte ihm jedoch: nein! abgekartet war das alles!

Gleichviel: ob schuldig oder nichtschuldig — auf jeden Fall wollte er sich sofort Klarheit verschaffen — leichtfertig ließ er nicht mit seiner Ehre, seinem Namen spielen!

Ulla war sehr überrascht, als sie des Gatten Telegramm in Händen hielt — „Sofortiges Zurückkommen dringend erforderlich."

Warum? War Werner erkrankt? Wohl schwerlich! Die eigentümliche Fassung des Telegramms, das sie doch ein wenig erschreckt hatte, ließ nicht darauf schließen.

Was mochte vorliegen? Sehnsucht war es gewiß doch nicht, die ihn sie rufen ließ!

Sie hatte wenig Neigung, diesem bestimmten Rufe zu folgen.

Ein leises Unbehagen bemächtigte sich ihrer plötzlich: hatte er gar erfahren, was er nicht wissen durfte: daß sie nicht allein in Garmisch gewesen? Sie hielt es aber nicht für gut möglich! Man hatte gar keine Bekannte gesehen, und Gerhard war doch auch schon wieder vor acht Tagen über Kissingen nach Hause gefahren, da sein Bruder geschäftlich nach Stockholm reisen mußte.

Sie lächelte vor sich hin, als sie an Gerhard dachte. Strahlend, übermütig vor Lebensluft, hatte er eines Tages vor ihr gestanden — „da bin ich meine gnädige Frau und da bleibe ich —" und von da an wich er nicht von ihrer Seite: er war der aufmerksamste, galanteste Kavalier, darauf bedacht, ihre leisesten Wünsche zu erfüllen!

Und dann war eine Stunde gewesen, in der sie seinem leidenschaftlichen Drängen nicht mehr hatte widerstehen können: sein stetes Werben hatte ihr Blut doch unruhig gemacht. Er verstand es, mit seiner bestrickenden Ueberredungskunst, auch feste Grundsätze wankend zu machen!

(Fortsetzung folgt.)



Beilage zur Lüner Zeitung

Montag, 17. September 1928

Deutschlands erster Sieg über Dänemark.

Die deutsche Vertretung erkämpft einen verdienten 2:1 Sieg. — 50 000 Zuschauer im Nürnberger Stadion. — Die Hessen-Preußen Kassel gewinnen die Rheinstaffel 1928 in der offenen Klasse.

Die deutsche Elf war überlegen.

Es ist gelungen! Im vierten Länderkampf konnten die Dänen, die in den voraufgegangenen drei Kämpfen stets klar siegreich geblieben waren, von einer deutschen Nationalmannschaft endlich geschlagen, und zwar verdient geschlagen werden, denn der Spielverlauf brachte in der ersten Hälfte eine leichte und in der zweiten Halbzeit eine deutliche Ueberlegenheit unserer Mannschaft, deren Gesamtleistung auch um mindestens 1—2 Tore besser war als die der Dänen. Auch das Eckenverhältnis von 13:4 für Deutschland bringt zum Ausdruck, daß Deutschlands Elf überlegen spielte und die Mehrzahl der Torchancen hatte. Da außerdem das Spiel überaus fair durchgeführt wurde, gestaltete sich dieser Länderkampf zu einem Erfolg für Deutschlands Fußball, der die beste Stimmung auslösen kann und der auch wenigstens ein wenig mit dem Ausgang des Olympischen Fußballturniers aussöhnt. Dänemark ist im Fußball nicht irgendein Gegner. Das kleine nordische Land war im Fußball immer eine der stärksten europäischen Nationen. Dänemark zu schlagen, will etwas heißen!

Ein Vorspiel.

50 000 Zuschauer waren bei prächtigstem, aber windigem Wetter ins mustergültige neue Nürnberger Stadion gekommen. Es sollte das erste große Fußballspiel sein, das auf der neuen Anlage stattfand. Aus diesem Grunde hielt auch Nürnbergs Oberbürgermeister Luppe eine kurze Eröffnungsansprache, in der er darauf hinwies, daß Stadtarchitekt Hempel für seinen Spadionplan beim Olympischen Kunstwettbewerb in Amsterdam mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Luppe pries dann noch den völkerverbindenden Gedanken dieser Länderspiele und wünschte einen fairen Verlauf des Kampfes. Dann stellten sich die beiden vom Publikum freundlichst begrüßten Mannschaften dem Schiedsrichter.

Die Mannschaften.

Deutschland: Wentorf
Beier — Weber
Knöpfle — Leinberger — Heidkamp
Reinmann — Horn — Schmidt 2 — Pöttinger — Hoffmann

Dänemark: C. Stolz — Pettersen — Jörgensen — Sven Hansen — Henri Jansen
Vald Laursen — P. Jensen — H. Lastheim
Borge Havn — Eile Holm
Niels Hansen

Die erste Halbzeit. — Deutschland leicht überlegen.

Die erste Halbzeit des stets rassigen und spannenden Kampfes brachte eine leichte Feldüberlegenheit der Deutschen, die sich überraschend schnell fanden und schon bald mit einigen guten Angriffen das dänische Tor bedrängten. Trotzdem hatten die Dänen den ersten Erfolg. In der 9. Minute trat der Verteidiger Beier auf den Ball, kam zu Fall und ehe Wentorf herbeieilen konnte, hatte der dänische Halblinke Pettersen das Leder erwischt und eingeschossen. Deutschland greift weiterhin an. Eine sehr gute Chance gab es in der 17. Minute. Pöttinger brachte einen scharfen Schrägschuß an, der vom Torhüter der Dänen nur mit Mühe zur Ecke abgewehrt werden konnte. Dann nimmt der Kampf einen mehr ausgeglichenen Verlauf. Die Dänen waren sehr flink, sehr eifrig und kombinierten recht tief und genau. Ihre Verteidigung war in vielen Fällen sicherer als die der Deutschen. Immer wieder wurden die dänischen Angriffe sehr gefährlich. Trotzdem aber hatte unsere Mannschaft im Feldspiel ein kleines Plus. Im Strafraum der Dänen waren unsere Leute allerdings etwas zu langsam. Einige glänzende Kabinettstückchen der Dänen brachten in der 34. Minute starke Verwirrung in die deutsche Hintermannschaft. Dann hatten unsere Stürmer wieder einmal einige gute Chancen und in den letzten Minuten vor der Pause mußten die Dänen sogar sehr stark verteidigen, um ihr Tor rein zu halten.

Die zweite Halbzeit bringt die Wendung.

Als nach der Pause die deutsche Elf den starken Wind zum Bundesgenossen hatte, wendete sich das Blatt bald. Unsere Mannschaft lag jetzt ständig im Angriff. Schon in der 12. Minute fiel der Ausgleich. Heidkamp holte sich in einem Gedränge den Ball und schoß plaziert ein. Dem dänischen Hüter war dabei durch eigene Leute die Aussicht versperrt. Jetzt setzte die deutsche Elf erst recht Dampf auf. Angriff auf Angriff rollte vor.

Fieberhaft arbeitete die Läuferreihe, aber auch die dänische Verteidigung ,die jetzt stark unter Druck stand. In der 22. Minute stieß die linke deutsche Sturmseite prächtig vor. Ein wahres Torbombardement setzte ein. Im Fallen wehrte Niels Hansen ab, der Ball entglitt ihm, blitzschnell war Hoffmann zur Stelle und unter dem Jubel der 50 000 fiel der siegbringende Treffer. Deutschland bleibt überlegen und hätte in der 35. Minute noch zu einem weiteren Tore kommen können, aber Schmidt wurde im Strafraum von einem dänischen Verteidiger recht unsanft gelegt. Der Schiedsrichter übersah, daß hier ein Elfmeter für Deutschland fällig war . Gegen Schluß kamen die Dänen dann noch einmal auf.

Die Kritik.

Das Spiel unserer Mannschaft, die durchaus verdient siegte, gefiel. Aber es zeigte auch noch Schwächen. So vor allem im Angriff, der nicht einheitlich genug wirkte. Ausgezeichnet war die linke Seite Hoffmann-Pöttinger. Der Mittelstürmer Schmidt war seiner Aufgabe nicht ganz gewachsen. Gutes sah man von ihm nur in Einzelaktionen. Das Gleiche gilt von dem Rechtsaußen Reinmann. Horn als Verbinder litt darunter, zeigte sonst aber gute Kleinarbeit. Die Läuferreihe war der beste Mannschaftsteil. Alle drei Leute arbeiteten unermüdlich und wirkungsvoll. Die Verteidigung war anfangs etwas unsicher, später lief sie zu einer guten Form auf. Wentorf im Tor hielt sich ganz ausgezeichnet.

Bei den Dänen gefiel der ganze Angriff recht gut. Die treibende Kraft und ein sehr gefährlicher Schütze war der Halblinke Petersen. Die Läuferreihe war zu früh mit ihren Kräften zu Ende, besonders die beiden Außen fielen später mehr und mehr ab. Der Mittelläufer hielt sich. Hervorragend waren die beiden Verteidiger und der Torhüter Niels Hansen.

Ruoff-Bern leitete den stets spannenden und auch auf gutem Niveau stehenden Kampf meisterhaft. Ihm unterlief nur ein Fehler, und zwar das Uebersehen der fälligen Elfmeterentscheidung für Deutschland. Den beiden nächsten Länderkämpfen gegen Norwegen und Schweden können wir, nachdem diese schwere Prüfung mit Erfolg bestanden wurde, mit Vertrauen entgegensehen. —

Hessen-Preußen Kassel gewinnt die Rheinstaffel 1928

Der glänzende Stillauf der 4000.

Am Sonntag gelangte auf der bekannten Neuß-Düsseldorfer Strecke die 7. Rheinstaffel zur Durchführung, die auch in diesem Jahre, trotzdem die Durchführung ziemlich spent vonstatten ging, eine glänzende Besetzung gefunden hatte. Die Strecke, bekonders in den Stadtteilen von Neuß und Düsseldorf war sehr stark mit neugierigen Zuschauern umsäumt.

Weiter hatte der Veranstalter mit dem Wettergott ein Bünonis abgeschlossen, so daß endlich einmal die Rheinstaffel vollständig von Regen verschont blieb.

In allen Klassen wurde hart und erbittert um den Sieg gerungen, besonders hart und interessant verlief das Rennen in der Hauptklasse, die um 4,15 Uhr auf dem Neußer Marktplatz gestartet wurde. Sofort nach dem Start übernahmen Walpert-Kassel und Leseber-Düsseldorf die Spitze und löten sich vom Felde los. Die Kasselaner konnten ihren Vorsprung weiter vergrößern, während Düsseldorf 99 vollständig zurückfiel und nichts mehr zu sagen hatte. Beim 16. Wechsel rückten die Schwarz-Weißen aus Essen an die bis dahin mit 60 m führenden Hessen heran, doch konnten sie nicht an die Spitze kommen. Hinter Kassel kamen im letzten Viertel der Strecke die Münsteraner glänzend auf und konnten sich auf den 2. Platz setzen.

Unter dem brausenden Beifall der zahlreichen Zuschauer konnten die Hessen-Preußen mit 10 m Vorsprung vor Münster das Zielband als Sieger zerreißen. Weiter zurück kam der Verteidiger Schwarz-Weiß Essen. Mit diesem Siege erwarben sich die Hessen das zweite Anrecht auf den wertvollen Wanderpreis.

Die Klasse der Turnvereine wurde von dem Düsseldorfer TV. 47 gegen die Turner aus Oberhausen gewonnen, während Sportfreunde Neuß bei den Fußballern die Oberhand behielt.

In der Halbzeit des Fußballspiels Duisburger SV. : TRU Düsseldorf, das die Duisburger im Endspurt mit 4:2 gewannen, kam dann wieder

der traditionelle Stillauf der 4000 zum Austrag.

Die einzelnen Gruppen erhielten vom Publikum mehr oder weniger starken Beifall. Einen sehr guten Eindruck hinterließen die Münsteraner, auch der Polizeisportverein Düsseldorf, TRU. und DSC. 99 rissen die Zuschauer zu Beifallsäußerungen hin.

Die Rheinstaffel 1928 ist beendet und hat den Veranstaltern TRU Düsseldorf und Sportfreunde Neuß sicher die Gewißheit gegeben, diese große Sportpropaganda dem westdeutschen Sport auch in Zukunft zu erhalten.

Die Ergebnisse:

Klasse 13, Jugendliche, Jahrgang 10/11:

1. DSD. Düsseldorf 9:12 Min., 2. RSV. Mülh.-Ruhr 9:13 Min., 3. Hessen-Preußen Kassel 9:19 Min., 4. BV. Eschweiler 9:20 Min., 5. ATV. Neuß 9:25 Min., 6. Vikt. Recklinghausen, 7. Münster 08, SSV. Elberfeld, 9. VfB. Essen-Kellingh., 10. Turnerbund Solingen, 11. TV. Krefeld 55, 12. TSV. Essen-West, 13. TV. Wald-Merscheid, 14. DJK. Werden, 15. Rather Spielverein, 16. ATV. 77 Düsseldorf, 17. Tikt. Düsseldorf.

Klasse 14, Jugendliche Jahrgang 12/13:

1. TSvg. Essen-Margarethenhöhe 1. Mannsch. 9:18 Min., 2. Düsseldorfer SC. 99 9:18,1 Min., 3. VfL. Hessen-Preußen Kassel 9:30 Min., 4. Hellas M.Gladbach 9:33 Min., 5. Preußen Krefeld 9:40 Min., 6. Rasensp. Mülheim-Ruhr, 7. Turnerbund Solingen, 8. Rheinkraft Neuß, 9. TSVg. Essen-Margarethenhöhe 2. M., 10. SS. 1912 Hüls, 11. Jungroland Aachen, 12. Arminia Neuß, 13. BV. Eschweiler, 14. Post-Sp. Düsseldorf, 15. SSV. Utfort 22, 6. Marathon Düsseldorf, 17. Viktoria Düsseldorf.

Klasse 11, Vereine die noch nie in der Rheinstaffel gestartet haben:

1. Hammer Spvg. 8:28 Min., 2. Hagen 05 9:04 Min., 3. SS. Herveſt-Dorsten 9:12 Min., 5. Turnerb. Werden 9:20 Min., 5. SV. Neuenkamp 9:22 Min., 6. TSV. Rhein-Bissinghausen, 7. SV. Wasserfreunde Soest, 8. DJK. Preußen Dinslaken, 9. TV. 61 St Tönis, 10. BV. Wald, 11. SV. der Vereinigt. Stahlwerke Düsseldorf, 12. SV. der Beamtenschaft Aachen, 13. Sparta Essen, 14. TSV. Jahn Düsseldorf, 15. TSV. der Hütte Ruhrort-Meiderich, 16. Pempelfort 08.

Klasse 9, kleinere Turnvereine:

1. MTV. Elberfeld 9:04 Min., 2. Iserlohner Turnerschaft 9:14 Min., 3. ATV. Hückeswagen 9:15 Min., 4. SV. Romag 9:19 Min., 5. VfL. Essen 87 9:26 Min., 6. TV. Jahn Oberkassel 9:35 Min., 7. TSV. Essen-Margarethenhöhe, 8. SV. Eltag Düsseldorf, 9. SV. Eltag Köln, 10. Mörsenbroicher Sportv., 11. Deutscher Fecht-Cl. Düsseldorf.

Klasse 10, Evangel. Jünglingsvereine:

1. Evgl. Männer- und Jünglingsverein Homberg 9:29 Min., 2. Eichenkreuz Düsseldorf-Oberbilk 10:21 Min., 3. TS.-Abtl des C. V. j. M. Remscheid 10:45 Min.,

Klasse 12, Altersklasse (32—37 Jahre):

1. TRU Düsseldorf 10:25 Min.

Klasse 8, Fußballvereine der A-, B- und C-Klasse:

1. VfB. Langenfeld 16:05 Min., 2. VfL. Grevenbroich 16:06 Min., 3. SSV. Utfort 16:16 Min., 4. SC. Kapellen 16:40 Min., 5. SC. Alemannia Schwerte 17:13 Min., 6. FC. Unterrath, 7. SC. Unterbach.

Klasse 7a, Ruderer und Kanufahrer:

1. WSV. Düsseldorf 16:29 Min., 2. RV. am Steinbart-Realgymnasium Duisburg 17:12 Min., 3. RC. Germania Düsseldorf 17:24 Min.

Klasse 7b, Schwimmvereine:

1. Düsseldorfer SC. 09 1. Mannschaft 16:07 Min., 2. SV Blau-Weiß Bochum 16:20 Min., 3. SV. Gladbeck 16:22 Min., 4. TRU Düsseldorf 16:56 Min., 5. SV. Poseidon Düsseldorf 17 Min., 6. SC. 09 Düsseldorf 2. Mannschaft 17:45 Min.

Klasse 5, Vereine der Athletikklasse 2 und 3:

1. VfSS. Schalke 15:21 Min., 2. SS. Elberfeld 15:22 Min., 3. VfL. Siegburg 15:26 Min., 4. RSV. Mülheim-Ruhr 15:35 Min., 5. BV. Solingen 98 15:47 Min., 6. Sport-Abt. d. Werdohler TSVgg. Jahn 74, 7. Eschweiler BV. 06, 8. Post-SV. Düsseldorf, 9. SC. Hellas Lennep, 10. Sportfreunde 08 Lüdenscheid, 11. Ratinger SV. 04, 12. Düsseldorfer SC. Viktoria.

Klasse 4a, Deutsche Jugendkraft:

1. Rasensport 1910 Düsseldorf 15:21 Min., 2. DJK. Herten 15:34 Min., 3. TuS. Gelsenkirchen 15:43 Min., 4. Arminia Neuß 16:23 Min.

Klasse 4b, Deutsche Jugendkraft:

1. DJK. Adler 07 Bottrop 15:50 Min., 2. Marathon Düsseldorf 15:51 Min., 3. DJK. Oberkassel 16:08 Min., 4. Eintracht Büderich 16:26 Min., 5. Treudeutsch Lank 16:34 Min., 6. DJK. Rheinwacht Düsseldorf 16:46 Min.

Klasse 1, offen für alle:

1. VfL. Hessen-Preußen Kassel 37:09,4 Min., 2. SC. Münster 08 37:11 Min., 3. Schwarz-Weiß Essen 37:32 Min., 4. Barmer Turnverein 1846 37:40 Min., 5. TRU Düsseldorf 37:44 Min. 6. Düsseldorfer SC. 99, 7. SV. Iserlohn 05, 8. Polizei-SV Düsseldorf.

Klasse 2, reine Fußballvereine:

1. Verein der Sportfreunde Neuß 42:30 Min., 2. Düsseldorfer SV. 04 42:52 Min,

Klasse 3, reine Turnvereine:

1. Düsseldorfer TV. 1847 41:55 Min., 2. Oberhausener TV 1873 42,05 Min., 3. Solinger Turnerbund 42:07 Min., 4. Essener Tbd. Schwarz-Weiß 42:10 Min., 5. TSC. Großenbaum, 6. Aachener Turnerbund, 7. Barmer TV. 46 2. Mannschaft.

Duisburger Spv. schlägt TRU Düsseldorf mit 4:2

Als Abschluß des Rheinstaffeltages kam ein Fußballspiel zwischen dem westdeutschen Altmeister Duisburger Spielverein und der TRU Düsseldorf zum Austrag. Die Duisburger, die ohne ihren repräsentativen Mittelläufer Gruber antreten mußten, waren in der 1. Hälfte die bessere Partei und konnten schon bald nach Beginn das erste Tor erzielen. Noch vor der Halbzeit gelang es dann den Düsseldorfern den Vorsprung wieder wettzumachen. Nach einer reichlich langen, durch den Stillauf bedingten Pause, traten dann die Spieler ausgeruht zur zweiten Hälfte an. In dieser Spielhälfte gab es zuerst nur offenes Feldspiel das keine besondere Leistungen der beiden Rivalen brachte. 20 Minuten vor Schluß konnte Seip durch einen langen flachen Schuß seine Mannschaft in Führung bringen, doch nicht lange sollte die Freude dauern, denn bald darauf erzielte Duisburg den Ausgleich. Der Torwar der Unionisten, der nur mäßiges Können zeigte, lief aus dem Tore heraus und schon war das Verhängnis da. Ein 4. Tor stellte den verdienten Sieg der Duisburger sicher.

Das 5. Automobil-Turnier in Bad Neuenahr.

Wertungsklasse 1: 1. Broschezh (Hamburg) auf Horch 1:07,13,2 Std. — Gruppe 2: 1. Vormann (Düsseldorf) auf Steiger 1:09,04,8 Std.; 2. Schilling (Mainz) auf Lancia 1:11,23 Std.; 3. Frau Dr. Schmidt (Lindenfels) auf Lancia 1:30,03,4 Std. — Gruppe 3: 1. Müller (Düsseldorf) auf NSU 1:02,46 Std., absolut beste Zeit des Tages mit einem Stundendurchschnitt von 90,5 km; 2. Dr. Risse (Solingen) auf Bugatti 1:08,21,4 Std. — Gruppe 4: 1. Schnellessen (Aachen) auf Amilcar 1:10,01,2 Std. — Gruppe 5: 1. Thea de Terra (Berlin) auf Dixi 1:18.47.4 Std.; 2. Macher (Elberfeld) auf Dixi 1:22,23 Std.



Leichtathletikfest in Augsburg.

Bei den am Sonntag in Augsburg ausgetragenen Leichtathletikkämpfen gelang es Frl. Jungkuns-Ulm, ihren erst am vergangenen Sonntag in ihrer Heimatstadt aufgestellten Weltrekord im beidarmigen Kugelstoßen von 20,38 auf 20,48 m zu verbessern. Sie stieß die Kugel rechts 11,28 m, links 9,20 m. Eine ausgezeichnete Leistung bot ferner der amerikanische Hürdenläufer Leistner, der im 110 Meter-Hürdenlauf eine Zeit von 14,7 Sekunden herausholte. In dem von Schwarzfischer-München mit 1,80 m gewonnenen Hochsprungwettbewerb erzielte der deutsche Meister Bonneder-Regensburg außer Konkurrenz eine Höhe von 1,85 m. In den Staffelkonkurrenzen dominierte Eintracht Frankfurt.

Die Ergebnisse:

100 m: 1. Salz-Frankfurt, 10,8 Sek., 2. Metzger-Frankfurt, 11 Sek.

200 m: 1. Eldracher-Frankfurt, 21,9 Sek., 2. Metzger-Frankfurt, 22,9 Sek.

400 m: 1. Meisel-Nürnberg, 50.6 Sek., 2. Wagener-Frankfurt, 52,2 Sek.

800 m: 1. Jenuwein-München, 2:04 Min., 2. Kaspar-München, 2:05,7 Min.

1500 m: 1. Hoffmann-München, 4:13,6 Min., 2. Riegel-Berlin, 4:16,1 Min.

110 m Hürden: 1. Leistner, Amerika, 14,7 Sek., 2. Welscher-Frankfurt, 15 Sek., 3. Steinhardt-Karlsruhe, 15,1 Sek.

4 ma 100 m Staffel: 1. Eintracht Frankfurt, 43,4 Sek., 2. Jahn München, 45 Sek., 3. München 1860.

4 mal 400 m Staffel: 1. Eintracht Frankfurt, 3:32,4 Min., 2. München 1860, 3:35,1 Min., 3. 1. F.C. Nürnberg.

Olympische Staffel: 1. Eintracht Frankfurt, 3:45,6 Min., 2. Jahn München, 3:51 Min., 3. München 1860, 3:52,7 Min.

Kugelstoßen: 1. Zeger-Argsburg, 13,99 m, 2. Rödl-München, 13,50 m.

Diskuswerfen: 1. Rödl-München, 44,67 m, 2. Zeger, 38,52 m.

Weitsprung: 1. Barth-Nürtingen, 6,90 m.

Hochsprung: 1. Schwarzfischer-München, 1,80 m.

Damen. Diskuswerfen: 1. Jungkuns-Ulm, 31,875 m.

Kugelstoßen beidarmig: 1. Jungkuns-Ulm, 20,48 m (Weltrekord).

Internationales in Mainz.

Die von dem Mainzer S.V. 05 am Sonntag veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfe hatten für den Veranstalter den verdienten Erfolg. Trotz der vielen Absagen hatten sich in den einzelnen Konkurrenzen sehr gute Athleten eingefunden. Die Sensation des Tages war die Niederlage von Engelhardt gegen Dr. Peltzer im 400 Meter-Lauf, den der Stettiner nur mit Handbreite gewinnen konnte. Im Discuswerfen zeigte Hoffmeister zur Abwechslung wieder einmal eine recht gute Leistung. Der lange Münsteraner warf 46,90 Meter und siegte glatt vor Molles. Ueberraschend kam der Sieg des Kölner Schnackertz im Speerwerfen über Hoffmeister und Molles. Auch die einzelnen Staffeln waren sehr gut besetzt und brachten durch ihre spannenden Endkämpfe die 6000 Zuschauer mehrmals zu lebhaften Beifallsäußerungen.

Ergebnisse:

100 m offen: 1. Knapp-Trier 11 Sek., 2. Barbuke-Saarbrücken, 3. Thurs-Mannheim.

100 m Einl.: 1. Körnig-SCC. 10,5, 2. Meier-SCC. 10,8, 3. Hubrich SCC. 10,9. — 2 .Lauf: 1. Schüller-Krefeld 10,8, 2. Nathan-SCC. 11,2, 3. Barbuke.

200 m offen: 1. Körnig-SCC. 22 Sek., 2. Meier-SCC. 22,2, 3. Nathan-SCC. 22,9 Sek.

400 m Einl.: 1. Dr. Peltzer-Stettin 49,5 Sek., 2. Engelhardt-Teutonia-Berlin, Handbreite zurück, 3. Meisel-FC. Nürnberg 49,9 Sek.

400 m offen: 1. Schmidt-Teutonia Berlin 52 Sek., 2. Kehr-Trier 52,5 Sek.

800 m Einl.: 1. Böcher-Teutonia Berlin 2:02 Min., 2. Müller-Zehlendorf 2:02,4, 3. Dörkes-Wiesbaden 2:07,0 Min.

1500 m: 1. Krause-Teutonia Berlin 4:06,4 Min., 2. Schillgen-Darmstadt 4:08,2, 3. Klahr-Karlsruhe 4:17,1 Min.

5000 m: 1. Buhk-Teutonia Berlin 15:53 Min., 2. Kapp-Stettin 15:56,7, 3. Fingels-FSV. Frankfurt 16:39 Min.

4 mal 100 m Staffel offen: 1. Köln 99 43,9 Sek., 2. Preußen Krefeld 44 Sek., 3. Mannheim TG.

4 mal 100 m Einladung: 1. Charlottenburg 43,7 Sek., 2. Preußen Krefeld 44 Sek., 3. Köln 99.

3 mal 1000 m Staffel: 1. Preußen Stettin 8:16,4 Min., 2. FC. Nürnberg 8:31 Min., 3. Darmstadt 98 8:46 Min.

Schwedenstaffel: 1. Teutonia Berlin 2:00,7 Min., 2. Preußen Krefeld 2:02,1 Min., 3. Köln 99.

4 mal 400 m Staffel: 1. Teutonia Berlin 3:30,2 Min., 2. Köln 99 3:33,4 Min.

4 mal 800 m Staffel: 1. Preußen Stettin 10:9 Min.

Weitsprung: 1. Meier-Charlottenburg 7:32 m, 2. Esser-Köln 6,89 m.

Hochsprung: 1. Rehn-FSV. Frankfurt 1,70 m, 2. Kehr-Trier 1,67 m.

Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-Münster 08 46,90 m, 2. Molles-Königsberg 38,43 m.

Speerwerfen: 1. Schnackertz-Köln 99 59,90 m, 2. Hoffmeister-Münster 08 59,75 m, 3. Molles-Königsberg 59,70 m.

Westdeutsche Tennisspieler in Amsterdam erfolgreich.

Zu einigen schönen Erfolgen kamen die westdeutschen Tennisspieler und -spielerinnen beim Festinaturnier in Amsterdam. Im Herreneinzel unterlag allerdings Meffert-Essen gegen Veith 7:5, 1:6, 0:6, dagegen siegte Frl. Kräwinkel-Essen über die bekannte holländische Internationale Frl. Canter 7:5, 6:2. Meffert-Kuhlmann unterlagen gegen das holländische Paar Sigmond-Haldring im Herrendoppel 3:6, 6:8. Frl. Peitz-Düsseldorf gelangte im Dameneinzel in die Vorschlußrunde, wo sie auf Frau Rollin-Conquerque trifft; die Siegerin dieses Kampfes trifft auf Frl. Kräwinkel. Im gemischten Doppel kamen Frl. Peitz-Remmert nach ihrem Siege über Frl. Canter-Veith in die Schlußrunde. Im Damendoppel endlich schlugen Frl. Kräwinkel—Frl. Peitz Frau Straub—Frau Piedeldz 6:3, 6:3.

Die deutschen Clubmeisterschaften auf der Avusbahn.

1. Rennen 39 977 Kilometer 350 ccm: 1. Pätzhold Köln 19:45,6 (Stundendurchschnitt 121,2 Km.), 2. Arzt-Berlin AJS. 20:34,6, 3. Pinder-Berlin AJS. 20:34,2. 250 ccm: 1. Geil-Pforzheim DKW. 19:53,0, 2. Gehrung-Stuttgart 20:37:04, 3. Frentzen Kormax Jap. 20:37:06. 175 ccm: Michael-Berlin DKW. 23:44:08 (109 Km.), 2. Wittig-Berlin DKW. 24:38,8.

2. Rennen Beiwagenklasse über 39 550 Km. 1200 ccm: 1. Kürten-Düsseldorf Kormax Jap 31:17,2 (114,4 Km), 2. Schott-Berlin BMW. 31:33, 3. Gubeler-Berlin Harley Davidson. 600 ccm: 1. Eydam-Berlin BMW. 36:39,2 (98 Km.), 2. Peters-Berlin AJS. 37:27,8, 3. Thonus BMW. 38:19,8. 350 ccm: 1. Thevis-Berlin Standard Jap. 40:05,4, 2. Geffers-Berlin Ardie Jap 40:09,8.

3. Rennen: Die deutsche Clubmeisterschaft über 157 415 km: 1. Chemnitzer Motorradklub 1912 mit der Mannschaft Arnold, Hübsch, Rost auf BMW.; 2. Motorsportklub Stuttgart mit der Mannschaft Nonnemann, Gehrung, Kimmel auf Jap.; 3. Klub für Motorsport Köln mit der Mannschaft Soenius (Norton), Frentzel (U T Jap) und Pätzhold auf Sunbeam.

4. Rennen über 59 520 Km.: 100 ccm: 1. Rüttgen-Erkelenz Harley 25:55 (138), 2. Hein-Hamburg Harley 26:31, 3. von Krohn-Berlin BMW. 27:11,6. 500 ccm: 1. Klein-Frankfurt DKW. 26:47:06, 2. Stegmann Neuebnitz DKW. 26:12,6, 3. Huth-Breslau Norton 27:25,2.

Sport-Funk.

Phil Edwards läuft Rekord.

Bei einem Leichtathletik-Meeting in Toronto bestritt der ausgezeichnete kanadische Neger Phil Edwards ein 1000 Yards Vorgaberennen. Er durchlief die Strecke in der neuen kanadischen Rekordzeit von 2:12,8 Min. Sein eigener alter Rekord stand auf 2:14,6 Min.

Olympiasieger Leucht-Nürnberg abermals geschlagen.

Im Kampf um die süddeutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen gewann der ASV. Pirmasens im zweiten Gang gegen den Sportverein Maxvorstadt Nürnberg mit 12:6 Punkten. Der Olympiasieger Leucht-Nürnberg mußte, wie schon am Vorsonntage, von Gaubatz-Pirmasens abermals eine Niederlage hinnehmen.

Amerikanischer Langstreckenflug Newyork—Los Angeles.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika fand ein Langstreckenflug von Newyork nach Los Angeles ohne Zwischenlandung statt, an dem sich neun Flugzeuge beteiligten. Zwei Flugzeuge erlitten bereits beim Start Defekt und mußten ausscheiden. Sieger blieb Bowland, der für die 2300 km lange Strecke 26:30 Std. benötigte. Der favorisierte Pilot Goebel kam nach einer Zwischenlandung für den Sieg nicht mehr in Frage. Das bekannte Flugzeug Chamberlains und Levines „Columbia" litt ebenfalls am Start bereits Defekt.

Kein A.D.A.C.-Feldbergrennen.

Trotz einer in Aussicht stehenden guten Beteiligung mußte das für den 23. September angesetzte A.D.A.C.-Feldbergrennen 1928 abgeblasen werden, da im besetzten Gebiet keine Schupobeamte für die Absperrungen herangezogen werden können und Sanitäter infolge der zahlreichen Unglücksfälle für die Absperrung nicht mehr in Betracht kommen.

Der Leichtflugzeugwettbewerb in Orly. — Der Deutsche Lusser führt.

In Orly (Frankreich) findet zurzeit ein internationaler Wettbewerb für Leichtflugzeuge statt. Im Gesamtklassement führt zurzeit der deutsche Pilot Lusser mit seinem 40 P.S.-Klemm-Salmson-Apparat mit 1077 Punkten.

Europameister Pistulla in Oberhausen.

Der Boxklubkampf zwischen dem BC. Oberhausen und Colonia Köln, der in Oberhausen vor mehr als 2000 Personen zur Durchführung gelangte, hatte durch die Gastrolle des Berliner Halbschwergewichtlers Pistulla, der bekanntlich beim Olympischen Boxturnier den zweiten Platz in seiner Gewichtsklasse belegen konnte, eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der überaus gute Besuch darf zum Teil auf seinen Kampf zürückzuführen sein. Der gebotene Sport stand auf hoher Stufe; den wertvollsten und besten Kampf lieferten sich Dübbers-Köln und Göser-Oberhausen.

Ergebnisse: Bantamgewicht: Kaiser-Köln schlägt Koppers-Oberhausen in der 3. Runde k. o. — Federgewicht: Oertler-Köln : Diel-Oberhausen unentschieden .— Leichtgewicht: Dübbers-Köln schlägt Göser-Oberhausen nach Punkten. — Weltergewicht: Volkmar-Berlin : Matten-Oberhausen unentschieden. — Kurth-Köln schlägt Seppi-Oberhausen durch Aufgabe. — Mittelgewicht: Kiefernagel-Köln schlägt Plitt-Oberhausen nach Punkten. — Schwergewicht: Krimmel-aMinz schlägt Matuscheck-Oberhausen nach Punkten. — Gesamtergebnis des Klubkampfes: 11:3 Punkte für Köln. — Einlagekampf im Halbschwergewicht: Pistulla-Berlin schlägt Hofer-Köln sicher nach Punkten.

Rechtsrheinische : Linksrheinische 2 : 4(1:1)

Mit den Auswahlspielen repräsentativen Einschlages hatte es von jeher eine eigene Bewandnis, den Spielern fehlt der rechte Ansporn, überdies kennen sie sich nicht und gerade im gegenseitigen Verstehen ist doch die Harmonie jeder Mannschaft, die Wert auf Qualitätsleistunge legt, begründet. Das werden auch diesmal die Zuschauer empfunden haben, die in der Duisburger F.V. 08-Kampfbahn den Kampf der beiden Rheinufer bezeugten. Nur schüchtern nahm sich der Anfang an, am Ende der ersten Hälfte und im Endspurt, wo beide Mannschaften endlich den Kontakt gefunden hatten, wurde es lebendiger, aber von einem interessanten Hergang konnte nie die Rede sein. Der zahlreiche linksrheinische Anhang, Homberg und Rheinhausen stellten ein großes Kontingent allein, war befriedigt. Und das nur vonwegen des Sieges „ihrer" Mannschaft, die allerdings durch die wirklich besseren und einheitlicheren Leistungen den Sieg in verdienter Form sicherstellen konnte.

Hervorragend waren die beiden Verteidiger, die dem famosen Hüter viel Arbeit abnahmen, gute, ja gediegene Aufbauarbeit leistete die Läuferreihe, während der Angriff, eine Krefeld-Union—S.V. Homberg-Kombination mit dem Mörser Linksaußen, oft sehr gut, oft sehr schlecht in Schwung kam. Spät in der 2. Hälfte wurde Weichbrod, sicher der bestveranlagtete Stürmer des Feldes, endlich „entdeckt", da hagelten gute und gefährliche Flanken vor des Gegners Tor. Grabowski stand oft — und siegte über die Angreifer. Doch die beiden Schüsse, die aus dem 2:2 (das lange bestand) ein 4:2 machten, konnte er nicht bremsen. Pflanzen und Martens waren die Schützen, Weichbrod der Urheber.

In der 1. Hälfte erinnerten nur wenige Momente an ein erstklassiges Spiel. Martens brachte die Linksrheinischen in Führung, Kunz holte durch Elfer den Ausgleich. Dann schaffte Martens das 2:1, die Gegner ließen einen Elfer aus, errangen aber dann das Remis. Bis die oben schon erwähnten Tore die Ungewißheit über Sieg und Niederlage zerstörten.

Besondere Leistungsversuche schlugen fehl, wir ersparen uns eine (unnötige) Kritik, sagen nur noch, daß bei den Verlierern alle Leute des Duisburger Meisters fehlten.

Niederrheinbezirk.

Duisburg rechts : Duisburg links	2:4
Meiderich 06 : Union Hamborn	1:1
Spielklub Sterkrade : Union Gelsenkirchen	1:2
VfB. Speldorf : Mülheim 07	5:1
Spielklub Osterfeld : VfL. Krefeld	5:1
SC. Mörs : Union Krefeld	4:4

Ruhrbezirk.

Sportfreunde Essen : Schwarz-Weiß Essen	2:3
Germania Bochum : Meiderich 06	2:2
BV. Altenessen : VfR. Köln	3:2
MBV. Linden : Preußen Essen	7:1
Germania Herne : Borussia Dortmund	0:0
Castrop 02 : Eintracht Gladbach	2:2
Alemannia Dortmund : Schalke 96	3:1
Horst-Emscher : Preußen Bochum	7:4

Rheinbezirk.

Rheydter SV. : Fortuna Düsseldorf	3:2
Viktoria Rheydt : Viktoria Düsseldorf	3:4
Borussia Gladbach : Mülheimer SV.	4:3
Dürener SV. : Köln-Sülz 07	1:5
Tura Bonn : SSV. Barmen	1:1
Kölner BC. : Jugend Kalk	4:3
Kölner CfR. : Rhenania Köln	3:2
Aachener SC. : Dürener SV.	5:2

Bergisch-Märkischer-Bezirk.

TRU Düsseldorf : Duisburger Spielverein	2:4
BV. Düsseldorf : BC. Düsseldorf (Sa.)	1:2
SSV. Elberfeld : Bonner FV.	4:1
Ratingen 04 : SC. Sonnborn (Sa.)	2:1
VfB. Remscheid : VfL. Benrath	1:4
Germania Elberfeld : VfB. Aachen	4:2

Westfalenbezirk.

Meisterschaftsspiele:

West:

Sp. Vgg. Herten : Greven 09	4:0
Sparta Nordhorn : Westfalia Scherlebeck	3:1

Ost:

Teutonia Lippstadt : Arminia Bielefeld	2:1
VfB. Bielefeld : Sp. Vgg. Hamm	3:4
Union Herford : Osnabrück 06	3:1
BV. 09 Hamm : Bielefeld 06:07	0:2
Ges.-Spiel: Borussia Rheine : Gelsenkirchen 07	0:1

Südwestfalenbezirk.

Jahn Werdohl : Sportfreunde Siegen	2:2

Fußball im Reich.

Süddeutschland.

Nordbayern:

1. FC. Nürnberg : Franken Nürnberg	10:0

Südbayern:

DSV. München : Teutonia München	3:3
Jahn Regensburg : Schwaben Ulm	1:0

Württemberg:

VfB. Stuttgart : Sportfreunde (Sa.)	0:1
Stuttgarter Kickers : Stuttgarter SC	2:1
VfR. Heilbronn : Union Böckingen	3:2
FC. Birkenfeld : Germania Brötzingen	0:2

Baden:

Sp. Vgg. Freiburg : FV. Offenburg	3:0
Phönix Karlsruhe : Karlsruher FV.	3:2
FC. Villingen : Freiburger SC.	2:0

Rhein:

VfL. Neckarau : Ludwigshafen 03	2:0
Sp. Vgg. Mundenheim : Phönix Ludwigshafen	1:2
SV. Waldhof : Sp. Vgg. Sandhofen	3:0
Pfalz Ludwigshafen : VfR. Mannheim	0:3

Main:

Rot-Weiß Frankfurt : Germania Bieber	2:0
Fechenheim 03 : Viktoria Aschaffenburg	3:1
Eintracht Frankfurt : Hanau 60-95	5:1
Kickers Offenbach : FSV. Frankfurt	2:1
Hanau 93 : Union Niederrad	3:1

Norddeutschland

Hamburg-Altona.

Runde der Zehn:

Eimsbüttel : Altona 93	5:1
Ottenser S.V. : Polizei Hamburg	2:8

Privatspiele:

Barmbeck-Uhlenhorst : Unitas Hamburg	0:2
St. Pauli Sport : Alemannia Hamburg	2:1
Wandsbecker F.C. : Borussia Bahrenfeld	3:6
S.Vg. Blankenese : Rothenburgsort Hamburg	1:3
SuS Bergedorf : Viktoria Hamburg	4:2

Mitteldeutschland.

Nordwestsachsen:

Fortuna : Eintracht Leipzig	3:1
VfB. Leipzig : Olympia Germania	5:2
Wacker : Leipziger BC.	4:5

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Churfürst (Prinien), 2. Lausejunge, 3. Mirella, ferner: Pinelle, Drachenberg, Arminius, Fatme, Lebensretter, O. K., Aula. Tot.: 61, Platz: 22, 42, 105.

2. Rennen: 1. Mimameidr (Edler), 2. Orma, 3. Santuzza, ferner: Hans Gerd, Merkur, Bellsaire, Bereitschaft, Hellespont, Iranv, Euphrat, Elf, Propeht, Pannhütte, Dante, Frülingssonne. Tot.: 624, Platz: 123, 49, 38.

3. Rennen: 1. Prinz Eugen (Goltermann), 2. Imperialist, 3. Asparagus, ferner: Tirano, Türmerin, Anitra 2, Loisach, Cyrano, Salvator, Vehmgericht, Quedlinor, Bergün, Königstreu, Schneegans, Maharadscha. Tot.: 133, Platz: 35, 56, 43.

4. Rennen: 1. Lux (Nagy), 2. Hoffnung 2, 3. Türkenbund, ferner: Malvolio, Helmzier, Clauswalde, Heiduck. Tot.: 22, Platz: 13, 18, 16

5. Rennen: 1. Lotos (W. Tarras), 2. Baladera, 3. Robelmann ferner: Goldener Ehrenschild, Lausitzer, Gebt Feuer, Meteor, Salzig. Tot.: 16, Platz: 12, 24, 16.

6. Rennen: Credulite (Majewski), 2. Skat, 3. Natalie, ferner: Giralda, Seefahrer, Efens. Tot.: 52, Platz: 23, 15.

7. Rennen: 1. Süd Cap (Staudinger), 2. Idealist, 3. Arkadia, ferner: Emilio, Marconi, Impresario, Niederland, O'Straßburg. Tot.: 25 Platz: 15, 17, 29.

Rennen zu Grunewald.

1. Rennen: 1. Peritus (O. Schmidt), 2. Agiator, 3. Lärche. Tot.: 31.

2. Rennen: 1. Palamedes (O. Schmidt), 2. Bardar, 3. Forno, ferner: Tarnschild. Tot.: 37, Platz: 13, 13.

3. Rennen: 1. Faretra (O. Schmidt), 2. Tiber, 3. Moewe, ferner: Sergius, Orry, Fer auf feri, Hella 10, Jubilate, Arabella, Nymphenburg. Tot.: 63, Platz 17, 15, 25.

4. Rennen: 1. La Margna (Bleuler), 2. Patrizier, 3. Los, ferner: Rheinwein, Malatesta. Tot.: 26, Platz: 17, 23.

5. Rennen: 1. Lupus (Haynes), 2. Normanne, 3. Gero, ferner: Anton, Contessa Maddalena. Tot.: 14, Platz: 10, 11.

6. Rennen: 1. Geesländerin (O. Schmidt), 2. Künstlerin, 3. Elias ferner: Eliogabel, Norjana, Pampas, Noris, Sympathie. Tot.: 35, Platz 14, 18, 21.

7. Rennen: 1. Mydear (Göbl), 2. Christinchen, 3. Duena, ferner: Senow, Maid, Thalysia, Deutscher Michel, Leichte Isabell, Streitfrage, Escorial, Cäsarea, Volksrache, Remus. Tot.: 74, Platz: 27, 18, 21.



Westfalen / Rheinland

Schweres Autounglück

Ein mit 20 Feuerwehrleuten besetzter Lieferwagen fährt gegen eine Mauer

Am Sonntag wollte der Kaufmann Alois Arira aus Borken mit seinem Lieferwagen etwa 20 Feuerwehrleute zum Feuerwehrverbandsfest nach Groß-Reken bringen. Als der Wagen die Ecke Gemener-Remigiusstraße erreicht hatte, kam aus der Remigiusstraße ein ein Personenwagen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bog der Führer des Lieferwagens in die Remigiusstraße. Infolge des flotten Tempos konnte er den Wagen nicht mehr herum kriegen und fuhr gegen ein Zigarrengeschäft. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert und eine Wand beschädigt. Der Anprall war so stark, daß der Führersitz schwer beschädigt wurde. Bei dem Anprall schlug der Wagen um, wobei der Führer und verschiedene Feuerwehrleute aus Ramsdorf schwer verletzt wurden. Ein sofort hinzugezogener Arzt und Sanitätsmannschaften leisteten die erste Hilfe. Die Schuldfrage muß noch festgestellt werden.

Ein Arzt festgenommen

Ein junger Arzt, der in der Stadtmitte von Buer eine Praxis vertretungsweise ausübte und vorher eine zeitlang in Gladbeck vertretungsweise tätig war, wurde von der Gelsenkirchener Polizei wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Knaben verhaftet und sofort dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Der Stausee bei Herbede

Der Stausee, der zwischen Herbede und Blankenstein vom Ruhrverband geplant ist, gewinnt langsam Wirklichkeit. Die Verhandlungen der Vertreter des Ruhrverbandes mit den beteiligten Grundstücksbesitzern sind bereits im Gange. Man ist bestrebt die Bodenpreise im Ruhrtal trotz der Ankäufe möglichst niedrig zu halten, da man damit rechnet, daß in Zukunft noch weiteres Gelände gebraucht wird. Hinzu kommt, daß das gesamte Gelände im Ruhrtal, etwa von Witten bis Hattingen hin, außerdem noch für Wassergewinnungsanlagen benötigt wird. Die Stadt Bochum allein besitzt im Ruhrtal bereits über 900 Morgen Land, das zum größten Teil noch zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzt wird, aber in der Hauptsache später für die Wassergewinnung dienen soll. Leider haben sich bei den Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern Schwierigkeiten ergeben, sodaß man wohl teilweise zu Enteignungsverfahren wird schreiten müssen. Wann überhaupt an die eigentliche Arbeit gedacht werden kann, ist zurzeit noch ganz unbestimmt und hängt von dem Ausgang der Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern ab.

Der Lippstädter Lustmord vor dem Reichsgericht

Das Todesurteil bestätigt.

Der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts befaßte sich mit einem Todesurteil, das am 9. Juni ds. Js. vom Schwurgericht Paderborn erlassen worden ist. Verurteilt wurde der Fabrikarbeiter Franz Otte aus Lippstadt, weil er am 20. Juli in der Gegend von Lippstadt ein Mädchen erschlagen und die Leiche in einem Kornfelde versteckt hatte. Die Tat wurde als Lustmord festgestellt. Der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts hat die gegen das ergangene Todesurteil eingelegte Revision verworfen, weil durch das Schwurgericht einwandfrei festgestellt worden sei, daß der Verurteilte bei der Begehung der Tat mit Ueberlegung gehandelt habe und daß eine strafausschließende Bewußtseinstrübung nicht vorgelegen habe. Außerdem ist durch einen Sachverständigen ausdrücklich festgestellt worden, daß Otte sehr wohl in der Lage gewesen wäre, seinen Trieb zu zügeln.

Dortmund. (Tödlicher Sturz vom Balkon.) Mittwoch versuchte eine ältere Frau, die einen Markthandel betreibt, aus einem Mansardenfenster im 4. Stock zu einem benachbarten Balkon herüber zu klettern. Bei diesem Versuch brach ein Teil des Gesimses ab und die Frau stürzte auf die Straße, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Nach der Einlieferung in die städt. Krankenanstalt ist sie gestorben.

Große Unterschlagungen bei der Amtssparkasse Esloh

Wie berichtet wird, ist man bei der Amtssparkasse Esloh großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Hauptbeschuldigte sind nach den bisherigen Ermittlungen der frühere Bürgermeister des Amtes Esloh, D., der im Juni ds. Js. pensioniert wurde, ferner der Rendant der Amtssparkasse Heinrich F. Mitschuldiger ist der Kaufmann Ludwig König aus Dortmund. Im Jahre 1925 händigte die Geschäftsleitung der Amtssparkasse ohne Wissen des Sparkassenvorstandes dem Kaufmann König ein Blankoakzept aus, auf das König der Kasse größere Kredite beschaffen sollte. König erhielt auf das Akzept 145 000 Mark, die er aber nicht an die Amtssparkasse abführte, sondern für sich verwandte. Einen Teil hat er im Laufe der Zeit der Kasse überwiesen. Immerhin ist diese mit 70 000 Mark geschädigt worden. Da König kein Vermögen besitzt, dürfte das Geld verloren sein. Um flüssige Gelder hereinzubekommen, wurden fingierte Sparkassenbücher angelegt auf Personen und Summen, die nicht vorhanden waren und zwar in Gesamthöhe von 125 000 Mark. Die gefälschten Sparkassenbücher dienten als Sicherheit für Kredite. Zur Durchführung größerer Geldgeschäfte verschiedener Personen richtete man fingierte Konten ein, über die man diese Geschäfte verbuchte. Zur Beschaffung von von größeren Geldmitteln wurde starker Mißbrauch mit Gefälligkeitsakzepten, sogenannten Tellerwechseln, getrieben. Der Bürgermeister verschaffte sich persönlich auf Grund der Verordnung bezüglich der technischen Kassennothilfe einen Kredit von 50 000 Mark, den er nicht an die Sparkasse abführte, sondern für seinen Nutzen einem Privatunternehmen restlos aushändigte. Ein Teil dieses Kredites ist inzwischen abgetragen worden. Insgesamt sind auf diese Weise 300 000 Mark „umgesetzt" worden. Gegen die Beschuldigten ist Haftbefehl erlassen worden. Das Vermögen der Beschuldigten ist beschlagnahmt worden, so daß ein großer Teil der Verbindlichkeiten gedeckt werden kann. Mit einem Verlust von 100 000 Mark dürfte zu rechnen sein.

Die Untersuchung der Vorgänge bei der Amtssparkasse in Esloh wird eifrig fortgesetzt. Bedauerlicherweise scheint es, als ob die anfängliche Annahme, wonach ein Verlust von „nur 100 000 ℳ" zu verzeichnen sei, zu optimistisch gewesen ist, da mit einem Mehrfachen dieser Summe gerechnet werden muß. Genaue Angaben können noch nicht gemacht werden. Wie man jetzt auch erfährt, sollen die Verfehlungen des früheren Bürgermeisters Groneck schon beim Bau der Eisenbahnstrecke Meschede—Finnentrop im Jahre 1910 begonnen haben. Im Kriege und während der Inflationszeit verdichtete sich der Verdacht der Unehrlichkeit und des Mißbrauches des Amtsgewalt zu eigennützigen Zwecken immer mehr. Ein Einwohner aus Esloh hat gegen den Bürgermeister wiederholt Anzeige erstattet. Die Untersuchung wurde jedoch nicht energisch durchgeführt und verlief ergebnislos.

30 000 Mark von einem Polizeioberwachtmeister unterschlagen

Am Dienstag abend hat sich der beim Magistrat der Stadt Penig angestellte Polizeioberwachtmeister Lorenz von seiner Dienststelle entfernt, nachdem er zum Nachteil des Rates der Stadt Penig 30 000 Mark unterschlagen hatte.

Die Kopfjäger von Assam

Männerklub, Mädchenopfer, Hüftenringe und Dämonenwacht

Von Dr. A. Diez-Langhammer.

Im Nordosten der indischen Provinz Assam liegen die Nagaberge, die Heimat der letzten Kopfjäger des britischen Kolonialreiches. Mögen auch noch in anderen englischen Besitzungen, so in Neu-Guinea und auf den Salomonen, Kannibalen hausen, so sind doch die Nagas in Assam heute die einzigen, denen ihr Götzenkult die Jagd nach den Schädeln ihrer Feinde, nötigenfalls die Opferung ihrer eigenen Frauen und Mädchen vorschreibt.

Die Engländer hatten sich bisher wenig um die in den unzugänglichen Bergen lebenden Nagas gekümmert. Eine Kopfjagd in kultiviertere Teile der Provinz machte aber kürzlich die Entsendung einer Strafexpedition notwendig. Diese brachte die ersten näheren Kenntnisse und photographische Aufnahmen aus dem Kopfjägerland zurück. Die Zustände, die von den Engländern unter den Nagas angetroffen wurden,

übertrafen an Grauenhaftem alles bisher Bekannte.

Aehnlich vielen anderen mongolischen Stämmen frönen die Nagas einem Dämonenkult, der hier jedoch unvergleichlich schrecklicher ist: sie glauben, die Gunst ihrer „Nats" (der bösen Geister) sei nur durch Menschenopfer zu erringen. So sind ihre Kopfjagden, Mädchenmorde und Grausamkeiten keine freiwilligen Handlungen, sondern der Ausfluß einer entsetzlichen Angst vor den Dämonen. Die Nagas glauben, daß ein Nat, der sich vernachlässigt oder bei Opfern übergangen fühlt, dem ganzen Stamm Krankheiten, Mißernten oder völlige Vernichtung als Strafe bringen kann.

Die Kultstätte der Nagas ist der Männerklub, die beste und geräumigste Hütte im ganzen Dorf, die nur von der männlichen Bevölkerung betreten werden darf. Jedes weibliche Wesen, das durch Zufall oder mit Absicht in die verbotene Hütte eindringt oder den Beratungen der Männer lauscht, wird den Nats zum Opfer gebracht. Die Festlegung der Feldzugspläne für die nächste Kopfjagd, die Auswahl der Opfer aus dem eigenen Stamm und die Bestimmung des Zeitpunktes für die Opferzeremonie bilden den wichtigsten Unterhaltungsstoff im Männerklub. An den Wänden der Versammlungshütte hängen zu Dutzenden die geschnitzten Masken der gefürchteten Nats, bemalte Fratzen primitivster Art.

Im allgemeinen werden die zu den Opfern benötigten Schädel durch Ueberfälle auf Nachbardörfer und -stämme beschafft. Auf Bambusstangen aufgespießt „zieren" die Totenköpfe den Platz vor dem Männerhaus, und über den grausigen Trophäen männlichen Mutes thront die Maske desjenigen Nats, dem die Schädel geweiht werden.

Mißlingt eine Kopfjagd auf fremdem Gebiet, so müssen die Mädchen des eigenen Stammes als Lückenbüßer eintreten.

Jeder einflußreiche Naga vor allem die fast unumschränkten Stammältesten halten sich zu diesem Zweck einen förmlichen „Mädchenzwinger", in dem die unglücklichen Opfer des Dämonenkults eingepfercht werden. Hält die Versammlung im Männerhaus ein Mädchenopfer für notwendig, vielleicht weil der Reis auf dem einen oder andern Feld nicht gut genug steht, so wird eine der Zwingerinsassen ausgesucht und dem Ritual entsprechend zur Versöhnung des Dämonen langsam zu Tode gequält.

Ein schreckliches Geschick widerfuhr einem schwedischen Missionar, der unter den Nagas zu wirken versucht hatte. Er wurde mit seiner Frau von den Kopfjägern gefangen genommen, weil die Nagas glaubten, die christliche Lehre werde den Unwillen der Nats hervorrufen. Der Missionar selbst mußte Sklavenarbeit leisten, die über seine Kräfte gingen, während seine Frau in den Zwinger kam. Als der Mann bei der Arbeit vor Erschöpfung zusammenbrach, mußte er

Augenzeuge der Opferung seiner eigenen Frau

werden!

Die Würde des Dorfältesten ist unter den Nagas erblich. Jeder junge Mann, der zum Dorftyrannen bestimmt ist, wird mit einem Hüftring aus Kupfer, dem Zeichen seiner zukünftigen Würde, das er Zeit seines Lebens nicht ablegen kann, geschmückt. Da die Kopfjagd und der Dämonenkult die einzige Betätigung der männlichen Nagas darstellen, so gewinnen diese braungelben Herren der Schöpfung schon in jungen Jahren eine stattliche Leibesfülle. Der Hüftgürtel weicht nicht den Fettmassen, die sich unter ihm bilden und deshalb zu beiden Seiten über ihn hinausquellen müssen, ein Schauspiel bietend, das einem Europäer Uebelkeit bereiten kann. Im Laufe der Jahre wird der Kupferring von den Fettmassen überwuchert und eingekapselt.

Große Sorgfalt verwenden die Nagas auf den Bau der Grabstätte des Stammältesten. Ueber der Leiche des Häuptlings wird ein bis zu zwanzig Meter hoher Kegel aus Holz mit einer Strohbedachung errichtet. Die Spitze krönt eine geschnitzte Figur, die den Toten beim Flug in die Geisterwelt darstellen soll. Die ganz auf das Dämonische eingestellte Lehre der Nagas besagt nämlich, daß ein während seiner irdischen Laufbahn gewaltiger Kopfjäger nach seinem Tode zur Belohnung als noch blutdürstigerer Nat in das Dämonenreich einzieht und besonders seine Stammesangehörigen quält.

Um dem Herrn den Weg in das Jenseits zu erleichtern, wird ein Teil seiner Frauen und weiblichen Sklaven neben dem Grabmal getötet.

In diese Welt finsteren Aberglaubens platzte unvermutet eine englische Strafexpedition hinein. Nach den Erfolgen der ersten Ueberraschung glaubten die Engländer, mit Diplomatie am meisten zu erreichen und die Nagas von der Unsinnigkeit ihrer Kopfjägerei und ihres Mädchenschlachtens überzeugen zu können. Der Versuch mißlang. Daraufhin wurde ein Anzahl Männerhäuser und Kultstätten mit den Bildern der Nats durch Artilleriefeuer zerstört. Die Nagas warteten umsonst auf die Rache ihrer Dämonen und waren dann halbwegs bereit, die Menschenopfer aufzugeben. Doch bereitete ihnen der Gedanke, die Nats könnten sich ihnen nach dem Abzuge der Engländer rächen, schwere Sorgen. Die Einrichtung einer „Dämonenwacht", eines regelmäßigen Patrouillendienstes durch Leichtflugzeuge, die nach Aussage der Engländer die Nats vertreiben sollten, erwies sich in dieser Hinsicht als sehr wirksam. Bedenken der Nagas, ob die Nats nicht doch noch durch Mißernten Vergeltung üben könnten, wurden durch die überraschenden Erfolge moderner Düngemittel und rationeller Feldbestellung, wie sie die Engländer den Eingeborenen beibrachten, zum Teil zerstreut.

Trotzdem kann nicht behauptet werden, daß die Nagas die Einmischung der Weißen und das Verbot der Menschenopfer als einen Fortschritt bezeichneten. Das Aufgeben einer alten Sitte und die Notwendigkeit, Arbeiten zu leisten, die bisher nur den Frauen und Sklaven überlassen wurden, behagte den männlichen Nagas recht wenig. Sie wurden nämlich gleichzeitig gezwungen, ihre Mädchenzwinger aufzulösen und den Frauen, von deren Arbeit die Faulenzer bisher gelebt hatten, die Freiheit zu geben. Ueber die breiten, hübschen Gesichter der Nagamädchen huschte manches ungläubige Lächeln, als ihnen die Engländer verkündeten, sie seien frei und brauchten keinen Opfertod mehr zu befürchten.

Manches Mädchen wird mit seinen Zweifeln leider Recht behalten, denn es ist kaum zu erwarten, daß eine Jahrtausende alte Sitte in einem nur oberflächlich von Weißen beherrschten Land durch eine einzige Strafexpedition restlos ausgerottet werden kann.

Die leerstehenden Wohnungen in Preußen

Nur jede 500. Wohnung wirklich leerstehend — 38,7 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung kommen auf eine leerstehende Wohnung

Das in der „Städtischen Korrespondenz" von dem Preußischen Statistischen Landesamt veröffentlichte Gesamtergebnis der Reichswohnungszählung über die leerstehenden Wohnungen in sämtlichen Zählgemeinden Preußens gibt nunmehr den zahlenmäßigen Beweis für die aus der Praxis längst bekannten Tatsachen auf dem Wohnungsmarkte. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind jedoch von den am 16. 5. 1927 in allen 3180 preußischen Zählgemeinden festgestellten 28 653 aus irgendwelchen Gründen gerade leerstehenden Wohnungen als nicht für den Wohnungsmarkt in Betracht kommend alle baufälligen und noch oder bereits vermieteten leerstehenden Wohnungen in Abzug zu bringen. An eigentlichen Leerwohnungen, die zur Verfügung des Wohnungsamtes standen oder aus sonstigen Gründen nicht vermietet waren, verbleibt dann ein Bestand von 14 655 Wohnungen in sämtlichen Gemeinden, davon 11 261, in denen mit mehr als 5000 Einwohnern, die von dem Statistischen Landesamt noch nach Raumgrößen gegliedert sind. Im Vergleich mit der Gesamtzahl der vorhandenen Wohnungen ergibt sich, daß im Durchschnitt aller Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern erst jede 500. Wohnung wirklich leer stand. Dieser Leerwohnungsstand ist so gering, daß er eine Entlastung des Wohnungsmarktes nicht bedeutet. Mit steigender Einwohnerzahl der Gemeinden sinkt der Lehrwohnungsbestand ziemlich regelmäßig. In den Groß- und Mittelstädten stehen verhältnismäßig am meisten Großwohnungen leer, dann folgen die Kleinwohnungen, während die mittelgroßen Wohnungen am seltensten unbewohnt sind. Bei den Gemeinden mit 20—50 000 Einwohnern ist zwischen den Leerwohnungsziffern bei den drei Wohnungsgrößenklassen kein nennenswerter Unterschied. In den Ortschaften mit 5—20 000 Einwohnern ist die Leerwohnungsziffer auch für die mittelgroßen Wohnungen am niedrigsten, bei den Kleinwohnungen dagegen am höchsten. Für den Durchschnitt aller Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern ergibt sich eine Leerwohnungsziffer von 0,18 bei mittelgroßen Wohnungen, von 0,21 bei Kleinwohnungen und von 0,23 für Großwohnungen. Der Anteil der Neubauwohnungen, d. h. der Wohnungen in nach dem 1. 7. 1918 errichteten Gebäuden, an der Gesamtzahl der leerstehenden Wohnungen kann nur unvollkommen erfaßt werden. Allgemein kann gesagt werden, daß die Neubauwohnungen einen wesentlich höheren Anteil am Leerwohnungsbestand haben als am Wohnungsbestand überhaupt. Die Neubauwohnungsmieten sind im Verhältnis zu denen der Altwohnungen in den meisten Fällen soviel höher, daß nur ein kleiner Teil der Bevölkerung die Mietpreise in den Neubauten aufbringen kann. Wie winzig klein die Zahl der Wohnungsuchenden ist, wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß den 14 655 eigentlichen Leerwohnungen in allen preußischen Zählgemeinden 567 841 Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung gegenüberstehen. Auf eine leerstehende Wohnung entfallen demnach 38,7 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung.

Aus aller Welt

Gerüchte über Unterschlagungen bei der Reichsbahndirektion Berlin

Zu den Gerüchten über Unterschlagungen bei der Reichsbahndirektion Berlin teilt die Reichsbahndirektion mit: Bei einer unvermuteten Kassenrevision, wie sie laut Vorschrift alljährlich mehrmals bei jeder Eisenbahnkasse vorgenommen werden, wurde vor kurzem bei der Stationskasse Anhalter Bahnhof durch die zuständigen Kassenkontrolleure ein Fehlbetrag von rund 12 500 ℳ festgestellt. Der für den Fehlbetrag ersatzpflichtige Beamte (ein in der Kasse beschäftigter Reichsbahnsekretär) behauptet, keinerlei Beiträge unterschlagen zu haben. Er will vielmehr die festgestellten Falschbuchungen lediglich zur Deckung eines Fehlbetrages gemacht haben, den er angeblich beim Uebergang von der Papier- zur Goldmarkwährung gehabt hat. Von einer Meldung der Unstimmigkeit will er aus falscher Scham abgesehen haben. Ob die Angaben zutreffen, muß die im Gang befindliche Untersuchung ergeben. Zur Beteiligung der Kriminalpolizei an den Erhebungen lag bisher ein Anlaß nicht vor.

Dynamit im Kinderwagen

Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurden im Verlaufe von Haussuchungen bei Mitgliedern der Kommunistischen Partei Deutschlands in Görlitz bei einem ehemaligen Funktionär der Partei größere Waffenfunde gemacht. In einem im Keller untergestellten Kinderwagen wurde eine Kiste Infanteriemunition, eine größere Anzahl Dynamitpatronen und verschiedene andere Sprengstoffe versteckt aufgefunden. Der ehemalige Funktionär wurde verhaftet. Die Haussuchungen dauern noch an. Im Zusammenhang damit sollen weitere Verhaftungen bevorstehen.

Selbstmord eines Neffen Lord Melchetts

Der 27 Jahre alte Neffe Lord Melchetts (Sir Alfred Mond) wurde wenige Schritte von seiner Wohnung in Worthing entfernt an einem Baum erhängt aufgefunden. Er war Direktor der Bruno Mond Co. und gehörte auch dem Direktorium des von Lord Melchett ins Leben gerufenen großen chemischen Trustes an. Der Grund zur Tat soll in einer schweren Erkrankung Monds zu suchen sein.

Schwerer Schaden durch einen Wasserrohrbruch

In Kopenhagen platzte am Donnerstag früh ein Hauptwasserrohr. Etwa 100 Keller, Läden und Wohnungen wurden überschwemmt. Das Wasser stand stellenweise einen Meter hoch. Der Schaden ist sehr groß

Schwerer Motorradunfall: 2 Tote

Auf der Chaussee von Kiel nach Eckernförde ereignete sich ein schwerer Motoradunfall. Der Betriebsleiter Art des Wasserwerkes in Ahrensboek stürzte mit seinem Motorrad aus bisher noch unbekannter Ursache so unglücklich, daß seine Frau vom Soziussitz geschleudert wurde und bald darauf verstarb. Art selbst wurde mit einem Schädelbruch bewußtlos in die chirurgische Klinik in Kiel übergeführt, wo er ebenfalls später verschieden ist.

Ein Auto vom Zuge erfaßt: 2 Tote

Donnerstag abend wurde auf der ungeschützten Kreuzung der Berlin—Breslauer Chaussee und der Oststernberger Kleinbahn bei Aurith ein Auto vom Zuge erfaßt und vollständig zermalmt. Von den 3 Insassen wurden die beiden Kaufleute Denzin und Freitag aus Grünberg in Schlesien auf der Stelle getötet. Der dritte Insasse kam mit schweren Verletzungen davon. Der Zug hat vorschriftsmäßig vor der Chausseeüberkreuzung gehalten und Signale gegeben.

Zu der Aussperrung in der M.-Gladbacher Textilindustrie

Zu der bereits gemeldeten Aussperrung der gesamten Textilarbeiterschaft im München-Gladbacher—Rheydter Bezirk erfahren wir noch, daß die Arbeitgeber erklärten, die Betriebe nach dem 1. Oktober nur fortführen zu wollen, wenn die von ihnen gemachten Vorschläge, die bisherigen Tarife unverändert bis 1929 zu verlängern, angenommen würden. Die Gewerkschaften haben demgegenüber eine Lohnerhöhung von 15 Prozent verlangt und auch eine Reihe von Sonderforderungen erhoben.

Einbrecherfrechheit

Die Vermutungen der Berliner Kriminalpolizei, daß sich die flüchtigen Einbrecherhäuptlinge Erich Arnoldt und sein Genosse, der Kaufmann Heinrich Graß, noch in Berlin aufhalten, sind jetzt bestätigt worden. Die beiden Verbrecher hatten nämlich die Kühnheit, den Leiter der Untersuchung, Kriminalkommissar Kanthack, telephonisch anzurufen und von ihm die Einstellung der Fahndungen zu verlangen. Der Sprecher war Graß, der erklärte, daß Arnoldt neben ihm stehe und mit dem, was er sage, einverstanden sei. Graß verlangte, daß der Kommissar in den nächsten zehn Tagen die Suche nach ihnen einstellen sollte. Er ging schließlich auf vier Tage herunter. Kommissar Kanthack erklärte selbstverständlich, daß er nunmehr, wo er wisse, daß sich die Verbrecher noch in Berlin befänden, mit doppelter Energie suchen werde. Darauf erwiderte Graß: „Kriegen werden Sie uns doch nicht!" Dann legte er den Hörer auf. Wie später festgestellt wurde, hatten die Verbrecher von einer Kneipe im Norden Berlins aus telephoniert.

Schweres Unglück im Peiner Walzwerk

Im Peiner Walzwerk ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Ein etwa 800 Zentner schweres Schwungrad einer Walzmaschine löste sich, durchschlug die Eisenbetondecke des Werkes und ging in Trümmer. Ein etwa 150 Zentner schweres Stück flog in den Schrotthof des Martinwerkes, wo es fünf dort beschäftigte Arbeiter traf, die zum Teil schwer verletzt wurden. Der Arbeiter Jäger aus Ottoshof, dem der Leib aufgerissen wurde, verschied kurz nach dem Unglück. Zwei Arbeiter liegen hoffnungslos darnieder während die beiden anderen Arbeiter mit leichten Kopf- und Armverletzungen davonkamen. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

Ein deutscher Artist in England verunglückt

Im Hypodrom von Middlesborough stürzte ein deutscher Trapeskünstler namens Barthon bei seinen Vorführungen auf die Bühne. Er brach sich eine Schulter und ein Handgelenk und erlitt zahlreiche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Man brachte ihn nach einem Krankenhaus, bo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Große Betrügereien beim Warschauer Magistrat aufgedeckt

Wie der „Glos Prawdy" meldet, steht die Aufdeckung einer großen Betrugsangelegenheit unter bei Beamten der Finanz- und Steuerabteilung des Warschauer Magistrates bevor. 13 höhere Beamten sollen darin verwickelt sein.

Schweres Autounglück

Mittwoch abend ereignete sich bei Garderen ein schweres Autounglück. Ein mit 5 Personen besetzter Fordwagen fuhr in einen Kraftwagen hinein. Die 4 Insassen sowie die Lenkerin des anderen Autos wurden schwer verletzt. Eine Dame mußte aus den Trümmern herausgesägt werden.

Wirtschaft * Kultur * Leben

Eine brennende Tagesfrage.

Von Professor Dr. Ad. Czerny,
Direktor der Universitäts-Kinder-Klinik zu Berlin.

Der Nährwert von frischen Früchten wurde wissenschaftlich in den letzten Dezennien in das rechte Licht gerückt. In der Zeit, als der Wert der Nahrungsmittel hauptsächlich nach ihrem Brennwerte (Kalorienwert) eingeschätzt wurde, kam es vorübergehend zu einer einseitigen Beurteilung, die namentlich für die frische Pflanzenkost ungünstig ausfiel. Die wissenschaftliche Forschung des letzten Dezenniums hat diesen Irrtum beseitigt. Wir wissen jetzt, daß das frische Gemüse und Obst Substanzen enthalten, welche für den Aufbau und die Erhaltung des Körpers von lebenswichtiger Bedeutung sind. Die unfreiwilligen gegenteiligen Erfahrungen, die in der Kriegszeit gesammelt wurden, bestätigen diese Lehre. Bemerkenswert ist, daß die Kinderärzte bei diesen Forschungen am stärksten beteiligt waren, weil sie an dem wachsenden Organismus des Kindes die beste Gelegenheit zu einschlägiger Beobachtung hatten. Wenn also gegenwärtig die Frage diskutiert wird, brauchen wir Bananen oder nicht, so darf diese Frage nicht so behandelt werden, als ob es sich lediglich um die Einfuhr eines angenehm schmeckenden Genußmittels handelt.

Für die Bananen gibt es keinen Ersatz. Dies machte sich in den Kriegsjahren nachteilig geltend. Insbesondere in den Monaten Februar bis Mai tritt der Mangel an diesen Früchten auch jetzt noch deutlich in Erscheinung, umsomehr, als in derselben Zeit ein Mangel an frischer Pflanzenkost, wie Gemüsen, Salat und Obst besteht. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Bananeneinfuhr nur auf die genannte Zeit beschränkt werden soll. Sie sind zu jeder Zeit ein wertvolles Nahrungsmittel besonders für Kinder und werden namentlich in den Großstädten und Industriezentren stets eine wertvolle Bereicherung der Volksernährung bilden.



Jakob Goldschmidt,
Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, hielt auf dem Kölner Bankiertage eine sehr beachtete Rede.

Berichtigung von Steuererklärungen.

Es ergibt sich häufig die Notwendigkeit, eine Steuererklärung noch nach Abgabe zu berichtigen oder zu ergänzen. Der Grund wird oftmals auch eine Aenderung in der bisherigen Handhabung der steuerrechtlichen Vorschriften sein. Das ist z. B. jetzt bei der Umsatzsteuer der Fall; denn hier hat die neue Entscheidung des R. F. H. (Urteil vom 17. Dezember 1927) über die Erweiterung des Umsatzsteuerprivilegs des § 7 Umsatzsteuergesetz vielfach eine ganz neue Lage geschaffen. Soweit daher der Umsatzsteuerbescheid für das Jahr 1927 noch nicht zugestellt worden ist, haben diejenigen Steuerpflichtigen, für die diese Neuregelung in Frage kommt, daher unverzüglich einen Berichtigungs- und Erstattungsantrag an das zuständige Finanzamt zu stellen. Wird dieser Antrag zurückgewiesen, so ist im Wege des üblichen Rechtsmittelverfahrens gegen den Bescheid des Finanzamtes anzugehen. Hat das Finanzamt jedoch bereits den Umsatzsteuerbescheid zugestellt, so ist binnen der darin genannten Frist der Einspruch zu erheben und durch dieses Rechtsmittel das notwendige Verfahren zu eröffnen.

Hallo, hallo!



Vergessen Sie nicht
unsere Zeitung zu bestellen!

Die ältesten deutschen Zeitungen.

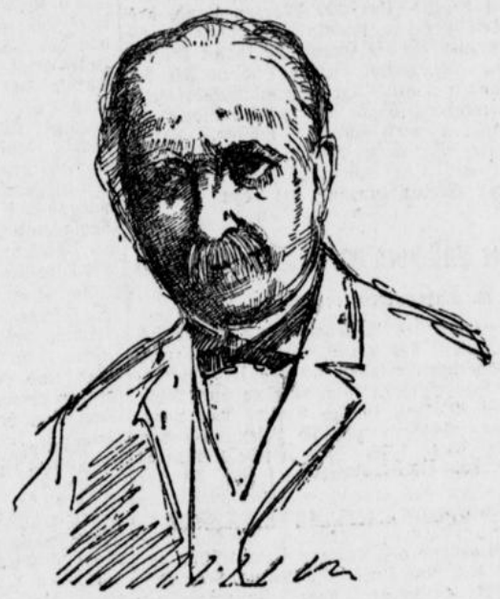
Zurzeit bestehen, wie die „Deutsche Presse" mitteilt, noch 9 deutsche Tageszeitungen, die schon im 17. Jahrhundert begründet wurden. Die älteste von ihnen ist die „Magdeburgische Zeitung", gegründet 1626. Sie ist also über 300 Jahre alt. Ihr an Alter am nächsten ist die im Jahre 1651 begründete „Kölnische Zeitung". Es folgt die „Leipziger Zeitung", die 1660 zum ersten Mal erschien, die „Königsberger Hartungsche Zeitung" mit dem gleichen Gründungsjahr, die „Jenaische Zeitung" von 1674, die „Hanauer Zeitung" mit dem Gründungsjahr 1678, die „Augsburger Abendzeitung", die 1690 zuerst herauskam, die „Gothaische Zeitung" von 1691 und die „Augsburger Postzeitung"" aus dem gleichen Jahr. Gegenüber der Zeit vor dem Kriege ist die Zahl der deutschen Tageszeitungen nicht unerheblich zurückgegangen und zwar stärker als die Zahl der Bevölkerung. 1914 erschienen in Deutschland bei einer Einwohnerzahl von 66,8 Millionen 4221 Tageszeitungen, 1926 bei 62,5 Millionen Einwohnern jedoch nur 3257 Tageszeitungen. Die Zahl der Zeitungen ging also von 1914 bis 1926 um 23,3 Prozent zurück, während der Bevölkerungsrückgang 5,7 betrug.

Wird Kunstseide billiger?

Erst kürzlich hatten wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß eine bedeutende Kunstseidenfabrik Englands ihre Preise herabgesetzt hatte. Nur um die Preise einer anderen englischen Fabrik zu unterbieten, so hieß es wenigstens damals. Das scheint aber nicht der einzige Grund gewesen zu sein, denn jetzt erfährt man, daß sich die maßgebenden Vertreter der deutschen und ausländischen, besonders auch englischen, Kunstseidenindustrie Ende dieses Monats in Baden-Baden ein Stelldichein geben wollen, um einmal ausführlich die künftige Preispolitik zu besprechen. Es scheint doch etwas zu dämmern am Kunstseiden-Horizont.

Fortbildungskurs für Fürsorgeärzte.

Die Vereinigung deutscher Kommunalschul- und Fürsorge-Aerzte veranstaltet ihren diesmaligen Fortbildungskurs für Fürsorge-Aerzte, Fürsorgerinnen, Sozial- und Verwaltungsbeamte in Bad Ilmenau (Thüringen) am 7. und 8. September 1928. Als Verhandlungsthema ist festgesetzt: „Weshalb müssen wir heute Gesundheitsfürsorge treiben." Die einzelnen Verhandlungsthemata sind: Die Gesundheitsfürsorge im Lichte der Biologie und Hygiene. 2.) Die Notwendigkeit der Gesundheitsfürsorge vom Standpunkt der Verwaltung. 3.) Warum und nach welchen Gesichtspunkten müssen wir heute die Tuberkulose-Fürsorge treiben. 4.) Weshalb ist Psychopatenfürsorge eine öffentliche Angelegenheit und wie können wir die Oeffentlichkeit für diesen Zweig der Gesundheitsfürsorge gewinnen. 5.) Vertiefung der Krüppelfürsorge.



Theodor Fontane
starb am 20. September vor 30 Jahren.

Wissen Sie das?

Allerlei Merkwürdigkeiten aus Deutschland.

In ganz Deutschland gibt es nur 4 weibliche Exemplare der Pyramidenpappel. Sie stehen bei Frankfurt an der Oder, bei Braunschweig, bei Karlsruhe und bei Freiburg im Breisgau.

*

Freiberg in Sachsen wird von einem unterirdischen Kraftwerk mit Elektrizität versorgt; die Maschinensäle befinden sich in der Tiefe von 300 Meter unter Tage.

*

Der größte Teich im Oberharz ist der bekannte Oberteich; er wurde vor mehr als 200 Jahren als Staubecken angelegt, das damals dem Bergbau von St. Andreasberg das Wasser sicherte. Niemand vermutet, daß dieser Teich künstlich angelegt worden ist.

*

Am Bergfried der alten Burgruine Amthausberg bei Blotho an der Weser ist ein 800jähriger Efeustamm, der in 1,5 Meter Höhe einen Umfang von fast 1 Meter hat.

*

Zerbst, die tausendjährige romantische Stadt im Anhaltischen, kann vier Spezialitäten aufweisen: St. Bartholomäi, die Thermometer-Industrie, die Zerbster Bregenwurrst und das Bitterbier.

Die Kirche St. Bartholomäi — ein romanischer Bau mit gotischen Erweiterungen — hat einen abseits steigenden Glockenturm. Die Zerbster Fieberthermometer sind berühmt, ebenso die Zerbster Bregen-(Gehirn-)Wurst, die viel versandt wird. Das rauchig schmeckende Bitterbier wußten schon Martin Luther, Wallenstein und Ernst v. Mansfeld zu schätzen; sie sprachen diesem braunen Würztrank gern zu.

*

Im Amazonenstrom gibt es Aale, die so starke elektrische Schläge austeilen können, daß ein Mensch davon getötet wird.

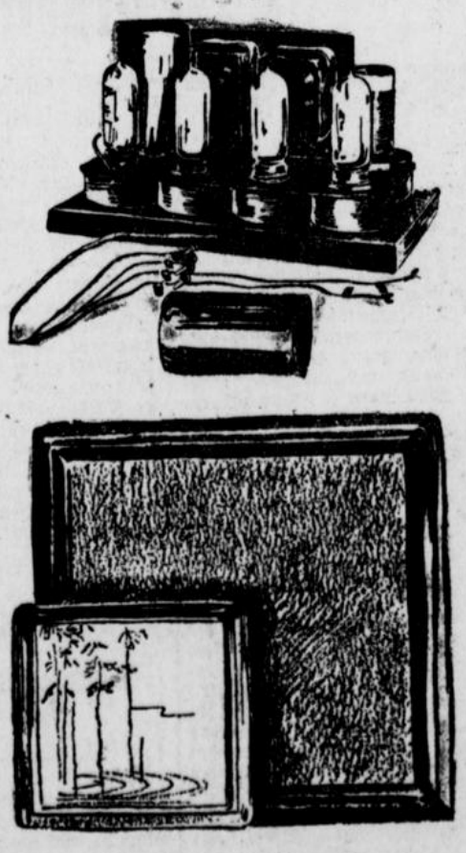


Neues vom Rundfunk.

In jedem Zimmer Fern-Empfang.
(links): Der fahrbare Rahmenempfänger der Deutschen Telephon-Werke.

Der Rahmen-Empfänger mit Mehrfachröhren.
(oben): Die neue, billige Löwe-Konstruktion. Im Vordergrund drei Zweifach- und eine Dreifachröhre. Im Hintergrund abgestimmte Spulen und Kondensatoren. Von der rechten Spule ist die Schutzhülle abgenommen und vor den Apparat gelegt.

Die kleine Mutter und das große Kind.
(unten): Der neue Löwe-Großflächenlautsprecher neben der normalen Type.



100 Tornadoopfer in Illinois

(Privatmeldung.)

Verwüstungen in Rockefort

⊶ New York, 17. September. Noch hat sich das das Entsetzen über die Wirbelsturmkatastrophen, die den Westen der Vereinigten Staaten und die Antilleninseln heimgesucht haben, nicht gelegt, **und schon wieder wird eine neue Katastrophe aus Illinois gemeldet, die besonders die Stadt Rockefort, ein Zentrum der amerikanischen Möbelfabrikation, heimgesucht hat. Der Wirbelsturm, dessen Bahn nur etwa 30 Meter breit war, ging über den Süden der Stadt hin, wo er sämtliche Gebäude auf seinem Wege dem Erdboden vollständig gleichgemacht hat.** Zwei gewaltige Fabriken wurden dabei zerstört. Zum Glück hatten die Arbeiter die Fabriken schon verlassen. Es waren im ganzen etwa 60 Mann Wachpersonal in den Gebäuden anwesend. Aus den Trümmern hat man bisher **63 Leichen und 30 Verwundete geborgen, während sich noch etwa 60 Personen unter den Trümmern befinden, von denen die meisten, wie man befürchtet, nicht mehr am Leben sind.** Die Rettungsarbeiten geben unter Scheinwerferlicht mit fieberhaftem Eifer vor sich. Es ist noch vollständig unmöglich, ein Bild von den Zerstörungen, die der Wirbelsturm angerichtet hat, zu geben, da die Drahtverbindungen zerstört und die Straßen unpassierbar seien.

Auch Haiti und Kuba heimgesucht

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Paris, 17. Sept. „Herald" meldet aus Habana: **„Der Tornado hat auch Haiti und Kuba heimgesucht und ist gleichzeitig über das ganze Karibische Meer gegangen.** In Port au Prince liegen an 100 Häuser in Trümmer, die Kaffee- und Baumwollplantagen sind meilenweit zerstört. Die Städte Cardenas und Matanzas sind durch den Tornado zum Teil zerstört. Die Eisenbahnverbindung Habana—Camaguen ist unterbrochen, da auf Meilen hin die Bahndämme eingestürzt sind. Der Kanzler der Universität Porto Rico erklärte in einer kurzen Meldung, daß die Bevölkerung vom Hungertode bedroht sei. Noch lange nachdem der Tornado vorübergezogen war, wurden Trümmerteile mit maschinengewehrähnlichem Geräusch durch die Luft geschleudert und die Straßen waren daher kaum passierbar. Große Besorgnis hegt man für mehrere Dampfer, von denen noch immer jede Nachricht fehlt.

*

Laut Meldungen der Zeitung „El Tiempo" sind in der an der Ostküste gelegenen Stadt Humacao bei der gestrigen Sturmkatastrophe 30 Personen getötet worden. Die Zuckerernte hat schweren Schaden erlitten.

Westarp über die Genfer Verhandlungen

z Berlin, 17. Sept. (Eigenbericht.) Vor Vertretern der Presse sprach Graf Westarp über die Genfer Verhandlungen. Er sagte: „Die bekannten parteipolitischen Angriffe gegen unser Vorgehen sind unsinnig. Es geht jetzt um Wichtigeres. **Wir warnen mit allem Ernst und Nachdruck davor, sich überhaupt auf einseitig kontinentale Verhandlungen über die Reparation einzulassen."** Wir dürfen nicht in Wahrheit oder auch nur dem Scheine nach uns zum Sturmbock Frankreichs für seine Auseinandersetzungen mit Amerika hergeben. Wir fordern den Abschluß der in Genf jetzt schwebenden Verhandlungen.

1900 Kommunistenverhaftungen in Estland

s Reval, 17. Sept. (Von unserem Vertreter.) **Die Kommunistenverhaftungen sind auf 1900 gestiegen.** Am Freitag wurde ein früheres Mitglied der russischen Handelsvertretung in Dorpat festgenommen.

Juristen fordern englischen Strafprozeß

z. Salzburg, 17. Sept. (Privatb.) **Der Juristentag kam zu der Annahme einer Reihe wichtiger Entschließungen. Er forderte eine völlige Umgestaltung des deutschen Strafprozesses. Grundsätzlich soll das englisch-amerikanische System eingeführt werden. Die Beweiserhebung soll in die Hände der Parteien gelegt werden. An dem Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft wird festgehalten. Der Juristentag wünscht aber, daß in ungeeigneten Fällen die Erhebung der Anklage unterbleibt.**

„Wirtschaftsliche Selbstverteidigung Polens"

s Warschau, 17. September. (Von unserem Vertreter.) **Das Rechtsblatt „Rzeczpolpolita" spricht in einem Artikel von der wirtschaftlichen Selbstverteidigung Polens und fordert die Drosselung der Einfuhr mit Hilfe einer entsprechenden Zollpolitik**

Werden die U. S. A. teilnehmen?

⊶ Washington, 17. Sept. (Eigenb.) **Coolidge ließ verlauten, er glaube, die europäischen Vorschläge für die Einsetzung von Kommissionen zum Studium der Möglichkeiten der Räumung des noch besetzten deutschen Gebietes seien eine Angelegenheit, an der die Vereinigten Staaten nicht teilnehmen sollten.** Er sei gleichfalls der Ansicht, die Vorschläge, die sich mit dem Ziele beschäftigten, die deutschen Reparationsverpflichtungen klarer festzusetzen, berührten ebenfalls ein Problem, das außerhalb der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten liege und hauptsächlich eine europäische Frage sei. **Die amerikanische Regierung sei nicht bereit, gegenwärtig über ihren Kurs endgültig zu entscheiden, da sie keine Aufforderung erhalten habe, sich an den bestehenden Plänen zu beteiligen.** Nach Ansicht des Präsidenten würde die Annahme einer solchen Aufforderung von der Form der Bedingungen abhängig sein, unter welchen sie erfolgt.

Antiitalienische Kundgebungen in Belgrad

s Belgrad, 17. Sept. (Von unserem Vertreter.) Infolge der Enthüllungen über die Mordaffäre in Laibach kam es zu neuen antiitalienischen Ausschreitungen in Belgrad. Gesandtschaft und Konsulat wurden durch schnell beorderte Polizeikommandos abgesperrt. Die auf 10 000 angewachsene Menschenmenge griff zwei italienische Geschäftsläden im Stadtteil Dorfschol an. Laut „Politika" wurden 29 Verhaftungen vorgenommen.

Eine panägyptische Revolutionsbewegung

s. London, 17. Sept. (Von unserem Vertreter.) Die „Morningpost" meldet aus Kairo von **Unruhen im Sudan.** Man habe es mit einer **panägyptischen Revolutionsbewegung** zu tun. Das Einlaufen der englischen Flotte vor Alexandrien hänge mit den Vorgängen im Sudan zusammen.

Trotzki muß Hunger leiden

✡ Paris, 17. Sept. (Eigenbericht.) Dem „Matin" wird aus Moskau gemeldet, **daß es Trotzki, der in dem Gebirgsort Wjerny zwischen Chinesisch-Turkestan und der Mongolei, 200 Kilometer von der nächsten Eisenbahnlinie entfernt, sich aufhält, kürzlich gelungen sei, den früheren russischen Botschafter in Paris, Rakowski, der in Astrachan am Kaspischen Meer im Exil lebt, Nachricht zukommen zu lassen. Trotzki bitte seine Freunde um Hilfe und erkläre, die politische Polizei wolle seinen Tod.** Man habe ihn mehrere Tage nicht mit Lebensmitteln versorgt und vor einiger Zeit hätten Rotgardisten aus einem Versteck heraus sein Haus beschossen, worauf er und sein Sohn mit Jagdgewehren das Feuer erwidert hätten. Als diese Vorfälle in Moskau bekannt wurden, hätten die Behörden sie zwar nicht dementiert, aber das Attentat als eine Aktion einzelner hingestellt und die Einleitung einer Untersuchung angekündigt. Am 28. August seien 33 Mitglieder der Opposition und Freunde Trotzkis verhaftet worden.

Für wen die Indiskretionen?

(Privatmeldung.)

Der Bankier Hirsch belastet

z. Berlin, 17. Sept. **Wie wir vor einiger Zeit meldeten, ist die Sekretärin des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrates Brühl, ihres Postens enthoben worden und gleichzeitig ist auch eine Untersuchung gegen sie eingeleitet worden, weil der Verdacht besteht, daß durch die Angestellte Mitteilungen über den Stand der Kriegsanleiheaffäre, über Aussagen der Angeschuldigten und der Zeugen an dritte Personen gelangt seien. Wie jetzt bekannt wird, ist es der am Donnerstag verhaftete Direktor Leo Hirsch gewesen, der versucht hat, die Sekretärin zu bestechen. Hirsch ist über diesen Vorfall bereits vernommen worden, und es ist möglich, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Bestechung oder versuchter Bestechung eingeleitet wird. Die Sekretärin hat in ihre Vernehmung bereits zugegeben, daß ihr von einem Herrn das Angebot gemacht worden war, sie solle gegen eine einstweilige Zahlung von 5000 Mark ihm Informationen über den Stand des Verfahrens liefern, und sie hat weiter zugegeben, daß ihr für später noch eine größere Endsumme als Belohnung in Aussicht gestellt worden sei.** Hirsch hatte es verstanden, sich an die Angestellte des Untersuchungsrichters heranzumachen, um von ihr die Nachrichten zu erhalten, die ihm und dem ganzen in die Kriegsanleiheaffäre verwickelten Personenkreis natürlich von größtem Nutzen sein mußten. Hirsch konnte seinen Plan um so leichter ausführen, als er schon vor mehreren Wochen als Zeuge vernommen worden war. Bei diesen Verhören hatte die Sekretärin das Protokoll aufzunehmen. Hirsch hatte nach Dienstschluß die Angestellte vor dem Kriminalgericht erwartet und es verstanden, sie dazu zu veranlassen, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, wo er ihr die finanziellen Vorschläge machte. **Hirsch, der heute nicht mehr Zeuge, sondern Angeschuldigter ist, versucht jetzt, der Angelegenheit eine harmlose Darstellung zu geben. Die Untersuchungen der Behörde erstrecken sich in erster Linie darauf, festzustellen, für wen Hirsch die Informationen haben wollte.** Für ihn selbst können sie nicht von erheblichem Wert sein, da er aus der Art der Fragestellung des Untersuchungsrichters ohne große Mühe entnehmen konnte, ob ihm selbst aus dem angeschnittenen Komplex Gefahr drohte oder nicht. Viel wahrscheinlicher ist dagegen, daß Leo **Hirsch im Auftrage seiner Mitschuldigen** im Auslande handelte, denen in erster Reihe daran gelegen war, zu wissen, wie weit sie durch den Gang der Untersuchung schon belastet seien.

Beseitigung des italienischen Senats?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s Mailand, 17. Sept. In den norditalienischen Städten haben die Vorfeiern für den Jahrestag des Marsches auf Rom begonnen. **Ueberall kommt es zur Annahme von Resolutionen an Mussolini, in denen auch die Beseitigung des jetzigen Senats verlangt wird.** Die Opposition rechnet mit einer neuen Gewalttat der Faszisten am Jahrestag.

Letzte Drahtnachrichten

Westfälischer Beamten- und Lehrertag

z. **Herford, 17. Sept. Auf dem Westfälischen Beamten- und Lehrertag, der gestern hier abgehalten wurde, hielt der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel-Berlin einen Vortrag über die Zukunft des Berufsbeamtentums**

Blutige Familientragödien

z Berlin, 17. September. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Vorort Oberschönhausen der 50jährige Bauarbeiter Franz Willnat von seinem Schwiegersohn anscheinend in der Notwehr erschossen. Willnat, der im Trunk zu Ausschreitungen neigt, war bereits schwer betrunken nach Hause gekommen und hatte seine Frau, die ihm Vorwürfe machte, mit einem Küchenbeil bedroht. Die Frau flüchtete in die unmittelbar benachbarte Wohnung ihres Schwiegersohnes, des 25jährigen Technikers Erich Müller. Willnat, der seine Frau verfolgte, zertrümmerte darauf mit dem Beil die verschlossene Eingangstür der Müllerschen Wohnung und als das Ehepaar Müller mit Frau Willnat sich darauf ins Schlafzimmer flüchtete, auch die Schlafzimmertür, obwohl Müller, um seinen Schwiegervater zur Besinnung zu bringen, 2 Schreckschüsse durch die Tür abgegeben hatte. Müller, der sich nicht mehr zu helfen wußte, gab nun einen dritten Schuß auf seinen Schwiegervater ab, der Willnat ins Herz traf. Müller wurde verhaftet und die Leiche bis zur Klarstellung des Sachverhalts vorläufig beschlagnahmt, doch scheint Müllers Angabe, daß Notwehr vorliegt, zuzutreffen. Beide Familien lebten in angenehmen äußeren Umständen, da Müller gut verdiente und Willnat im nüchternen Zustand ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter war. — Am Michaelkirchplatz 15 tötete Sonntag vormittag der 47jährige Telegraphenobersekretär Wilhelm Engel nach einem Streit seine 35jährige Frau Maria und verletzte seine 38jährige Schwägerin durch 3 Schüsse schwer, die 15jährige, die noch im Bette gelegen hatte, rettete sich im letzten Augenblick fast unbekleidet ins Treppenhaus. Die Schüsse, die der Vater ihr nachsandte verfehlten glücklicherweise ihr Ziel.

Auch heute noch kein Start?

z. **Friedrichshafen, 17. Sept. Wie Dr. Eckener Sonntag abend mitteilte, hat sich die Wetterlage leider nicht gebessert. Im Gegenteil, sie war Samstag nachmittag eher günstiger als heute. Ueber dem Bodensee stand Sonntag abend ein ziemlich heftiger Nordwestwind, der das Schiff beim Herausbringen gegen die Halle drücken könnte. Jedenfalls sind die Aussichten für die heutige Probefahrt unter diesen Umständen keineswegs günstig.**

Pilzvergiftungen in Bayern

z. **München, 17. Sept. Nachdem erst vor einigen Tagen in Sauerlach die Familie eines Münchener Pensionsinhabers nach dem Genuß von Knollenblättern schwer erkrankt und eine Frau und ein 5 Jahre altes Kind an der Vergiftung gestorben sind, ist nun in München ein neuer schwerer Fall von Pilzvergiftung zu verzeichnen. Sonnabend erkrankte unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Pilzen der Postoberschaffner Josef Seidl, seine Ehefrau und seine beiden 6 und 9 Jahre alten Söhne. Der Oberpostschaffner ist an den Folgen der Vergiftung gestorben, ebenso der ältere Sohn, die Mutter und der zweite Sohn mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.**

73. Tagung des Gustav-Adolf-Vereins

z Freiburg i. Br., 17. Sept. **Die 73. Tagung des Gustav-Adolf-Vereins wurde gestern hier durch eine große Volksfeier eröffnet.**

Taifun in Shanghai

‡ Shanghai, 17. Sept. **Ein Taifun, der zwei Tage anhielt, hat im ganzen Küstengebiet in der Nachbarschaft von Shanghai schwerste Schäden angerichtet. Unter der chinesischen Bevölkerung sind ungezählte Todesfälle durch Ertrinken zu verzeichnen. Die Verkehrsverbindungen sind vollständig unterbrochen. Infolge wolkenbruchartiger Regen leidet Shanghai unter einer der schlimmsten Ueberschwemmungen, die seit 1905 vorgekommen sind. Die französische Konzessionszone und das Lager der amerikanischen Marinetruppen stehen unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Allein in den letzten 24 Stunden betrug die Niederschlagsmenge 18 Zentimeter.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

„" Neben den Ereignissen in Genf standen in dieser Woche die Verhandlungen auf dem 7. Allgemeinen Deutschen Bankiertag in Köln zu dem der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes nach dreijähriger Pause seine Mitglieder versammelt hatte, im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Wenn die Konferenzen der drei großen Spitzenverbände, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels und des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, als der maßgebenden wirtschaftspolitischen Organisationen unter den Interessenvertretungen der privaten Wirtschaft naturgemäß stets stärkste Beachtung finden, so war es diesmal bei der Kölner Tagung der Banken insofern noch in erhöhtem Maße der Fall, als die neben den eigentlichen Berufsfragen zu behandelnden Probleme der Kredit- und Kapitalnot und das Reparationsproblem mit dem am 1. ds. Mts. erfolgten Eintritt Deuschlands in das Normaldawesjahr und mit den augenblicklichen Genfer Besprechungen im engsten Zusammenhang standen. Neben diesen Fragen, die noch auf Jahre hinaus die deutsche Wirtschaft ausschlaggebend beeinflussen werden, ist in Köln auch dem Landwirtschaftsproblem in Anbetracht seiner außerordentlichen Bedeutung eine eingehende Untersuchung gewidmet worden. Unter den zahlreichen Referaten fand das des Geheimrats Dr. Louis Hagen-Köln über „Deutschlands Finanzwirtschaft zu Beginn des 5. Dawesjahres" besondere Beachtung, in dem er die Befreiung des Friedensvertrages von den unerträglichen Lasten und die Ausschaltung der staatlichen und gewerkschaftlichen Zwangswirtschaft in der Lohnpolitik forderte. Die Höhepunkte der Tagung bildeten die Ausführungen des Geschäftsführers der Darmstädter und Nationalbank, Jakob Goldschmidt, über die „Entwicklungstendenzen in der deutschen Wirtschaft und ihren Einfluß auf die Kapitalbildung" und der Vortrag des Geschäftsinhabers der Disconto-Gesellschaft Dr. Georg Sohnssen über „Die Lage der Landwirtschaft und ihre Bedeutung für das Bankgewerbe." Goldschmidt bekannte sich in seiner Rede zu den aufbauenden Kräften des kapitalistischen Wirtschaftssystems und trat mit Nachdruck für die Forderung ein, daß der Staat nicht in der Wirtschaft, sondern über der Wirtschaft stehen solle. Ferner befürwortete er den Leistungslohn des Arbeiters und die Freizügigkeit der Arbeit sowie die freie Initiative des Unternehmertums. Dr. Sohnssens Referat gipfelte in der Forderung, daß die Landwirtschaft in erster Linie ihr Heil in der Selbsthilfe suchen müßte wobei sie die deutschen Banken und Bankiers mit ihren Mitteln freudig unterstützen würden. Ein Weg zur Gesundung könne in der Weise gefunden werden, daß man versuche, dem landwirtschaftlichen Problem von der Absatzseite her näherzukommen. Dabei müsse sich die landwirtschaftliche Produktion durch Standardisierung der Erzeugnisse auf einen nach modernen Grundsätzen arbeitenden Handel einstellen. Diese standardisierten Erzeugnisse könnten dann fungibel und zu Trägern einer Finanzierung gemacht werden, die die Liquidität der Landwirtschaft als Betrieb systematisch verbessern würden. Zwecks Mobilisierung des landwirtschaftlichen Kredites müßte neben den durch Hypotheken gedeckten Kredit des Grundbesitzes der durch das landwirtschaftliche Erzeugnis gedeckte Warenkredit treten. Diese Ausführung ergänzte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, indem er erklärte, daß die Reichsbank ebenfalls bereit sei, einen derartigen landwirtschaftlichen Kredit zu fördern und daran mitzuarbeiten, daß gesetzmäßig für die Reichsbank die Möglichkeit geschaffen werde, einen solchen landwirtschaftlichen Kreditverkehr durch Ausbildung eines hochentwickelten Lagerscheinwesens zu unterstützen. Auch der Reichsbankpräsident betonte bei dieser Gelegenheit, daß für Deutschland alles darauf ankomme, sich nicht auf fremde Hilfe zu verlassen, sondern der eigenen Kraft zu vertrauen. Da an der Tagung nicht nur Angehörige des Bankierstandes sondern auch führende Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Wirtschaft sowie der Reichsregierung, der Länderregierungen und der Parlamente teilgenommen haben, ist zu hoffen, daß die von der Versammlung in mehreren Resolutionen erhobenen Forderungen auch die zukünftige Wirtschafts- und Finanzpolitik in ihrem Sinne beeinflussen werden. Die bedeutsamste und nachhaltigste Wirkung der eindrucksvollen Kundgebung der Bankwelt dürfte aber davon ausgehen, daß es einmal mit aller Klarheit ausgesprochen worden ist, daß die deutsche Wirtschaft in erster Linie danach trachten muß, sich von der Hilfe des Auslandes freizumachen und ihre eigenen Kräfte zu voller Entfaltung zu bringen. Diese Befreiung mit allen Mitteln zu fördern, muß das erste Gebot der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik sein. An der inneren Struktur des Geldmarktes hat sich in letzter Zeit im allgemeinen nichts geändert. Nach der ungewöhnlich starken Ultimo-Anspannung am Tagesgeldmarkt ist eine ziemlich schnelle Verflüssigung eingetreten, die in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein dürfte, daß sich die Geldnehmer bereits jetzt zum Septembertermin vorversorgen. Namentlich dürften zu diesem Zwecke wieder kurzfristige Gelder aus dem Auslande hereingenommen worden sein, die in großem Umfange angeboten werden. Nach der Rekordbelastung der Reichsbank zum Ultimo August zeigt der Ausweis der ersten Septemberwoche eine starke Entlastung, die ein Beweis dafür ist, daß die ungewöhnlich hohe Ultimo-Beanspruchung des Zentralnoteninstituts in erster Linie auf Fehldispositionen beruhte. Was die Zukunft des Geldmarktes anbetrifft, so neigt man in Bankkreisen zu einer sehr zurückhaltenden Beurteilung der Lage. Vor allem dürfte die Erntefinanzierung gerade wegen des befriedigenden Ausfalls der Ernte im September bedeutende Geldmittel erfordern. Dazu kommt daß infolge des Stockens in den Anleiheverhandlungen mit dem Auslande, damit zu rechnen ist, daß an den Geldmarkt in nächster Zeit von öffentlich-rechtlichen Stellen zur Beschaffung langfristiger Kredite herangetreten werden dürfte. Außerdem werden künftighin die vom Reiche zu leistenden erhöhten Daweszahlungen dessen Anforderungen an den Geldmarkt beträchtlich steigern. Zieht man ferner in Betracht, daß bisher die vom Auslande aufgenommenen Anleihen fast restlos wieder durch die Reparationszahlungen aufgezehrt worden sind, so erscheint eine längere Unterbrechung des ausländischen Kapitalzuflusses in Anbetracht der immer noch dünnen deutschen Kapitaldecke und der gesteigerten Reparationszahlungen recht bedenklich und die vorsichtige Beurteilung der Zukunft des Geldmarktes durchaus verständlich.

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.

„" Abkürzungen: Af. — Anmeldefrist; Wt. — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. — Gläubiger-Versammlung; VergT. — Vergleichstermin.

Neue Verfahren:

Bochum: Wwe. Fritz Kattwinkel, Gertrud geb. Schreuter. — Af. 19. 9. GlV. u. Prft. 26. 9.
Castrop-Rauxel: Schuhwarenhdl. Bernhard Smolka. — Af. 4. 10. GlV. u. Prft. 4. 10.
Gladbeck: Kfm. Wilh. Thielemann. — Af. 29. 9. GlV. u. Prft. 6. 10
Buer: Fuhrunternehmer Wilhelm Heinrichs in Horst-Emscher. — Af. 25. 9.. GlV. u. Prft. 3. 10.
Dorsten: Kfm Heinr. Denninghaus in Marl. — Af. 3 10. Wt. u. Glv. u. Prft. 11. 10.
Hagen: Kfm. Emil Becker, Zigarren-Spezialgeschäft Af. 20. 10. GlV. 6. 10. Prft. 10. 11.
Hagen: Kfm. Max Voß Tabakwarenhandl. — GlV. 6 10. Prft. 10. 11.
Minden: Fa. Ebert u. Co., GmbH. — Af. 22. 9. GlV u. Prft. 25. 9

Beendete Konkurse:

Essen-Ruhr: Verst. Kfm. Albert Marchand jun. —
Hamborn: Kfm. Koppel Artmann. —
Lüdenscheid: Fa. Strumpfhaus Wagener. —
Lüdenscheid: R. u. H. Enneper in Schwenke. —
Bielefeld: Fa. Emil Quade, Wäschefabrik. —

Neue Vergleichsverfahren:

Essen-Ruhr: Kfm. Wilhelm Bertermann. — VergT. 29. 9.
Dortmund: Gastwirt Paul Benkhoff. — VergT. 2. 10.
Dortmund: Uhrmacher Benno Lindenberg. — VergT 2. 10.
Hagen: Geschwister Ries Nachf. — VergT. 6. 10.

Aufgehobene Vergleichsverfahren:

Schwelm: Fa. Steatit Fabrik GmbH. in Gevelsberg. —
Schwerte-Ruhr: Fa. Fritz Winter, Manufakturwarenhandlung in Ergste. —
Hohenlimburg: Fa. Hohenlimburger Blaudruckwerk Nettmann u. Hünnemeier. —
Siegen: Kfm. Philipp Wahl in Weidenau. —

Tendenz gut, aber geschäftslos

„" Berlin, 17. Sept. (Eigenbericht.) Die Börse stand Samstag bei Eröffnung weiterhin im Zeichen einer ausgesprochenen Geschäftslosigkeit. Die Tendenz war jedoch gut behauptet. Einige Umsätze wurden in Elektrowerten, Bankaktien und Autopapieren getätigt. Diese Papiere konnten auch einige Kurserhöhungen erzielen. Die übrigen Werte waren fast umsatzlos und zum großen Teil auch nicht notiert. Für Autowerte stimulierte neben den bekannten Fusionsbestrebungen der Bericht über die starke Produktionssteigerung der deutschen Automobilindustrie.

Ein Geschoßeinsturz im Ullsteinhaus in Berlin.

Berlin, 15. Sept. Bei Abbrucharbeiten in einem alten Anbau des Ullsteingebäudes stürzte heute nachmittag die Decke des fünften Stockwerkes in einem Ausmaß von etwa fünf Quadratmeter ein und brach bis zum dritten Stockwerk durch. Zwei Maurer, die oben beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen und schwer verletzt. Die erste Hilfe wurde ihnen in der Unfallstation des Ullsteinhauses zuteil. Die Feuerwehr, die auf die Meldung „Menschenleben in Gefahr" mit drei Zügen angerückt war, ist z. Zt. mit den Räumungsarbeiten beschäftigt. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt.

•

Zweiter Höhenweltrekord der Junkerswerke.

Berlin, 16. Sept. Nachdem Diplomingenieur Schinzinger am Freitag vormittag, wie gemeldet, mit einem Flugzeug der Type W 34 („Bremen"-Type) mit Bristol-Jupiter-Motor den bisherigen Höhenweltrekord mit 1000 Kilo Nutzlast von 6805 m um rund 1000 m geschlagen hatte, stieg er am Nachmittag mit demselben Flugzeug mit 1500 Kilo Nutzlast auf. Er überbot auch hier den Höhenweltrekord um 250 m und gelangte demnach in die Höhe von 8830 m. Das gesamte Flugzeug wog etwa über zwei Tonnen. Diplomingenieur konstatierte nahezu 50 Grad Kälte. Die meisten Instrumente und die gesamte Kleidung waren vollkommen vereist.

•

Die Ehefrau niederg[illegible]ochen.

Augsburg, 16. Sept. Gestern nachmittag ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Die 32jährige Schneiderin Schiele wurde von ihrem Ehemann, der von ihr getrennt lebt, auf der Treppe ihres Wohnhauses niedergestochen. Der entmenschte Gatte stach dann auf die am Boden Liegende so lange ein, bis Hausbewohner hinzueilten. Die Schneiderin hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sie hoffnungslos darniederliegt. Der Mann, der über und über mit Blut besprizt war, konnte trotzdem entfliehen. Es ist noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

•

Pilzvergiftungen in Bayern.

München, 16. Sept. Nach dem erst vor einigen Tagen in Sauerlach die Familie eines Münchener Pensionsinhabers nach dem Genuß von Knollenblätter schwer erkrankt und die Frau und ein fünf Jahre altes Kind an der Vergiftung gestorben sind, ist nun in München ein neuer schwerer Fall von Pilzvergiftungen zu verzeichnen. Am Samstag erkrankte unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Pilzen der Postoberschaffner Josef Seidl, seine Ehefrau und seine beiden sechs und neuen Jahre alten Söhne. Der Oberpostschaffner ist gestern an den Folgen der Vergiftung gestorben, ebenso der ältere Sohn, die Mutter und der zweite Sohn mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

•

Feuer im Hafen von Constanza.

Bukarest, 15. Sept. In einem Becken des Hafens von Constanza gerieten Oelreste, die auf der Oberfläche des Wassers schwammen, durch eine weggeworfene Zigarette in Brand. Das Feuer drang bis zum Ankerplatz des spanischen Dampfers Hermes vor, der aus der Gefahrzone hinausgeschleppt werden konnte, der aber trotzdem einen auf 10 Millionen Lei geschätzten Schaden erlitt. Die anderen in der Nähe des Brandherdes vor Anker liegenden Schiffe konnten in Sicherheit gebracht werden.

Das Studium der Technik.

(Von Dipl.-Ing. Wiecking, Hindenburg-Polytechnikum, Oldenburg i. O.)

Das technische Studium erschließt das Verständnis für das moderne Leben im Zeitalter der Technik, und es ist daher wie kein anderes geeignet, die Jugend zu tüchtigen Menschen zu erziehen, die überall später ihren Mann stehen werden.

„Freie Bahn dem Tüchtigen" ruft immer mehr Techniker und technisch vorgebildete, tatkräftige Männer an wichtige Stellen in allen Berufen und stellt auch Ingenieure mit Verantwortungsfreudigkeit in den verwaltenden Dienst von Staat und Stadt. Alle Berufe schätzen den Ingenieur als brauchbaren Arbeiter, als Erfinder werteschaffender Maschinen und Einrichtungen. Die Tätigkeit des Technikers ist nicht mehr beschränkt auf sein bestimmtes Fach: Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, sondern in jeder Industrie, in jeder Verwaltung — überall ist der Ingenieur als Leiter und Berater gesucht, selbst in früher rein kaufmännischen Betrieben hat man die Sachkenntnis des technisch geschulten Mannes nötig.

In vielen Staaten hat man überdies bereits das allgemein bildende, zur Kultur erziehende Studium der Technik als solches erfaßt und erkennt demjenigen die Reife (Abitur) zu, der sie nicht auf gymnasialen, sondern auf technisch-naturwissenschaftlichem Gebiete nachgewiesen hat. In Deutschland gibt es folgende technische Schulen:

Maschinenbauschule (staatl.), Maschinenbau und Elektrotechnik (Volksschule, 4 Semester Studium).

Baugewerkschule (staatl.), Hoch- und Tiefbau (Volksschule, 4 (5) Semester Studium).

Technikum (Privatschule), Maschinenbau, Elektrotechnik (evtl. auch Hoch- und Tiefbau), (Volksschule, 4 Semester oder auch 5 Semester Studium).

Ingenieurschule (städt. oder städt. subv.), Maschinenbau und Elektrotechnik (O2-Reife, 5 Semester Studium).

Höhere Maschinenbauschule (staatl.), (Staatslehranstalten), Maschinenbau und Elektrotechnik, (O2-Reife, 5 Semester Studium).

Polytechnikum (städt. staatl.), (Gewerbe-Akademie), Maschinenbau, Elektrotechnik, [illegible] und Tiefbau und Sondergebiete (O2-Reife, 6 Semester Studium).

Technische Hochschule (staatl.), Maschinenbau, Elektrotechnik, allg. Wissenschaft, Hoch- und Tiefbau und Sondergebiete (Abitur und 8 Semester Studium (Dpl.-Ing.).

Viele können sich ein Hochschulstudium nicht leisten, weil sie dadurch 24—25 Jahre alt werden, ehe sie verdienen können, während der Besuch eines Polytechnikums nur Obersekundareife verlangt und dadurch die Fachausbildung 4—5 Jahre eher vollendet. Die Hochschulen sollen Forscher und Wissenschaftler ausbilden, den Fachschulen ist die Aufgabe gestellt, Praktiker heranzubilden, die jung genug geblieben sind, sich schnell einzuarbeiten, um die Forderungen des Tages zu erfüllen. Da ein Uebergang zur Hochschule und damit Ergänzung des Studiums bis zum Staatsexamen (Diplom-Ingenieur) nach beendetem Fachstudium (z. B. Oldenburg) möglich ist, so bleibt jedem der Weg zum Aufstieg offen.

Es ist möglich, inerhalb der weiten Grenzen des gesamten Lehrgebietes eines eigenen Studienplan zurechtzulegen, so daß der Elektro-Ingenieur auch evtl. Spezialvorträge aus Maschinenbau, oder sogar Bauingenieurwesen besuchen kann. Wie weit die Abteilungen durch Fachrichtungen aufgeteilt sind, möge z. B. „Maschinenbau" zeigen, in der die Fachrichtungen Wärme- und Brennstoffwirtschaft (letztere mit besonderer Berücksichtigung der Torfwirtschaft) Dampfmaschinenbau, Motorenbau und Kraft- und Luftfahrzeugbau mit den Sondervorträgen über feinmechanische Fertigung, Elemente des Schiffsbaues, Schweiß- und Löttechnik usw. bestehen, oder „Elektrotechnik" mit den Fachrichtungen Elektrotechn. Maschinenbau, Verkehrswesen, Hochfrequenztechnik mit Sondervorträgen über Schwachstromtechnik, Kraftversorgung, Leitungsnetze usw., oder „Bauingenieurwesen" mit den Fachrichtungen Wasserbau, Städt. Tiefbau, Eisenbahn- und Straßenbau, Eisenbau, Eisenbetonbau, Statik unbestimmter Systeme mit Sondervorträgen und Vermessungswesen, Wiesenbau, Abwasserreinigung usw.

Da das Studium in seinen Elementen ganz besonders gründlich betrieben wird, unterstützt durch praktische Uebungen, Seminare und Laborarbeiten, sind die Absolventen grade der polytechnischen Anstalten für die vielfachen Anforderungen der Praxis besonders vorbereitet. Deshalb ist auch die Unterbringung der Absolventen nicht schwer; die Firmen, selbst Großkonzerne und Behörden, wenden sich an die Schulen selbst, um junge Ingenieure von dort empfohlen zu bekommen. Aufklärung über das technische Studium, über Fächer, Ziele und Lehrmethoden ist noch überall notwendig, besonders auch über die Vorbereitung zu diesem Studium, über die Art und Zeit der Werkstattarbeit und schließlich über die Möglichkeiten der Anstellung nach erfolgtem Schlußexamen sicherlich von vielen Interessierten erwünscht. Das Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O. ist eine neuzeitliche höhere technische Lehranstalt, die in letzten Jahren große Erfolge erzielt hat, die dank der Fürsorge von Staat und Stadt ihre zahlreichen Laboratorien modern ausbauen konnte, und deren Lehrprogramm eine universelle Ingenieur-Ausbildung gewährleistet. Das Sekretariat der Anstalt ist zu jeder Auskunft in Studienfragen über technische Lehrgebiete allgemein und jeder Art bereit.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 15. Sept. 1928.

Der Samstagmarkt war sehr reich beschickt, über die Obststände mußte man mit recht staunen. Der Betrieb war reich und günstig weshalb sich die Geschäfte flott abwickelten.

Es wurden folgende Preise erzielt:

Hühnereier 7 Stck. 1 ℳ, Enteneier 5 Stck. 90 ₰, Landbutter 2 ℳ, Molkereibutter 2,20 ℳ, Speisequark 35 ₰.

Gurken 10—15 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 8 und 10 ₰, Wirsing 10 ₰, Blumenkohl 40— und 50 ₰, Salat 10 ₰, Rote Beete 10 ₰, Tomaten 20 ₰.

Weintrauben 30, 35 und 50 ₰, Pflaumen 15, 20 und 30 ₰, Pfirsiche 60 ₰, Aepfel 20 und 25 ₰, Birnen 15 und 20 ₰, Zitronen 15 ₰.

Gefriefleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,50 ℳ, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 ℳ, Speck ger. 1,20 ℳ, Speck hies. 1,30 ℳ, Speck fetter 1,10 ℳ, Eisbein 75 ₰ Leberwurst 0,60 bis 1,50 ℳ, Blutwurst 0,60 bis1 ℳ, Jungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,30 ℳ, Mettwurst 0,90 bis 1,80 ℳ, Plockwurst 1,70 bis 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,40 ℳ, Salami 2,20 ℳ.

Limburger 60 ₰, Edamer 0,85 bis 1,25 ℳ, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 1,20 ℳ, Tilsiter 1,40 ℳ.

Salzheringe 16 und 20 Stck. 1 ℳ, Einmachgurken 15 und 25 ₰, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 50 und 55 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 18. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie

10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.

11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen: Besuch auf der Pressa.

12,10—12,50 Mechanische Musik.

12,50 Erster Wetterbericht.

12,55 Nauener Zeitzeichen. anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Solist: Fritz Neumann (Tenor). Leitung: Ensoldt.

13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".

14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,30 Wirtschaftsberichte.

15,40—16,10 Köln: Els Vordemberge: Kinderstunde.

16,15—16,55 Köln: Gerhart Pohl: „Zur Psychologie des Liebesromans."

17,00—17,45 Köln: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. Leitung: Oberschulrat Dr. Kurfeß. — Studiendirektor Dr. von Kempen, Euskirchen: „Aus der Praxis des geschichtlichen Arbeitsunterrichts" (1).

17,45—18,30 Dortmund: Vesperkonzert: Schumann-Stunde. Ausgeführt von Karl Schmitt-Walter (Bariton), Gerard Bunk (Klavier), Dr. Paul von Szent-Györdyi (Violine).

18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".

18,30—18,50 Dortmund: Direktor Harry Richter: „Aus dem diplomatischen Leben der Reichshauptstadt."

18,50 Vom Tage.

Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.

19,15—19,35 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Willi Schaeferdiek: „Vier proletarische Dichter der Weltliteratur (1): Maxim Gorki".

19,40—20,00 Münster: Ferdinand Eimermacher: „Erlebnisse aus meinem Gordon Bennet-Rennen der Lüfte."

20,00 Köln: Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Ensoldt.

21 15 Köln: „Der Admiral", Handlung von Oskar Wessel, Musik von Gustav Kneip. Spielleitung: Rieth. Musikalische Leitung: Ensoldt. Else Legband-Lefebvre; Herren: Kandner, Oettershagen, Rieth, Weimar, Würthenberger.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Werbevortrag der Firma Punsack, Hude i. O.: Honig für ein Preisrätsel.

Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Büchertisch

Herbst ausgeschlossen — im Stimmungskalender der Meggendorfer-Blätter. Der Humor auf ihren Seiten treibt stetig Blüten, wie im Frühling, schenkt immer reife Früchte, wie im Sommer, wird nie welk und müde.

Neue Witze und Humoresken, Anekdoten und Satiren, Glossen und Gedichte bringt jedes Heft dieses wöchentlich erscheinenden überall beliebten Familienwitzblattes und jede Nummer enthält künstlerische Bilder, Karikaturen und Textzeichnungen in ausgezeichneter Reproduktion. Rätsel und Preisaufgabe ergänzen glücklich den für jeden Leser unterhaltenden und erheiternden Inhalt und das Fehlen jeder politischen Einstellung macht die Meggendorfer-Blätter zum Witzblatt für alle!

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

❖

Gerichtsgebühren-Vorschußtabellen.

Selbstverlag: Justizinspektor Nagelsdieck, Essen, Amtsgericht.

Preis: 0,50 RM. (Postscheckkonto Essen 22944).

Knapp, übersichtlich und verständlich zeigt die handliche Tabelle, in welchen Fällen, in welcher Höhe und in welcher Art die Vorschüsse einzuzahlen sind. Daneben bringt sie die Gebühren des Arbeitsgerichts und die Rechtsverwaltungsgebühren sowie beachtenswerte Hinweise bezüglich des Verkehrs mit den Gerichtsvollziehern. Die Tabelle gehört in die Hand eines jeden Kaufmanns, überhaupt eines jeden, der mit Zahlungsbefehlen und Prozessen zu tun hat. Ihre Benutzung erspart Aerger, Zeit und Geld. Der Preis ermöglicht jedem die Anschaffung.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 16. September 1928.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien besteht in unveränderter Höhe und Ausdehnung fort. Auch über Großbritannien hat sich von Westen her wieder hoher Luftdruck ausgebreitet, während über Frankreich und Süddeutschland flache Tiefdruckausläufer vorgedrungen sind. Heute früh war es in Deutschland etwas stärker bewölkt und teilweise neblig, aber nur in Bayern stellenweise regnerisch. Der Kahle Asten meldet schwachen Ostwind, heiteres Wetter u. 9 Grad.

Aussichten bis Dienstag: Fortdauer der meist trockenen und ziemlich heiteren Witterung bei wenig geänderten Temperaturen.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 18. November findet eine Neuwahl der Gemeindeverordneten statt.

Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder, die am Wahltage mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten ordnungsmäßig beitragen und wenigstens 3 Monate in der Gemeinde wohnen.

Wählen kann nur, wer in der Wählerliste eingetragen ist. Die seit 1920 erfolgten Anmeldungen zur Wählerliste bleiben gültig, sofern nicht besondere Benachrichtigung erfolgt.

Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder, die noch nicht eingetragen sind, werden aufgefordert, sich bis zum 30. September 1928 zur Wählerliste anzumelden.

Mündliche Anmeldungen werden entgegengenommen von Pfarrer Bartels in Brambauer, werktäglich von 9 bis 10 Uhr vormittags und 2 bis 3 Uhr nachmittags im Pfarrhause Alfredstraße 12 und Sonntags nach dem Hauptgottesdienst in der Sakristei der Kirche.

Schriftliche Anmeldungen sind an Pfarrer Bartels zu richten. Vordrucke für die schriftliche Anmeldung sind im Pfarrhause und Sonntags nach dem Hauptgottesdienst in der Sakristei unentgeltlich zu haben.

Im übrigen wird auf den Aushang an der Kirchentür, am Kindergarten und auf die Bekanntmachung in der Lüner Zeitung und im „Alten Evangelium" hingewiesen.

Das Presbyterium der Evang. Kirchengemeinde Brambauer. Bartels, Pfarrer.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Daunenfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Dienstag, den 18. September, abends 19½ Ende geg. 22 Uhr. Pr. 2
Zum ersten Male!
Toboggan

Burgwalltheater
Dienstag, den 18. September, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
Die gold'ne Meisterin

Zurück
Dr. med. Scharmann
2729

Frisch-Fisch
sowie täglich Bückinge, Rauch-Schellfisch und sämtliche Marinaden
Fischhalle Münsterstr. 33
Frau Paul Finger.

Ihren willkommenen Lektüren
sind die beliebten
Rotfuchs-Volksbücher
zum Preise von 60 Pfennig
Vorrätig einzutreffen in
Bongards Buchhandlg., Lünen

PELZE
Jetzt Sommerpreise

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.
Fahrtvergütung.
PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

Zwangsweise werde ich am Dienstag, den 18. Septbr., vormittags 11 Uhr, in der Wirtschaft Emil Hartmann in Lünen
1 Sprechapparat mit Platten
4 Sofas
1 runder Tisch, 1 Kredenz
2 Schweine u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 2732
Busse
Obergerichtsvollzieher.

Offene Beine
Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztlich empfohlen. Ständig eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenl.
H. Funke, Leipzig 181
1830 Theresienstraße 5.



Habe ich d. Gebrauch v. Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** beseitigt, nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten, Postass. P. in P. Per St. M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Z. haben in allen Apoth., Drog. u. Parf.

Passender Beruf für Frauen und Töchter.
Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien wünscht in allen **Städten** Verkaufsstellen zu errichten und **sucht** tüchtige und angesehene Personen mit netter Wohnung an guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. — **Preise und Qualität der Ware sind von** keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Städten und Plätzen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen mit guten Referenzen sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre **K. 534** an **Rudolf Mosse, Stuttgart** erbeten.

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn"*.
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 8673